Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Nummer 73 — Memel, Dienstag, den 28. März 1939 — 91. Jahrgang

20. Jahrestag der Gründung der Faschistischen Kampfbünde

Mussolini spricht zu 65000 „alten Kämpfern"

„Eine lange Friedenszeit ist notwendig" — Achse Rom-Berlin unerschütterlich — Mahnung an Frankreich „Rüsten um jeden Preis!"

Rom, 27. März. Der Höhepunkt der Feiern aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Kampfbünde war der große Generalappell der 65 000 alten Kämpfer vor dem Duce des Faschismus, Benito Mussolini, am Sonntag mittag im Olympischen Stadion des Forum Mussolini. Der Duce selbst ergriff das Wort zu einer großen Rede.

Trotz strömenden Regens war ganz Rom am Sonntag von den frühen Morgenstunden an in Erwartung und in Bewegung. Die im Laufe des Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag in 58 Sonderzügen und 22 Autokolonnen nach der Hauptstadt des Faschismus und des Imperiums aus allen Gauen Italiens zusammengeströmten 65 000 alten Kämpfer wurden in dem mit Fahnen über und über geschmückten Rom von der Bevölkerung umjubelt, als sie, Kolonne auf Kolonne, zum Forum Mussolini marschierten. Die Fahnenzüge hatten sich auf der Piazza Venezia gesammelt und zogen von dort aus über die Piazza del Popolo und die Via Flaminia zur neuen Monumentalbrücke „Duca d'Aosta", die die neue Zufahrtsstraße zum Forum Mussolini bildet. Hier marschierten sie am Duce vorbei, der sich dann anschließend unter den tosenden Ovationen der Menge zum erweiterten Olympischen Stadion des Forum Mussolini begab. Inzwischen war der Regen der Frühlingssonne gewichen und schuf so für die Massenkundgebung einen festlichen Rahmen. Als die Abordnungen der NSDAP und der spanischen Falange wenige Minuten vor Mussolini im Stadion erschienen, wurden sie mit Heilrufen auf Adolf Hitler und Franco begrüßt, bis schließlich der Beifall beim Erscheinen des Duce auf dem Podium zum Orkan anschwoll.

Der Duce führte aus:

„Kameraden der Kampfzeit! Alte treue Kämpfer der ersten und aller Stunden! In tiefer Bewegung richte ich heute nach zwanzig Jahren seit der Gründung der faschistischen Kampfbünde das Wort an Euch und sehe Euch dabei tief in die Augen. Vor meiner Erinnerung stehen die vielen Tage, die wir gemeinsam erlebten, frohe, traurige, stürmische, dramatische, aber immer unvergeßliche Stunden.

Am 23. März 1919 haben wir die schwarze Fahne der faschistischen Revolution entrollt und damit die europäische Wiedererneuerung angekündigt. Um diese Fahne scharten sich die Veteranen aus den Schützengräben und die Jugend von damals, um das Volk von den verheerenden Zersetzungstheorien des Bolschewismus und den verhängnisvollen Einflüssen der Welt von 1789 zu befreien. Für diese Fahne fielen als Helden im wahrsten römischen Sinn des Wortes Tausende von Kameraden in den Straßen und auf den Plätzen Italiens, in Afrika und in Spanien, die immer in unseren Herzen lebendig bleiben werden. Es kann sein, daß der eine oder der andere die harten Stunden der ersten Kampfzeit vergessen haben mag (Zuruf: Niemals!), aber die alten Kämpfer haben sie nicht vergessen und können sie nicht vergessen (Zuruf: Niemals!). Es kann sein, daß jemand in der Zwischenzeit in ein behagliches Leben zurückgefallen ist, **aber die alten Kämpfer stehen aufrecht da und sind bereit, jederzeit das Gewehr in die Hand zu nehmen und wie früher zu neuen Expeditionen aufzubrechen.** Der alte Kämpfer sagt den allzu Aengstlichen, die hinter den Fensterläden stehen, daß die Revolution nicht zu Ende ist, da sie vom Gesichtspunkt der Umformung der Lebensinteressen, des Charakters und der sozialen Unterschiede kaum begonnen hat.

Ich lasse anderen die Aufgabe, die Bilanz aus aller Mühe und Arbeit in diesen zwanzig Jahren zu ziehen. Diese Bilanz ist gigantisch und dazu bestimmt, für Jahrhunderte zu bestehen. Man braucht nur das Italien von 1919 — unruhig, entzweit, vom Bolschewismus angefault, gleich einem besiegten, nicht aber siegreichen Lande — zu vergleichen mit dem Italien von heute, das geschlossen, kriegstüchtig, diszipliniert und imperial dasteht. (Stürmischer Beifall.)

Man darf aber heut wohl daran erinnern, wie oft von dem demoplutokratischen Lager in sich immer wieder überstürzenden Lügenwellen dem bereits heute in alle Winde zerstreuten, stumpfsinnigen Herdenvieh vorausgesagt wurde, daß das faschistische Italien demnächst, ja unmittelbar vor seinem ganz sicheren Untergang stehe, weil es in Afrika und später in Spanien verblutet sei, und deshalb notwendig eine Anleihe brauche, die — wie Mussolini mit ironischem Tonfall hinzufügte — natürlich nur von England kommen könnte. (Ironische Zurufe.)

Diese und ähnliche Dinge zeigen nur zu deutlich, daß das faschistische Italien im Zeitalter des Rundfunks ebenso unbekannt ist, wie der entlegenste Winkel des Erdballs. Das verdient festgehalten zu werden. Für uns aber ist es wichtiger, was wir tun werden. Und wir werden es tun, denn mein Wille kennt kein Hindernis und Eure Begeisterung und Euer Opfersinn sind unverändert gleich geblieben. Ihr seid nicht meine Leibgarde. Zuruf: Doch, doch!), Ihr wollt vielmehr die bewaffnete Garde der Faschistischen Revolution und des Faschistischen Regimes sein. (Ungeheurer Beifall.) Euer Aufmarsch, der den Höhepunkt des 20. Jahrestages der Gründung der Kampfbünde bildet, findet in einem für das europäische Leben ernsten Augenblick statt.

Wir lassen uns und werden uns von der Kriegspsychose, die eine Mischung von Hysterie und Furcht ist, nicht anstecken lassen. Unser Kurs ist festgelegt. Unsere Grundsätze sind klar. Ihr werdet sie jetzt mit der gebotenen Aufmerksamkeit anhören:

1. Obwohl die berufsmäßigen Pazifisten besonders verächtliche Kreaturen sind, und obwohl das Wort Friede viel zu abgenutzt ist und wie falsches Geld einen falschen Klang erhalten hat, obwohl es weiter bekannt ist, daß wir den ewigen Frieden als eine Katastrophe für die menschliche Kreatur betrachten, sind wir doch der Ansicht, daß eine lange Friedenszeit notwendig ist, um die Entwicklung der europäischen Kultur zu retten. Aber trotzdem werden wir, obwohl unlängst dazu aufgefordert, keine Initiative ergreifen, bevor nicht unsere heiligen Rechte anerkannt sind. (Stürmischer Beifall.)

2. Die Zeit der „Extratouren" sei endgültig vorbei! Schon daran erinnern zu wollen, ist für uns und alle Italiener eine Beleidigung. (Stürmischer Beifall.) Die Versuche, die Achse Rom—Berlin aus den Angeln zu heben oder anzubohren, sind kindisch. (Stürmischer Beifall, stürmische, stürmische Hitler-Rufe). Die Achse ist nicht nur eine Beziehung zwischen zwei Staaten, sondern die Begegnung zweier Revolutionen, die in krassem Gegensatz zu allen Weltanschauungen der Gegenwart stehen. Darin liegt die Kraft der Achse Rom—Berlin und ihre Dauer begründet. Aber da es immer Klüngel gibt, die oberflächlich denken und die Vernunft ausschalten,

> **erkläre ich auf das allerbestimmteste, daß das, was sich in Mitteleuropa zugetragen hat, mit Naturnotwendigkeit eintreten mußte. (Stürmischer Beifall.)**

Ich erkläre, daß, wenn die großen Demokratien heute bittere Tränen über das vorzeitige und unwürdige Ende ihrer Lieblingskreatur weinen, daß dies ein ausgezeichneter Grund für uns ist, dieses mehr oder weniger aufrichtige Geflenne nicht mitzumachen. Ich füge hinzu, daß, wenn man dieses Problem vom moralischen Standpunkt aus betrachten will, niemand, aber auch gar niemand das Recht hat, den ersten Stein zu werfen, wie das die alte und neue Geschichte in Europa in überreichem Maße beweist.

Ich erkläre, daß, wenn ein Volk, das über so viele Männer und über so ungeheure Waffenarsenale verfügt, nicht einer einzigen Geste fähig ist, es reif, ja überreif für sein neues Schicksal ist.

> **Ich erkläre weiter, daß, wenn die geplante Koalition gegen die autoritären Regime zustande kommen sollte, diese Regime die Herausforderung annehmen und zur sofortigen Gegenwehr und zum sofortigen Gegenangriff in allen Teilen der Welt übergehen würden. (Stürmischer Beifall.)**

3. In meiner Rede von Genua sprach ich von der Barrikade, die Italien von Frankreich trennte (Pfeif-Zischkonzert). Diese Barrikade kann nunmehr als ziemlich weggeräumt betrachtet werden,

> **und in einigen Tagen, vielleicht schon in einigen Stunden, werden die stolzen Truppen des nationalen Spaniens zum letzten Streich ausholen und in jenes Madrid einziehen, wo die Linksparteien das Grab des Fischismus erwarteten, das aber jetzt zum Grab des Kommunismus wird. (Stürmische Franco-Rufe.)**

Wir verlangen nicht den Urteilsspruch der Welt, wir wollen aber, daß die Welt informiert sei. Es sei denn!

In unserer Note vom 17. Dezember 1938 waren die Probleme Italiens gegenüber Frankreich fest umrissen. Es handelt sich um Probleme kolonialen Charakters; diese Probleme haben die Namen; Tunis, Dschibuti, Suezkanal. (Stürmischer Beifall.) Der französischen Regierung steht es vollkommen frei, auch nur eine einfache Aussprache über diese Probleme abzulehnen, wie sie es bisher durch ihre allzu oft wiederholten und vielleicht allzu kategorischen „Niemals" getan hat. (Pfeifkonzert.) Aber sie wird sich dann nicht beklagen dürfen, wenn der Graben, der gegenwärtig die beiden Länder trennt, so tief wird, daß es eine ungeheure, wenn nicht unmögliche Aufgabe wird, ihn wieder aufzufüllen. Wie sich auch die Ereignisse gestalten werden, wir wünschen, daß man nicht mehr von jenen Brüderschaften, Schwesternschaften, Betternschaften und anderen entfernten Verwandtschaften spricht, da die Beziehun-

---

Verhandlungen ergebnislos

Franco-Offensive in Andalusien

Die rote Front an mehreren Stellen durchbrochen — Zehntausend Bolschewisten gefangen — Große Beute an Kriegsmaterial

Paris, 27. März. Aus Nationalspanien verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Vertretern des roten sogenannten „Verteidigungsrates" in Madrid und Vertretern des Generals Franco betreffend die Uebergabe von Madrid zu keinem Ergebnis geführt haben. Der Verteidigungsrat soll sich außer Stande erklärt haben, große kommunistische und anarchistische Gruppen zur Uebergabe und damit zur Beendigung des Blutvergießens zu bewegen.

*

Burgos, 27. März. Das Hauptquartier der nationalspanischen Truppen richtete am Sonntag nachmittag folgendes Ultimatum an Sowjetspanien: „Der Triumph der nationalen Truppen in Katalonien ist von der ganzen Welt anerkannt worden. Sogar die roten Anführer waren gezwungen, die Ueberlegenheit der nationalspanischen Truppen zuzugestehen. Der Krieg ist für die Sowjets verloren und die Uebergabe ihrer Stationen ist eine Notwendigkeit. Nationalspanien hält alle Angebote aufrecht, in denen es großzügig Verzeihung versprochen hat. Der erzwungene bisherige Waffendienst in der Sowjetarmee stellt an sich noch kein Verbrechen dar. Wir wollen aber nur Verbrecher von den Gerichten aburteilen lassen. Dagegen ist ein weiterer militärischer Widerstand verbrecherisch, weil er nichts anderes als unnützes Blutvergießen bedeutet. Die Erfordernisse des Krieges machen eine letzte große Offensive notwendig, die unwiderstehlich sein wird. Daher wird die Bevölkerung in der sowjetspanischen Zone aufgefordert, keinen Widerstand zu leisten, sondern sich zu ergeben!"

*

Bilbao, 27. März. Sonntag begann die seit einiger Zeit erwartete neue nationalspanische Offensive. Sie setzte jedoch nicht im Abschnitt von Madrid ein, sondern ging im Abschnitt von Cordoba vor sich. Die Sowjetfront wurde an mehreren Stellen durchbrochen. Der Angriff macht rasche Fortschritte.

Die Offensive kam in diesem Abschnitt für die Bolschewisten völlig unerwartet. General Franco scheint es wiederum verstanden zu haben, den Gegner an der schwächsten Stelle zu treffen. Die Artillerievorbereitung des Angriffes war nur kurz, aber intensiv; sie wurde durch die Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. Nach Durchbruch der Front wurde diese nach allen Seiten hin aufgerollt. Das Ziel des Angriffes ist bisher noch unbekannt, weil mehrere nationale Kolonnen in verschiedenen Richtungen in das feindliche Gebiet eingedrungen sind. Ihr Vormarsch betrug in den ersten Stunden der Offensive bereits acht Kilometer.

Die Andalusien-Front umfaßt den Abschnitt zwischen der Sierra Morena und der Sierra Nevada einschließlich eines Küstenstreifens in einer Gesamtlänge von etwa 350 Kilometern. Die Bevölkerung begrüßte in den befreiten Ortschaften die nationalen Truppen mit großer Begeisterung, weil gerade in diesen Ortschaften die Bolschewisten eine selbst für ihre Begriffe seltene Schreckensherrschaft ausgeübt hatten.

*

Burgos, 27. März. Der nationale Heeresbericht bestätigt die bereits gemeldeten glänzenden Erfolge an der Andalusienfront. Die Zahl der gefangenen Bolschewisten wird mit 10 000 angegeben. Auch die Beute an Kriegsmaterial und Waffen war sehr reichhaltig.

Wie der Heeresberichterstatter ergänzend meldet, war die Bevölkerung der eroberten Ortschaften von den Roten zum Teil verschleppt worden. Die Zurückgebliebenen bereiteten ihren Befreiern einen begeisterten Empfang. Fast alle Kirchen sind zerstört. In der Kirche von Hinojosa, die erhalten geblieben war, hing ein Bild Lenins über dem Altar und darunter stand dessen frivoler Ausspruch „Religion ist Opium für das Volk".

„Die letzten Lebensmittel werden in Madrid verteilt"

Burgos, 27. März (United Preß). Trotz des offiziellen Dementis halten sich hartnäckig die Berichte, daß am Donnerstag ein Flugzeug mit Bevollmächtigten der Madrider Junta in Burgos eingetroffen sei. Unter ihnen soll sich auch ein Beamter, der die Lebensmittelversorgung Madrids überwacht, befunden haben. Er soll in Burgos erklärt haben, daß gegenwärtig in Madrid die letzten Lebensmittelvorräte verteilt würden, so daß die Bevölkerung binnen kurzem ohne Nahrungsmittel sein würde. In nationalen Kreisen glaubt man, daß der Madrider Verteidigungsrat von der Zwecklosigkeit der Fortsetzung des Widerstandes ohne Lebensmittel überzeugt und jetzt bereit ist, sich bedingungslos zu ergeben.

*

Madrid, 27. März. (United Preß.) Die spanische Hauptstadt kennt nur noch ein Gesprächsthema: die Uebergabe! Dieses Thema wird in allen Variationen diskutiert. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Spannung in Madrid noch niemals so groß gewesen ist wie jetzt, ausgenommen die Tage, als die Marokkaner im November 1936 zum ersten Mal einen Angriff auf die Stadt unternahmen. Doch jetzt ist die Stimmung anders. Sie ist erfüllt von der Erwartung des Friedens, den die Hauptstadt seit bald drei Jahren nicht mehr kennt. Auf den Straßen stehen die Leute in Gruppen zu dreien und vieren herum und sprechen über den mutmaßlichen Termin, wann die Uebergabe erfolgen könnte. Eine Million Menschen spricht hier eigentlich von nichts anderem, in den Cafés, in den Hotels, in den Parks, in den Verkehrsfahrzeugen. Jede kleine Neuigkeit, sei sie noch so belanglos, wird mit größtem Interesse aufgenommen, und nach allen Seiten hin untersucht. Jeder kleine Zwischenfall, jede Presseverlautbarung oder jede Aeußerung einer maßgeblichen Persönlichkeit werden stundenlang erörtert. Jeder macht dem anderen deutlich: es liegt etwas in der Luft, aber was und wann?

gen zwischen den Staaten auf Macht beruhen und dieses Machtverhältnis der für die Politik entscheidende Faktor ist.

4. Geographisch, geschichtlich, politisch, militärisch ist das Mittelmeer ein vitaler Raum für Italien. (Laute Zurufe: Mare nostrum!) Und wenn wir vom Mittelmeer sprechen, so schließen wir darin natürlich auch den Golf der Adria mit ein, in dem die Interessen Italiens vorherrschen, aber gegenüber den Slawen nicht exklusiv sind, weshalb seit zwei Jahren dort der Friede herrscht.

5. Letzte aber grundlegende Voraussetzung: Man muß rüsten! Das ist die Losung!

Mehr Geschütze, mehr Schiffe, mehr Flugzeuge! Um jeden Preis und mit allen Mitteln (Zuruf: Jawohl!), auch wenn man mit allem, was man unter bürgerlichem Leben versteht, reinen Tisch machen müßte.

Wenn man stark ist, ist man den Freunden lieb und wird von den Feinden gefürchtet. Seit Menschengedenken gellt durch die Geschichte der Schrei: Wehe dem Wehrlosen! (Stürmischer, tosender Beifall.)

Das ruhmreiche Zeichen, so schloß der Duce, mit dem wir gekämpft haben und kämpfen werden, hat heute ein kleines Abzeichen erhalten, auf das Ihr besonders stolz sein müßt, ein Abzeichen von roter Farbe, rot wie jenes Blut, das von uns und anderen vergossen worden ist und das wir bereit sind, stets für die Interessen Italiens und des Faschismus zu vergießen. Heute ist Euer großer Tag. Mit Eurem Mut, mit Eurem Opfersinn, mit Eurem Glauben habt Ihr dem Rad der Geschichte einen machtvollen Schwung gegeben. Heute frage ich Euch: Wollt Ihr Ehren? (Sie antworten: Nein!) Wollt Ihr Belohnungen? (Nein!) Wollt Ihr ein bequemes Leben? (Nein!) Gibt es für Euch ein Unmöglich? (Nein!) Was sind Eure drei Losungsworte? (Aus der Menge erschallt es im Sprechchor: Glauben! Gehorchen! Kämpfen!) Gut so, Kameraden! In diesen drei Worten war und ist und wird immerdar sein das Geheimnis jeglichen Sieges!"

Ungeheure Ovationen bekräftigen diese eindrucksvollen Fragen des Duce des Faschismus und die Antworten der alten Kämpfer, bis schließlich aus der Arena des Olympischen Stadions machtvoll die faschistischen Kampflieder zum Himmel steigen.

„Achse Berlin-Rom stärker denn je"

Mailand, 27. März (United Preß). In einem exklusiven Interview mit der „Popolo d'Italia" erklärte Ministerpräsident Göring, daß die Achse Rom—Berlin seit der Erklärung des Protektorates über Böhmen und Mähren stärker sei als je zuvor. Göring bezeichnete Großbritannien als einen „bellenden Hund, der niemals beißt". Er erklärte: „Wir werden unseren Weg geradeaus fortsetzen mit dem einen Ziel — Friede und Gerechtigkeit für alle Völker." Deutschland werde an der Seite Italiens stehen, was auch immer geschehen möge.

„Bei einem etwaigen Angriff ..."

Paris, 27. März (United Preß). Außenminister Bonnet, der bekanntlich in diesen Tagen mit dem französischen Staatspräsidenten Lebrun in London weilte, hatte eine zweistündige Konferenz mit Ministerpräsident Daladier, in dem er diesen über den Ausgang der Londoner Besprechungen unterrichtete. Bonnet unterstrich die volle Einmütigkeit und Entschlossenheit Frankreichs und Englands, einem etwaigen Angriff auf eines der beiden Länder sofort mit einer Aktion der koordinierten britischen und französischen Armeen, See- und Luftflotten zu begegnen.

Britisch-polnisches Gespräch

London, 27. März (United Preß). Im Anschluß an die inzwischen erfolgte Unterredung des polnischen Botschafters Raczinsky mit Lord Halifax wird in hiesigen polnischen Kreisen erklärt, daß Polen die Unterhaltungen über die englische Erklärung zur Abwehr von Angriffen erst nach der am 3. April zu erwartenden Ankunft Außenminister Becks in London fortsetzen würde. Es wird bestätigt, daß Raczinsky von neuem darauf hingewiesen hätte, daß die Warschauer Regierung wenig Neigung zur Unterzeichnung der Erklärung zeige, weil durch sie keine der schwierigen Fragen gelöst, wohl aber Polens Stellung zu Deutschland sehr erschwert werden würde.

Wenn England wünsche, das Problem einer Verteidigung Polens gegen einen Angreifer zu diskutieren, soll der Botschafter Halifax gegenüber erklärt haben, so könne das nach Meinung Polens nur in der allerverbindlichsten Form geschehen, und wenn England nicht gewillt sei, mit Polen ein schriftliches Abkommen zu treffen, so fordere Beck zum mindesten eine unmittelbare, verpflichtende persönliche Erklärung Chamberlains in dieser Richtung.

Aus der Luft gegriffen

Warschau, 27. März. (United Preß.) Die Berichte des „Daily Telegraph" und der „Daily Mail" aus Warschau, daß Polen eine geheime Mobilisation durchführe und eine Million Mann unter den Waffen habe, sind ebenso aus der Luft gegriffen wie die Behauptung, daß deutsche Truppen versucht hätten, Oderberg zu besetzen. Unzutreffend ist weiter die Meldung, daß Moscicki eine Besprechung mit den Führern der polnischen Armee gehabt habe; es handelte sich vielmehr um eine der üblichen Besprechungen mit Mitgliedern der Regierung.

Bata ist nicht geflüchtet?

Prag, 27. März. (United Preß.) Die Bata-Werke nehmen zu den Meldungen Stellung, wonach Bata geflüchtet sei. Es wird erklärt, daß dies nicht zutreffe. Bata werde schon in den nächsten Tagen von einer Geschäftsreise aus Polen nach Zlin zurückkehren. Ebenso unrichtig seien die Meldungen, wonach Bata in London weile und mit englischen Gruppen über den Verkauf seiner großen Schuhfabriken in Zlin verhandle.

Widerhall in Paris und London

Pariser Presse hört vor allem: „Tunis, Dschibuti und Suez"

Paris, 22. März. Im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Presse steht — wie nicht anders zu erwarten war — die Rede des Duce beim Generalappell der faschistischen alten Kämpfer. Die Aufnahme seiner Ausführungen ist überaus unterschiedlich. Allgemein legen sämtliche Zeitungen den Ton auf das Problem Tunis, Dschibuti und Suez. Außerdem stellen sie die Frage der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund. Aber gerade in diesem Punkt gehen die Ansichten der Blätter sehr stark auseinander. Während ein Teil der Presse meint, die Tür für französisch-italienische Verhandungen sei nunmehr offen oder so gut wie offen, zeigt ein anderer Teil den Erklärungen des Duce gegenüber ein kaum verhehltes Mißtrauen. Der übrige Teil der Blätter erklärt, daß die Rede Mussolinis an der Lage nichts geändert habe, und daß Frankreich mit einem eindeutigen Nein antworten müsse. Besondere Beachtung finden natürlich die Ausführungen des Duce über die Festigkeit der Achse Berlin—Rom. Hierbei kommt in einer ganzen Reihe von Blättern wieder einmal der Wunsch nach einer Trübung der deutsch-italienischen Beziehungen zum Durchbruch.

Der Außenpolitiker des dem Quai d'Orsay nahestehenden „Petit Parisien" nimmt vorerst eine recht vorsichtige Haltung ein. Er glaubt aus der Rede eine Aufforderung zu französisch-italienischen Verhandlungen über Tunis, Dschibuti und Suez herauslesen zu können, allerdings unter der Bedingung, daß Frankreich den ersten Schritt unternehme und die allerheiligsten Rechte Italiens anerkenne. Eine solche Initiative Frankreichs lehnt das Blatt jedoch ab und hält dem entgegen, daß das Mittelmeer für Frankreich ebenso einen Lebensraum wie für Italien darstelle. Der Außenpolitiker des „Petit Journal" hält demgegenüber die Tür zu einer französisch-italienischen Aussprache weit geöffnet. Verhandlungen mit Italien seien also, wenn zwar sehr schwierig, so doch möglich. „Oeuvre" muß schweren Herzens zugeben, daß die Rede wieder einmal die völlige Solidarität Italiens mit Deutschland bewiesen habe.

Der Außenpolitiker des „Jour" findet in Mussolinis Ausführungen eine klare Aufforderung an Frankreich, „die italienisch-französischen Abkommen zu überprüfen". Irgendein territoriales Zugeständnis komme jedoch, so schreibt „Jour" nicht in Frage. Man könne nur die „lokalen italienischen Interessen überprüfen". „Journal" ist mit einem Unterton der Erleichterung der Ansicht, man solle sich nicht darüber aufregen, daß der Duce von Tunis, Dschibuti und Suez gesprochen habe. Man solle vielmehr zufrieden sein, daß der Duce „die Natur dieser Probleme" nicht näher umschrieben habe.

„Ein Wendepunkt in der europäischen Lage – für eine gute Diplomatie"

London, 27. März. Die große Rede des Duce von Sonntag wird von der gesamten Londoner Presse als überraschend versöhnlich im Ton und Inhalt hingestellt. In den Ueberschriften unterstreicht man vor allem den Satz des Duce, daß Italien eine lange Periode des Friedens brauche. Die meisten Blätter warnen vor Spekulationen auf eine Lockerung der Beziehungen Rom-Berlin.

„Times" schreibt im einzelnen: Der Duce habe nicht derartige Forderungen an Frankreich gestellt, die nur mit einem Nein beantwortet werden könnten. Er habe vorgeschlagen, die französische Regierung solle Beratungen über die drei Probleme anbahnen, die zwischen den beiden Ländern bestünden. „Gewisse Berichtigungen", so meint die „Times", erschienen unparteiischen Beobachtern" „für Beratungen absolut geeignet" zu sein. Für eine gute Diplomatie könnte die Rede des Duce tatsächlich ein Wendepunkt in der europäischen Lage werden. Mussolini habe gestern zum mindesten einen neuen Startpunkt geschaffen. Es sei sehr gut möglich, daß nach Beendigung des spanischen Krieges Verhandlungen zwischen Paris und Rom beginnen könnten.

„Daily Telegraph" glaubt ihre Ansicht dahin zusammenfassen zu können, daß man im großen und ganzen jetzt den Eindruck habe, daß Mussolini verhandlungsbereit sei. Wenn er aufs neue die Solidarität der Berlin-Rom-Achse bestätigt habe, dann könne man nur sagen, daß niemand daran gezweifelt habe. Der marxistische „Daily Herald" findet, die Rede des Duce habe die internationale Lage nicht verschlechtert, ja vielleicht sogar etwas verbessert. Gewisse Leute in England und Frankreich glaubten immer noch, daß man Mussolini vom deutschen Partner abtrennen könne. Das sei ein gefährlicher Irrtum. Mussolini habe gestern erneut mit Nachdruck seine Loyalität gegenüber der Achse bekannt. Auch „News Chronicle" warnt vor einem etwaigen Versuch, die Partner der Achse auseinanderbringen zu wollen.

„Daily Mail" schreibt unter der Ueberschrift „Italien wünscht Frieden": Mussolini habe gestern deutlich klargemacht, daß die Forderungen auf friedlichem Wege bereinigt werden könnten. England dürfe aber dabei nicht übersehen, daß die beiden Enden der Achse fest zusammenhielten.

Kabinett Chamberlain gegen die allgemeine Wehrpflicht

Der Ministerpräsident und die Mehrzahl der Regierungsmitglieder gegen Neuwahlen

London, 27. März. (United Preß.) Das englische Kabinett hat nach Berichten aus politischen Kreisen in den letzten Tagen den Beschluß gefaßt, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England abzulehnen. Bekanntlich hatte Chamberlain schon früher einmal öffentlich erklärt, daß er sich, solange er Regierungschef wäre, einer solchen Maßnahme entschieden widersetzen würde. Diesen Entschluß hat er seinen Kabinettskollegen gegenüber erneut bekräftigt, und nach gutunterrichteten Kreisen soll er bei dieser Gelegenheit erklärt haben, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur möglich sei, wenn vorher neue Parlamentswahlen eine eindeutige Klärung der politischen Stimmung im Land gebracht hätten. Die ganze Frage ist auch in Chamberlains Unterhaltungen mit den Oppositionsführern Attle und Greenwood und den Besprechungen mit den Gewerkschaftsführern im Laufe der letzten Woche zur Sprache gekommen, und die entschiedene Weigerung der Labourführer, ihre Opposition gegen die Wehrpflicht aufzugeben, dürfte Chamberlains Entschluß nur noch bekräftigt haben. Man nimmt hier an, daß die schärfsten Gegner einer Aenderung der Wehrverfassung Englands die Gewerkschaften sind und daß die Labour-Partei eher geneigt sein würde, Zugeständnisse zu machen.

Es wird berichtet, daß Chamberlain und mit ihm die Mehrheit der Regierungsmitglieder gleichzeitig beschlossen haben, zurzeit keine Neuwahlen durchzuführen, bei denen das Für und Gegen der Wehrpflicht in den Mittelpunkt des Wahlkampfes gestellt würde, um zu verhindern,, daß in der gegenwärtigen Situation Englands außenpolitische Stellung durch einen innerpolitischen Zwist über eine so entscheidende Frage geschwächt würde. Man nimmt an, daß diese Stellungnahme der britischen Regierung Lebrun und Bonnet nach vor ihrer Rückkehr nach Paris mitgeteilt worden ist, und das dürfte die französischen Gäste stark enttäuscht haben, da sie gerade darauf gedrängt hatten, daß England mit möglichster Beschleunigung die Wehrpflicht einführt, um dem vorgeschlagenen „großen Bündnis gegen Angreiferstaaten" ein stärkeres militärisches Gewicht zu geben.

Sir Mosley für Rückgabe der deutschen Kolonien

London, 27. März. Sir Oswald Mosley, der Führer der British Legion, setzte sich am Sonntag in einer öffentlichen Rede in Gillingham (Kent) für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein. Für Deutschland, so erklärte er, würden sie von Nutzen sein, für England aber stellten sie lediglich eine Last dar. Augenblicklich, so fuhr Mosley fort, sei es in England so, daß das Volk den Frieden wünsche, während die Finanzleute den Krieg wollten. Zwischen beiden stehe die Regierung, die einer Politik des Hin- und Herpendelns folge. England solle sich aus Osteuropa fernhalten und statt dessen versuchen, einen Abrüstungs- und Friedenspakt unter den vier Großmächten Europas, Deutschland, Italien, England und Frankreich, zustandezubringen; denn damit wäre mit einem Schlage der Friede sichergestellt. England hätte es dann nicht nötig, in der ganzen Welt umherzulaufen und um Hilfe zu bitten. Sei England so schwach, daß es nicht für sich selbst sorgen könne? Könnten nicht Deutsche und Engländer in dieser Welt in Frieden Seite an Seite leben? Warum aber erzähle man, daß die Engländer nur dann mit den Deutschen zusammenleben könnten, wenn sich England an die Rockschöße anderer hänge?

Japan will die Karolinen-Inseln an Deutschland zurückgeben?

London, 27. März (United Preß). Die „News Chronicle" will erfahren haben, daß die japanische Regierung Deutschland die Rückgabe der Karolinen-Inseln im Stillen Ozean angeboten habe, um „eine Geste des guten Willens zu machen und anderen Mächten ein Beispiel zu geben, die frühere deutsche Kolonien zurückhalten". Das Angebot sei, so schreibt das Blatt, jedoch mit der Einschränkung versehen, daß die Inseln an Japan zurückgegeben würden, „sobald Deutschland seine kolonialen Besitzungen von Großbritannien und Frankreich zurückerhalten hat".

Blutige Kämpfe in Hopei

Tschungking, 27. März. (United Preß.) Auf einer über 100 Kilometer langen Front in der Provinz Hopei haben sich Kampfhandlungen entwickelt, die blutiger und erbitterter sein sollen als die damaligen Kämpfe bei Schanghai. Die Front in Südhopei erstreckt sich von Wutschang am Jangtse bis in die Gegend von Wuning, das an einer der Hauptstraßen nach Nantschang liegt. Das Gelände ist äußerst gebirgig und stellt größte Anforderungen an die kämpfende Truppe. Nach chinesischen Berichten haben über hundert japanische Bomber in den letzten Tagen hier die chinesischen Stellungen angegriffen, doch soll die chinesische Verteidigung durchaus intakt sein. Die Chinesen hoffen, längs der Hauptstraße nach Nantschang einen Durchbruch machen zu können.

Neu-Schottland will los von Kanada

London, 27. März. Nach einer Meldung aus Halifax, der Hauptstadt Neu-Schottlands, kam es dort am Sonntag zu Unabhängigkeitskundgebungen großen Ausmaßes. Lastkraftwagen mit Lautsprechern durchfuhren die Straßen der Stadt und forderten die Menge auf, sich für die Trennung von Kanada einzusetzen. Die Zeit sei gekommen, um der Herrschaft der „fetten Millionäre aus Montreal", der „Parasiten in Ontario" ein Ende zu setzen.

Die Unabhängigkeitsbewegung wird von den meisten Blättern Neu-Schottlands unterstützt. In kanadischen Kreisen scheint man diesen Kundgebungen den letzten Meldungen zufolge größeres Gewicht beizulegen.

Deutschlands neuer Finanzplan

Da. Berlin, 27. März.

Unter der Bezeichnung „Neuer Finanzplan" ist soeben eine neue Methode der Finanzierung öffentlicher Aufträge gesetzlich festgelegt worden. In einer einleitenden Betrachtung wird gesagt, daß sich der deutsche Finanzbedarf im Jahre 1938 gegenüber den Vorjahren erhöht habe und auch noch einige Zeit auf dieser Höhe bleiben werde. Bis zum Frühjahr 1938 sind die öffentlichen Aufträge durch prolongierbare Wechsel finanziert worden. Dann setzte eine neue Methode der Finanzierung, die durch Lieferschatzanweisungen, ein. Hierbei handelte es sich im Kern um Barzahlung bzw. um Bezahlung in Schuldverschreibungen, die nach sechs Monaten einlösbar waren. Die neue Finanzmethode, die eine Aufnahme neuer Reichsanleihen weitgehend entbehrlich machen soll, sieht eine Bezahlung zu 60% in bar und zu 40% in „Steuergutscheinen" vor. Diese Steuergutscheine sind nicht verzinslich und werden in zwei Ausfertigungen ausgegeben. Die Steuergutscheine I sind nach Ablauf von 6 Monaten zum Nennbetrag für Steuerzahlungen verwendbar. Sie gewähren jedoch das Recht, für alle abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in gewissem Umfange Bewertungsfreiheit in Anspruch zu nehmen, und zwar für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag. Wenn also ein Unternehmer Steuergutscheine I in Höhe von 100 000 Mark 6 Monate behält, so kann er bei der Aufstellung seiner Jahresschlußbilanz in Höhe von 20 000 Mark Bewertungsfreiheit kurzlebiger Wirtschaftsgüter in Anspruch nehmen, das heißt die Kosten der kurzlebigen Wirtschaftsgüter über den üblichen Abnutzungssatz hinaus, — selbstverständlich in der Grenze des tatsächlichen Wertes, — abschreiben. Der Gesetzgeber erwartet, daß wegen dieses Vorteils die Nachfrage nach Steuergutscheinen I sehr groß sein wird, und daß die Inhaber solcher Steuergutscheine sie im Besitz behalten, also praktisch ihre im Augenblick nicht verfügbaren Mittel in solchen Gutscheinen anlegen werden. Steuergutscheine II sind vom 37. Monat ab, also nach Ablauf von drei Jahren, für Steuerzahlungen verwendbar, und zwar in Höhe von 112% ihres Nennwertes. Sie gewinnen also jährlich 4% an Verwendungswert.

Die Steuergutscheine werden in folgender Weise ausgegeben: Alle öffentlichen Besteller wie das Reich, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Reichsbahn, die Reichspost, das Unternehmen der Reichsautobahnen und alle vom Finanzminister sonst noch zu bezeichnenden juristischen Personen sind verpflichtet, Lieferungen und andere Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40% des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu zahlen. Von diesen Steuergutscheinen wird die Hälfte in Steuergutscheinen I und die andere Hälfte in Steuergutscheinen II gewährt. Der Hauptposten wird für Bestellungen zugunsten der Wehrmacht vom Reich unmittelbar an die Lieferanten gegeben werden. Man wird damit rechnen dürfen, daß auch die Gliederungen der Partei bei ihren Bestellungen verpflichtet werden, die Zahlung zu 40% in Steuergutscheinen zu leisten. Kleinbeträge von weniger als 500 Mark werden auch künftig in bar und nicht in Steuergutscheinen gezahlt werden. Der Anreiz für längere Aufbewahrung der Steuergutscheine I wird dadurch gesteigert, daß für Bewertung kurzlebiger Wirtschaftsgüter in den Bilanzen späterer Jahre ein höherer Prozentsatz der Bewertungsfreiheit eingeräumt wird. Bei Aufstellung einer Jahresbilanz für das Jahr 1939 würden also Steuergutscheine von Juni 1939 nicht zu 20, sondern zu 35% Bewertungsfreiheit ermöglichen.

Da in den nächsten Jahren infolge des neuen Finanzplans ein beträchtlicher Teil der Steuern nicht in bar, sondern in Gutscheinen bezahlt werden wird, ergeben sich für die Reichskasse Einnahmeausfälle. Da das öffentliche Beschaffungsprogramm und die sonstigen öffentlichen Aufwendungen keine Einschränkung vertragen, wird mit Wirkung vom Jahre 1939 eine Sondersteuer eingeführt, und zwar eine „Mehreinkommensteuer". Sie wird von denjenigen Einkommensteilen erhoben, um die das Einkommen des Jahres 1938 das des Jahres 1937 überstiegen hat. Die Steuer beträgt 30% des Mehreinkommens und ist in vier Raten am 10. September und 10. Dezember 1939 und am 10. März und 10. Juni 1940 fällig. In der Erläuterung, die Staatssekretär Reinhardt vom deutschen Finanzministerium dem neuen Finanzplan und der Mehreinkommensteuer mitgab, wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich bei der Mehreinkommensteuer um ein überaus schwieriges Problem handele und daß zur Vermeidung von Härten zahlreiche Sicherheiten eingebaut werden müßten. Die Mehreinkommensteuer wird von niedrigen Einkommen nicht erhoben. Bei Jahreseinkommen von mehr als 2400 Mark bleiben 600 Mark des Mehreinkommens mehreinkommensteuerfrei. Daraus ergibt sich, daß die Freigrenze für die Mehreinkommensteuer 3000 Mark im Jahre ist. Weiter wird bestimmt, daß Mehrbeträge, die nach einer Tarifordnung oder Besoldungsordnung einem Arbeiter, Angestellten oder Beamten deshalb zuflossen, weil er ein höheres Dienstalter oder infolge von Beförderung eine höher bewertete Stelle erreicht hat oder weil die Zahl seiner Fimilienmitglieder sich erhöht hat, durch die Mehreinkommensteuer nicht erfaßt werden. Uebrigens sollen die nach dem jüngsten Einkommensteuergesetz nicht mehr abzugsfähigen Aufwendungen wie Kirchensteuer, Unkostenpauschale usw. nicht als „Mehreinkommen" im Sinne des Gesetzes gelten. Die Neuordnung wird am 1. Mai 1939 in Kraft treten.

Fünf Generationen unter einem Dach

K. Warschau.

In einer düsteren und engen Wohnung der Warschauer Innenstadt leben fünf Generationen einer Familie zusammen. Der seltene Fall, daß Urgroßmutter, Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind unter dem gleichen Dach hausen, erweckt das Interesse der Oeffentlichkeit.

Die Urgroßmutter ist die einzige Einwohnerin Warschaus, die auf fünf Generationen zurückblicken kann. Sie zählt 89 Jahre und ist keineswegs die älteste Frau der Hauptstadt. Ihre Tochter steht im Alter von 70 Jahren. Die beiden leben von einer kleinen Rente, während die Großmutter, eine 51jährige Frau, als Heimarbeiterin ihr Brot verdient. Die Vertreterin der vierten Generation ist in einem Büro angestellt. Ihr Kind, ein sechsjähriger Junge, der von allen vier Frauen verhätschelt wird, tritt demnächst seinen ersten Schulgang an.

Memeler Dampfboot Dienstag, den 28 März 1939 — 1. Beilage Nr. 73
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Die Sicherstellung der Ernährung wird gewährleistet

Der Stellvertretende Ueberleitungskommissar für das Memelland erläßt die folgende Bekanntmachung über die Sicherstellung der Ernährung und Maßnahmen der Preisbildung:

Um die Sicherstellung der Ernährung zu gewährleisten, wird auf folgendes hingewiesen:

Die Firma An- und Verkaufs-Gesellschaft Raiffeisen und deren Filialen in Heydekrug und Pogegen kaufen laufend, soweit Lagerräume zur Verfügung stehen, Roggen, Weizen und Sommergetreide zu angeglichenen Reichspreisen auf. Weiter kauft die Firma auch Kartoffeln, soweit diese zur Ernährung der Bevölkerung und der Truppe gebraucht werden.

Die Viehverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen wird in der nächsten Woche ihre Abnahmen von Schlachtrindern, Schlachtkälbern und Schlachtschweinen wieder aufnehmen. Den Lieferanten werden die angeglichenen reichsdeutschen Preise bezahlt.

Die Molkereigenossenschaft Memel übernimmt ausschließlich die Versorgung der Stadt Memel mit Frischmilch. Die bei der Stadt registrierten Milchlieferanten, die bisher die Stadt Memel frei belieferten, haben ihre Milch ab Montag, den 27. März 1939, an die Molkereigenossenschaft in Memel anzuliefern. Die Belieferung der größeren Kreisorte wird gleichfalls sichergestellt.

Der Stellvertretende Ueberleitungskommissar hat angeordnet, daß für eine Uebergangszeit eine nennenswerte Verteuerung für den Verbraucher nicht eintritt. Die Verkaufsstellen werden unter Einkalkulation der Verkaufsspesen ausreichend mit landwirtschaftlichen Produkten beliefert werden. Die bäuerlichen Betriebsinhaber haben ihren Bedarf ausschließlich aus ihrer eigenen Wirtschaft zu decken.

Treuhänderische Verwaltung von Grundstücken und Vermögen

Memel, 27. März.

Der Stellvertretende Ueberleitungskommissar für die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich, Dr. Neumann, hat die folgende Ueberleitungsverordnung erlassen:

Bis zum Inkrafttreten der deutschen Reichs- und Preußischen Gesetzlichen Bestimmungen verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 24. März 1939 bezüglich der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich (Reichsgesetzblatt) folgendes:

§ 1

(1) Wird ein landwirtschaftlicher Betrieb oder ein landwirtschaftliches Grundstück nicht mehr ordnungsmäßig bewirtschaftet, so kann von mir die treuhänderische Verwaltung des Betriebes oder Grundstücks angeordnet werden.

(2) Der Treuhänder wird von mir bestellt und abberufen. Er untersteht mir und hat meinen Weisungen Folge zu leisten.

§ 2

Während der treuhänderischen Verwaltung ruhen die Befugnisse der Eigentümer und der Nutzungsberechtigten; sie werden von Treuhändern ausgeübt.

§ 3

Diese Verordnung gilt auch für das Eigentum von Juden und Staatsfeinden, auch soweit es sich nicht um landwirtschaftliche Betriebe oder Grundstücke handelt. Für diese Fälle wird von mir sofort die treuhänderische Verwaltung angeordnet.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 22. März 1939 in Kraft.

Der Stellvertretende Ueberleitungskommissar für die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich.

Die frühere deutsch-memelländische Grenze vorübergehend wieder gesperrt

Königsberg, 27. März. Der Oberpräsident als Ueberleitungskommissar teilt mit: Aus dringenden wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen muß leider die frühere deutsch-memelländische Grenze vorübergehend wieder gesperrt werden. Ausnahmen hierfür kann lediglich der Oberpräsident bei ganz besonders zwingenden Gründen erteilen. Die Bevölkerung wird gebeten, für diese leider notwendige Uebergangsmaßnahme, die so bald wie möglich wieder aufgehoben wird, Verständnis aufzubringen.

Kleiner Grenzverkehr vorläufig unverändert

Nur die Paßnachschau fällt fort

Tilsit, 27. März.

Die Befreiung des Memellandes hat auch wesentliche Veränderungen im kleinen Grenzverkehr gebracht. Aus wirtschaftlichen und devisenrechtlichen Gründen ist es noch nicht möglich, den kleinen Grenzverkehr an der Königin-Luise-Brücke gänzlich fallen zu lassen. Lediglich die Paßformalitäten sind erledigt, d. h. es kann jeder die Königin-Luise-Brücke ohne Paß- und Grenzkarte passieren. Die Devisen- und Zollbestimmungen sind dagegen unverändert geblieben. Es dürfen täglich nur 3,00 RM. über die Brücke gebracht werden, und an Lebensmitteln dürfen auch nur die Sorten und die vorgeschriebenen Quanten, die bisher gestattet waren, eingeführt werden.

Die Verordnung über die Einführung der Reichswährung im Memelgebiet

Berlin, 26. März. Auf Grund der Verordnung des Führers zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 wird verordnet, daß die Reichsmark für das Memelgebiet gesetzliches Zahlungsmittel ist. Der Umrechnungskurs ist: 1 Lit = 40 Reichspfennig. Der Reichswirtschaftsminister erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die zur Ergänzung und Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften. Diese Verordnung trägt das Datum vom 23. März 1939 und trat mit diesem Tage in Kraft.

Die Uebernahme des Ordnungsdienstes durch die SS

Der Führer des SS-Oberabschnitts Nordost, SS-Gruppenführer Redieß, gibt folgenden Erlaß des Reichsführers der SS und Chefs der Deutschen Polizei vom 22. März 1939 bekannt:

1. Mit dem heutigen Tage übernehme ich den Memeldeutschen Ordnungsdienst als 105. Standarte in die Schutzstaffel der NSDAP.
2. Die 105. Standarte erhält als Abzeichen auf dem Spiegel das Heimatabzeichen des Memellandes, die Elchschaufel.

Der Reichsführer-SS
gez. Himmler

Die offizielle Uebergabe des MOD. durch SS-Oberführer Neumann an den Führer des SS-Oberabschnitts Nordost erfolgt in den nächsten Tagen gelegentlich eines Generalappells und Vorbeimarsches vor den vorgenannten SS-Führern.

Mit den Ueberleitungsgeschäften des MOD. in die SS der NSDAP wurden der Führer des SS-Abschnitts VII, SS-Oberführer Gerlach-Königsberg, und der Führer der 60. SS-Standarte, SS-Obersturmbannführer Fromm-Insterburg, beauftragt.

Anmeldungen von SS-Bewerbern zur 105. SS-Standarte erfolgen bei den Dienststellen des MOD. an allen MOD.-Standorten, insbesondere in Memel, Heydekrug und Pogegen.

Einstellungsbedingungen: Arischer Abstammungsnachweis, politische und polizeiliche Unbescholtenheit, Alter: 17.—35. Lebensjahr, Körpergröße: 1,68 Meter (Mindestmaß).

Für die aktiven (bewaffneten) SS-Einheiten:

Leibstandarte-SS Adolf Hitler: Mindestgröße 1,72 Meter. Hierfür können auch Einstellungen ungedienter Memeldeutscher erfolgen.

SS-Verfügungstruppe und Totenkopfverbände: Mindestgröße 1,70 Meter. Voraussetzung: Im litauischen oder deutschen Heer gedient.

Generalkonsul von Saucken zum SS.-Sturmbannführer ernannt

Memel, 27. März. Generalkonsul von Saucken ist am Tage des Besuches des Führers in Memel von Reichsführer SS. Himmler persönlich in die SS. aufgenommen und zum Sturmbannführer ernannt worden.

In den Nationalsozialistischen Reichskriegerbund aufgenommen

Von der Gebietskriegerführung wird uns folgender Tagesbefehl der Landeskriegerführung Nordost zur Veröffentlichung übersandt:

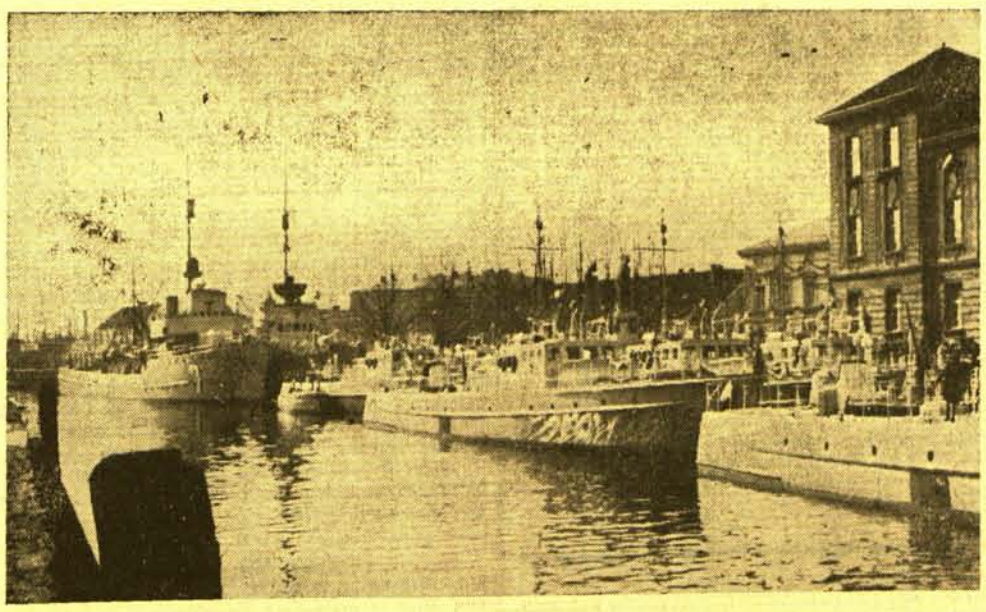
An die Kameraden des Gebietskriegerverbandes Memelland im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund! Als Euer Gebietskriegerführer Schwarze mir am 22. dieses Monats telegraphisch meldete, daß er sich im Augenblick der Rückführung des Memellandes in das Großdeutsche Reich mit rund 6000 memeldeutschen Kameraden mir als Landeskriegerführer Nordost im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund unterstellt, eilte ich voll stolzer Freude zu Euch nach Memel. Es war mir vergönnt, die strahlende Freude zu sehen, mit der alt und jung die Straßen und Plätze säumten. Mit Stolz sah ich Euch alte Soldaten mit Euren neuen Mützen und Kriegsorden überall in erster Reihe und mit 700 Mann in Memel in Paradeaufstellung vor dem Führer stehen. Ich konnte zu diesen Kameraden sprechen, den ersten Vorbeimarsch nach zwanzig Jahren abnehmen und Ihnen sagen, daß, wie ich es jetzt Euch allen zur Kenntnis gebe, der Herr Reichskriegerführer, General der Infanterie SS.-Gruppenführer Reinhard, Euch mit der Gebietskriegerführung Memelland in den großen Nationalsozialistischen Reichskriegerbund aufgenommen.

Euer Traum und Eure Sehnsucht von zwanzig langen schweren Jahren sind damit in Erfüllung gegangen. Ihr steht jetzt Seite an Seite mit den drei Millionen Kameraden im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund.

Als Zeichen der Freude über Eure Eingliederung erhält jede Kriegerkameradschaft das Fahnentuch für die Bundesfahne von mir als Geschenk.

So setzt Euren Stolz und Eure Kraft daran, diesem Fahnentuch Ehre zu machen im nationalsozialistischen Geist — zum Dienst für Führer, Volk und Vaterland. Es lebe der Führer!

Der Landeskriegerführer:
gez. von Weiß,
SS.-Oberführer, Major a. D.



Die II. Räumbootsflottille aus Cuxhaven verließ Memel

Am Montag früh verließ als einer der letzten Flottenverbände die II. Räumbootsflottille aus Cuxhaven, die in der Dange zwischen den Brücken lag, den Hafen. Unser Bild zeigt die Flottille, über die wir noch in der nächsten Nummer berichten werden, vor ihrem Auslaufen.

Jeder wird Arbeit und Lohn haben

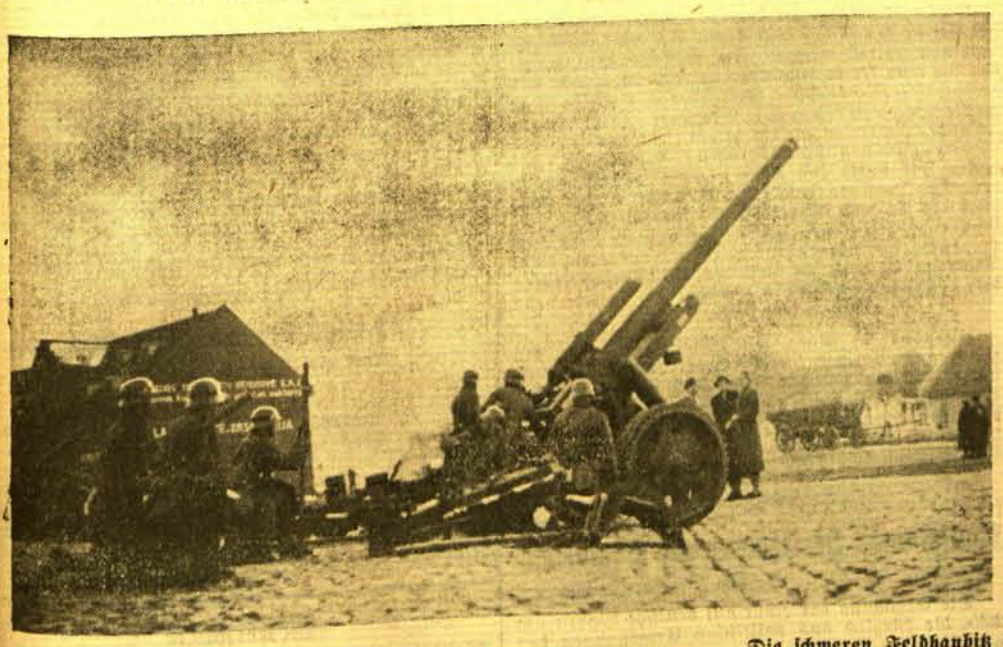
Ein Aufruf an die werktätige litauische Bevölkerung

Memel, 27. März.

Das Direktorium des Memelgebiets erläßt für den Stellvertretenden Kommissar der Reichsregierung für die Angliederung des Memelgebiets den folgenden Aufruf:

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Grenzausweise zur Ausreise aus dem bisherigen Memelgebiet nach Litauen zunächst nur an die Beamten der früheren litauischen Zentralbehörden und litauischen staatlichen Gesellschaften erteilt werden, die Bescheinigungen darüber vorlegen, daß ihre Steuern bezahlt bzw. keine Steuern zu zahlen sind, die Miete und die Stromrechnung der Städtischen Betriebswerke bezahlt sind.

An die werktätige litauische Bevölkerung ergeht



Am Sonnabend verabschiedeten sich die vier schweren Feldhaubitzen aus Königsberg von der Memeler Bevölkerung. Die schweren Feldhaubitzen verabschieden sich in Feuerstellung auf dem Dangemarktplatz. — Links: Eine Haubitze. Rechts: SS-Oberführer Dr. Neumann nimmt die Parade des 1. Artillerie-Regiments 37 auf dem Theaterplatz ab.

die Aufforderung, auf ihren Arbeitsplätzen zu bleiben. Soweit jemand ohne sein Verschulden seine Arbeitsstelle verliert, hat er sich bei der Arbeitsvermittelungsstelle, die sich im Gebäude der Landesversicherungsanstalt befindet bzw. in den Landkreisen bei den Landratsämtern, zu melden.

Im nationalsozialistischen Staate wird jeder, der arbeitswillig ist, Arbeit und Lohn haben.

Der Eisenbahn-Personenverkehr nach Litauen

Memel, 27. März.

Die Deutsche Reichsbahn, Betriebsleitung Memel, teilt mit:

Zum Grenzübertritt sind nur diejenigen Personen berechtigt, die sich im Besitz der vorgeschriebenen Papiere befinden.

Die Personenzüge verkehren bis auf Weiteres nach dem bisherigen Fahrplan. Die zur Vornahme der Grenzkontrolle auf den deutschen und litauischen Grenzbahnhöfen nötigen Aufenthalte führen zunächst zu Verspätungen, die vorläufig in Kauf genommen werden müssen. Es muß daher für eine kurze Uebergangszeit damit gerechnet werden, daß Anschlußzüge nicht erreicht werden. Der Fahrplan wird möglichst bald berichtigt und bekanntgegeben werden.

Umzugsgut nach Litauen

Diejenigen Personen, welche Umzugsgut nach Litauen auf Eisenbahnwagen verladen, aber noch keine Frachtbriefe eingereicht haben, so daß die Wagen nicht abgefertigt werden konnten, sollen sich sofort, mit den für die Ausreise notwendigen Papiere versehen, bei den Güterabfertigungen melden, damit die Wagen abgefertigt werden können; sonst ist die Absendung nicht möglich. Wagen, welche bis zum 31. März 12.00 Uhr nicht ordnungsgemäß aufgeliefert sind, werden auf Kosten und Gefahr des Versenders entladen werden.

Inlandsgebühren in Kraft

Im Post- und Fernsprechverkehr mit Memel

Berlin, 27. März.

Vom 25. März ab gilt folgendes:

Im Postverkehr nach dem Memelgebiet gelten die Inlandsgebühren für Briefsendungen und Pakete, und zwar für Pakete mit der Maßgabe, daß für Pakete vom Reich nach dem Memelgebiet zunächst die Paketzone von Tilsit der Gebührenberechnung zugrunde zu legen ist. Postsendungen aus dem Memelgebiet nach dem Reich die mit deutschen Freimarken nach innerdeutschen Gebührensätzen freigemacht sind, werden nicht beanstandet. Die Anwendung des Vermerks „Frei durch Ablösung Reich" für Sendungen der Reichsbehörden ist zugelassen.

Für Ferngespräche sind die Inlandsgebühren zu berechnen. Wenn die Entfernungen nach dem Gebührenfeldverfahren nicht ermittelt werden können, wird die Gebühr zunächst nach dem Gebührenfeld von Tilsit berechnet.

Im Telegraphendienst gelten die Inlandsgebühren.

Litauische Gefängnisse öffnen sich

Die letzten memeldeutschen politischen Gefangenen freigegeben

Kaunas, 27. März.

Durch einen Akt des Staatspräsidenten sind am Sonnabend fünfzehn Memeldeutsche, die durch das Kriegsgericht wegen Weigerung, unter litauischer Fahne zu dienen, und sonstiger politischer Vergehen verurteilt worden waren, freigelassen worden. Dabei handelt es sich um die letzten Memeldeutschen, die wegen solcher Vergehen vom Kriegsgericht verurteilt worden waren.

Etwa zwanzig weitere Memeldeutsche, die wegen ähnlicher politischer Vergehen von den ordentlichen Gerichten auf Grund des litauischen Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat verurteilt worden waren, sollen ebenfalls auf freien Fuß gesetzt werden. Auch bei diesen handelt es sich um die letzten.

Ausbau der Seefestung Memel in vollem Gange

Memel, 27. März.

Am Montag vormittag legte am Preußenkai in Memel das Motorschiff „Hansestadt Danzig" vom Seedienst Ostpreußen an. Das Schiff bringt die Ablösungstruppen für die seit der Besetzung in Memel stationierten Marineartillerie-Abteilungen. Für die Memeldeutschen hatte diese Truppenlandung bei prächtigem Frühlingswetter eine besondere symbolische Bedeutung, denn noch im vergangenen Sommer bildeten die Besuche der Schiffe des Seedienstes Ostpreußen den Anlaß zu ernsten Zwischenfällen mit litauischen Organisationen, die mit Gewalt versuchten, die spontanen Kundgebungen der Memeldeutschen am Preußenkai zu stören.

Die Einheiten der Kriegsmarine, die in den letzten Tagen den Hauptanziehungspunkt für die Bevölkerung Memels bildeten, sind inzwischen wieder ausgelaufen. Mit dem Eintreffen neuer Einheiten der Kriegsmarine in Memel kann jederzeit gerechnet werden.

Der bei der Ankunft der deutschen Flotte unter ihrem Obersten Befehlshaber angekündigte Ausbau Memels zu einer der stärksten Seefestungen der Ostsee ist bereits in vollem Gange. Nach beendigtem Einbau der Küstengeschütze werden bereits in nächster Zeit die ersten Schießübungen abgehalten werden.

Die Kriegsmarine nimmt Freiwillige aus Memel an

Wie die Festungskommandantur Memel mitteilt, werden Anmeldungen für Freiwillige der Kriegsmarine (Offiziere und Mannschaften) in der Festungskommandantur in Memel, Libauerstr. 25, entgegengenommen.

Verbot von Sammlungen

Memel, 27. März.

Der Stellvertretende Ueberleitungskommissar Dr. Neumann hat mit Wirkung vom 25. März die folgende Bekanntmachung erlassen:

Mit sofortiger Wirkung verbiete ich bis auf weiteres die Veranstaltung von Sammlungen jeglicher Art. Dieses Sammlungsverbot gilt für sämtliche Dienststellen und Organisationen.

Washington: „Deutschland war berechtigt dazu"

Washington, 27. März (United Preß). Die Uebergabe des Memelgebiets an Deutschland hat zwar in Washington als Sensation gewirkt, doch mißt man ihr keine politische Bedeutung für die Vereinigten Staaten bei, und erwartet darum auch nicht, daß die Bundesregierung zu diesem Ereignis in ähnlicher Weise offiziell Stellung nehmen wird, wie zu der Eingliederung Böhmen-Mährens in das Deutsche Reich. Das Staatsdepartement hat bisher auf jeglichen Kommentar verzichtet; in zuständigen Kreisen wird jedoch erklärt, die offiziellen Stellen neigten zu der Ansicht, daß Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Volkszugehörigkeit die Berechtigung zuzugestehen sei, Memel dem Reich einzugliedern.

Von dem hier sehr beliebten Standpunkt der Erhaltung des europäischen Kräftegleichgewichts aus mißt man der Rückgabe Memels an das Reich beträchtliche Bedeutung bei, da man erwartet, daß Deutschland künftighin die litauische Wirtschaft völlig beherrschen und damit den an sich nicht großen, aber für Deutschland wichtigen Ueberschuß Litauens an Fleisch, Butter, Eiern und Getreide erhalten werde.

Polen fühlt mit ...

Warschau, 27. März (United Preß). Anläßlich der Ratifizierung des ersten polnisch-litauischen Wirtschaftsabkommens, das vor drei Monaten in Kauen unterschrieben wurde, kam es Sonnabend im polnischen Senat zu einer Kundgebung für Litauen. Senator Katelbach erklärte als Referent, das polnische Volk empfinde besonders tief die Schwere dessen, was das litauische Volk soeben durchgemacht habe und bringe dem litauischen Volk die größte Sympathie entgegen. Polen sei als Staat und Volk besonders mit dem Baltikum verbunden. Diese Ausführungen Katelbachs wurden von allen Senatoren und von den anwesenden Regierungsvertretern mit stürmischem Beifall begrüßt, und der in der Diplomatenloge anwesende litauische Gesandte in Warschau, Dr. Schaulys, dankte von der Loge aus für die Kundgebung.

Das Abkommen wurde ohne Debatte angenommen.

„Nida" verließ Gdingen unter deutscher Flagge

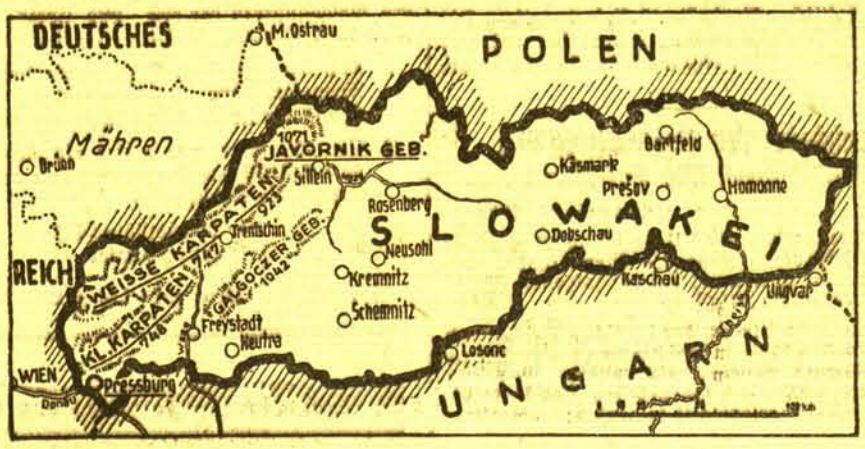
Gdingen, 27. März. Wie der „Kurjer Baltycki" meldet, ereignete sich im Holzhafen i. Gdingen ein Fall, der schlagartig die Umwälzungen in Mitteleuropa beleuchtet. Der Dampfer „Nida" aus Memel war mit einer Holzladung in Gdingen eingetroffen, und zwar unter litauischer Flagge. Das Schiff hißte bereits nach Erfüllung der notwendigen Formalitäten mit Hilfe des Deutschen Konsulats anstelle der litauischen Flagge die Hakenkreuzflagge.

Memelland-Banner nun ohne Flor

Eine denkwürdige Zusammenkunft der Memelländer in der Reichshauptstadt

Berlin, 27. März. Die im Memellandbund zusammengeschlossenen Memeldeutschen in Berlin kamen am Donnerstag abend noch unter dem frischen Eindruck der solange ersehnten Befreiung ihres Heimatlandes zu einer geselligen Feierstunde zusammen, die naturgemäß völlig im Zeichen des stolzen Ereignisses stand und die wohl auch die erste Zusammenkunft nach zwanzig leidvollen Jahren gewesen ist, die aller Herzen in Glück und Freude höher schlagen ließ. Welch eine Wandlung war seit der letzten Zusammenkunft eingetreten! Las man damals noch auf den Schildern, die Bundesmitglieder angefertigt hatten, den von wachsender Siegeszuversicht zeugenden Satz „Unsere Heimat wird einst frei!", so waren an diesem denkwürdigen Abend zwei Wörtchen davon rot durchstrichen worden. „Die Heimat frei!"

In tiefer Ergriffenheit wurden die Bundesmitglieder Zeugen einer symbolischen Handlung, die der Bundesvorsitzende Richter nach ehrendem Gedenken an die im Kampf für Deutschland und die Heimat dahingegangenen Mitstreiter vornahm, indem er nun, nach zwei Jahrzehnten, den Trauerflor vom Bundesbanner löste und dem Banner dafür Fahnenbänder mit der Reichsflagge und in den grün-weiß-roten Landesfarben anheftete. In mehreren Ansprachen, u. a. auch des früheren Vizepräsidenten des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, wurde der so glücklichen, friedlichen Wendung der Dinge und der unsagbaren Freude der Memeldeutschen Ausdruck gegeben. Der Memellandbund sei dem Führer unauslöschlichen Dank schuldig und schätze sich glücklich, auch durch seine nie erlahmende Aufklärungsarbeit in der Welt und nicht zuletzt während der Systemzeit zu seinem Teil einen Beitrag dazu geliefert zu haben. Es fehlte natürlich auch nicht an tiefempfundenen Dankesworten für diejenigen, Männer und Frauen des Memellandes, die durch unverzagtes Eintreten für die gerechte Sache schwerste Opfer zu bringen hatten. Vor allem wurde jener vorbildlichen jungen Deutschen gedacht, die meist jahrelang in litauischen Zuchthäusern zubringen mußten, nur weil sie die Heimat über alles andere stellten. Einer von ihnen, der im Kauener Kriegsgerichtsprozeß von 1935 zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilte Landsmann Luttkus, schloß seine von selbstloser Bescheidenheit zeugende kleine Ansprache mit der Versicherung: „Wir sind die Vorposten gewesen, und wir wollen es auch bleiben!"



Die Slowakei in deutschem Schutz

Uebersichtskarte zum deutschen Schutzvertrag mit der Slowakei mit besonderer Berücksichtigung der in Artikel 2 des Vertrages genannten militärischen Befestigungszone.

Die Nationalen vor Almaden

Sevilla, 27. März. In den frühen Morgenstunden des Montags wurden die Operationen im Abschnitt Cordoba unter Einsatz des Marokko-Korps sowie des andalusischen Armeekorps fortgesetzt. Starke motorisierte Kräfte ermöglichten einen überraschend schnellen Vormarsch. Widerstand wird kaum geleistet. Um 8 Uhr standen die Nationalen nur noch wenige Kilometer vor Almaden. Eine weitere nationale Heeresgruppe dringt in Richtung Jaen vor.

Besondere Abteilungen haben den Auftrag erhalten, Brot unter der Bevölkerung des befreiten Gebietes zu verteilen.

*

Burgos, 27. März. Wie es heißt, soll die französische Regierung beschlossen haben, die in dem Hafen von Bizerta geflüchtete Bolschewistenflotte an Nationalspanien auszuliefern.

Lawinenunglück in den französischen Pyrenäen – 30 Tote

Paris, 27. März. In den französischen Pyrenäen hat sich in der Nähe von Auzat ein folgenschweres Lawinenunglück ereignet. Im Viedessos-Tal befinden sich eine Reihe von Arbeitergruppen, die in ungefähr 1500 Meter Höhe beim Bau eines Staudammes eingesetzt werden. Die Gruppen sind in einzelstehenden Baracken untergebracht, über die mehrere schwere Lawinen hinweggingen. Etwa zehn Baracken sind unter den Schneemassen begraben worden. **Die Lawinen haben die Arbeiter nachts während des Schlafes überrascht. Es wurden sofort umfangreiche Rettungsarbeiten, die von Militär und Gendarmerie unterstützt wurden, vorgenommen. Trotzdem konnten 30 Arbeiter der Verschütteten nur als Leichen geborgen werden.**

Istanbul, 27. März. Im Stadtteil Pera ist ein zwanzig Jahre altes fünfstöckiges Wohnhaus eingestürzt. Dabei wurden zwei benachbarte kleinere Holzhäuser mit zum Einsturz gebracht. Bisher wurden vier Tote geborgen, neun Personen wurden schwer verletzt; fünf Menschen sind noch unter den Haustrümmern begraben.

Deutschlands Versorgung mit Baumwolle

Da **Berlin, 27. März.**

Die Erhöhung der Zölle auf deutsche Waren um 25%, die kürzlich aus politischen Erwägungen das amerikanische Staatsdepartement vorgenommen hat, **wird nach Ansicht deutscher Wirtschaftskreise eine unmittelbare Einschränkung des Warenverkehrs** zwischen beiden Ländern nach sich ziehen. Die deutschen Versendungen nach USA sind in dem vergangenen Jahre beträchtlich zurückgegangen, während sich die deutschen Einfuhren von dort her auf einem relativ hohen Stande hielten. Vornehmlich war an den deutschen Käufen in USA Baumwolle beteiligt, die über Sonderkonten abgewickelt wurde. Man rechnet in Deutschland damit, daß die Käufe des Reichs bei den amerikanischen Baumwollexporteuren stark zurückgehen, wenn nicht ganz aufhören werden. Der amerikanische Anteil an der Versorgung des deutschen Marktes mit Baumwolle ist in den vergangenen Jahren bereits auf 17% zurückgegangen. Obgleich in Berlin die Zollerhöhungen bedauert werden, neigt man zu der Ansicht, daß nach der neuesten handelspolitischen Entwicklung auf die amerikanische Baumwolle verzichtet werden kann. In dem neuen Handelsvertrag mit Rumänien ist die Förderung des Anbaues von Faserpflanzen besonders vorgesehen. Wie verlautet, handelt es sich dabei in erster Linie um Baumwolle. Vor einigen Wochen ist in Bremen bereits eine Gesellschaft gegründet worden, die unter dem Namen Brebag die Baumwollzucht im europäischen Südosten fördern will, so daß für den Ausbau der rumänischen Landwirtschaft nach dieser Seite in Deutschland ein technischer Apparat schon vorhanden ist. Im übrigen sind die türkischen Bauern und die Landwirte in Iran mit dem Anbau von Baumwolle sehr weit gediehen. Auch hier geht die Einführung der neuen landwirtschaftlichen Nutzpflanze weitgehend auf deutsche Anregung zurück. In deutschen Wirtschaftskreisen glaubt man, daß von diesen Märkten jener Prozentsatz an Baumwolle gedeckt werden kann, für dessen Lieferung die Vereinigten Staaten ausfallen. Im übrigen denkt man gleichzeitig daran, nach Möglichkeit den Bezug aus den übrigen Baumwollländern, d. h. in erster Linie aus Brasilien und Aegypten zu verstärken. st.

23 Stück Rotwild ertrunken

Auch ein Zehnender war dabei

M. Stettin.

Auf Sommersdorfer Gebiet, am Ufer des Cummerower Sees im pommerschen Kreise Demmin, wurden 23 Stück Rotwild, darunter ein Zehnender, angetrieben. Die Tiere hatten wahrscheinlich versucht, vom Westen her, von mecklenburgischem Gebiet aus, den See zu durchschwimmen und sind dabei durch den Sturm abgetrieben worden, ohne das jenseitige Ufer zu erreichen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 28. März 1939

Mäßige bis frische südöstliche Winde, wolkig bis bedeckt, meist trocken, mild. Für Mittwoch: Ueberhang zu unbeständiger Witterung.

Mein Sohn, der Herr Minister

Lustspiel in vier Akten von André Birabeau

Aufführung im Deutschen Theater

Auch in unserem Deutschen Theater hatte die Arbeit während der letzten Tage geruht. Die zunächst auf Mittwoch, den 22. März, angesetzte erste Aufführung des Lustspiels von Birabeau fand am letzten Sonnabend abend statt. Bevor das Spiel begann, wies Intendant Dr. Liebscher in einer kurzen Ansprache auf die besondere Bedeutung dieser Aufführung hin, der ersten im Memeler Theater nach der Wiedervereinigung des Memelgebietes mit Deutschland. Aus einem volksdeutschen Theater im Auslande ist ein Grenzlandtheater innerhalb des Großdeutschen Reiches geworden. Diese Wandlung kennzeichne die zukünftigen großen Aufgaben der Memeler Bühne. Wie auf allen Gebieten im Memelland, so werde auch für das deutsche Theater in Memel kein Zurück, sondern nur ein Aufwärts geben. Voll tiefster Bewunderung erfüllt, stehe das ganze deutsche Volk vor den Taten des Führers. Im Geiste Adolf Hitlers weiterzuarbeiten, sei das selbstverständliche Dankgelöbnis auch aller deutschen Kunstschaffender. In das Sieg Heil auf den Führer, das deutsche Volk und die deutsche Kunst stimmten die Besucher des Memeler Theaters begeistert ein.

*

Die stärksten Wirkungen werden dem Lustspiel aus einigen extravagant-komischen Situationen zuteil: ein Minister findet unter seinen Amtsdienern seinen eigenen Vater wieder und eine Ohrfeige, die ein Vater seinem Sohne gibt, macht einen Amtsdiener zum Minister. Eine Fülle von witzig-boshaften Bemerkungen über Liebe, Ehe und vor allem über Politik würzen den Dialog. Und doch sind sie nicht zahlreich, nicht geistvoll und vor allem nicht mehr originell genug, um über die Ausführlichkeit, mit der eine zwar ungewöhnlich-verzwickte und amüsante, aber doch recht unbedeutende Familiengeschichte vorgetragen wird, hinwegzutäuschen. Ueber die Hiebe, die Birabeau gegen das System Demokratie, Parlamentarismus und Parteiwirtschaft führt, freuen wir uns sicherlich recht aufrichtig. Aber es bleibt das Empfinden zurück, als ob sie gegen irgendein Phantom geschlagen werden. Das Leben selbst hat den Autor um seine besten Pointen gebracht. Der Erfolg des Lustspiels, einige Jahre früher aufgeführt, wäre zweifellos ein sehr viel größerer gewesen.

Heinz Friedrich leitete das Spiel mit viel Sorgfalt und künstlerischem Verstehen. Vor allem hatte er Sorge getragen, daß die witzigen Worte mit feiner Unauffälligkeit ausgesprochen wurden und so zu ihrer treffenden Wirkung kamen. Größere Striche im Dialog wären der Aufführung nur zugute gekommen. Georg Saebisch war der Vater und Amtsdiener Gabriel. Es war der Typ des französischen Kleinbürgers, den Saebisch vor uns erstehen ließ, brav, gutmütig, ein wenig eigensinnig und phlegmatisch, alles in allem eine drollige, aber durchaus sympathische Figur. Seinen „Sohn, den Herrn Minister" verkörperte Wolfgang Heßler, geschniegelt und gebügelt und mit den einstudierten Gesten und Redensarten des Parteibonzen. Recht gut war Odette Orsy, eine sehr resolute, ehrgeizige Frau und Mutter. Luise Löhr, eine reizend-junge Ministergattin, Lotte Manshardt, die übermondäne Verführerin von der Comédie Française, Sieglinde Reichardt, eine interview-süchtige Journalistin, Friedrich Berger, ein liebenswürdig-korrekter älterer Herr, Karl Heinrich Worth, ein unangenehmer Kommunistentyp, Hermann Boesch, ein Kabinettschef mit devotem Getue, Carl Friedrich Sadofsky und Fritz Hamann, zwei würdig-steife Amtsdiener. Die Bühnenbilder waren von Hermann Kühne; das Ministerzimmer zeigte das erforderliche dekorative Gepränge. Das Haus fand an dem lustigen Spiel viel Vergnügen und spendete herzlichen Beifall. **W.**

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 28 März 1939

2. Beilage Nr. 73

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 27. März

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Dankgottesdienste

Das Evangelische Konsistorium hatte für alle Kirchen des Memellandes Dankgottesdienste angeordnet, die am Sonntag zur Feier der Befreiung und Heimführung unserer Heimat in das Reich veranstaltet werden sollten. In der überfüllten St. Johanniskirche, von dessen Turm das Banner Großdeutschlands die Kirchenbesucher grüßte, hatte sich auch eine Abordnung der Marine eingefunden, der ja vom Führer Adolf Hitler die Besetzung der Seestadt Memel übertragen worden war. Der Kirchenchor rahmte die festliche Liturgie mit zwei Chorgesängen ein: „Singet dem Herrn" von Schütz und „Du bist, dem Ruhm und Ehre gebührt". In seiner Predigt gab Konsistorialrat Ribbat den Gefühlen des Dankes gegen Gott und den Mann Ausdruck, den der Herr zu unsrer Befreiung ausgesandt hat. Er sprach die Mahnung aus, weder unsere Befreiung aus jahrzehntelanger Knechtung noch unsere Erlösung durch Christus für ein Leichtes zu halten, sondern der vorangegangenen Blutopfer des Krieges und der Bewegung zu gedenken, ohne die die kampflose Besetzung des Memellandes nicht möglich gewesen wäre. Pfarrer Ribbat schloß mit der Weisung: Vorwärts mit Gott einer besseren Zukunft entgegen! Unter brausenden Orgelklängen leerte sich das Gotteshaus.

In der Katholischen Kirche fand am Sonntag ebenfalls ein gutbesuchter Dankgottesdienst statt.

Beratende Tätigkeit auf den Landratsämtern

Auf dem Landratsamt in Memel haben Landrat von Einsiedel, Kreisausschußbürodirektor Köhler aus Wehlau sowie Kreisoberinspektor Raffalski aus Treuburg und Assessor Fischer aus Ortelsburg ihre beratende Tätigkeit aufgenommen, die darin besteht, Unterweisungen zur Ueberführung der Verwaltung auf das jetzt geltende Recht zu erteilen. Auf dem Landratsamt in Heydekrug ist seit Sonnabend Kreisleiter Bochum, der Landrat in Ebenrode ist, tätig. Ihm zur Seite stehen Kreisoberinspektor Riecher und Kreisausschußbürodirektor Knöppke.

Vom Hafen

Die politischen Ereignisse der letzten Woche brachten es mit sich, daß die Arbeiten im Hafen nicht durchgeführt werden konnten, so daß am Mittwoch, Donnerstag und Freitag völlige Ruhe herrschte. Nachdem jedoch am Sonnabend die deutsche Hafen- und Zollverwaltung teilweise in Betrieb kam, konnte als erstes Schiff unter deutscher Ausklarierung der Poseidon-Dampfer „Allenstein" den Hafen verlassen. Die im Hafen befindlichen Schiffe haben nun ihre Lösch- bzw. Ladearbeiten wieder aufgenommen. Dampfer „Lakeland" gibt den Rest der aus England eingebrachten 2000 Tonnen Superphosphat an Land. Dampfer „Süderau" übernimmt am Silo den Rest der für Rouen und Calais bestimmten Partien Saaten und verholt dann zur Zellulosefabrik, um 1000 Tonnen Zellulose zu laden. Der UBG-Dampfer „Baltonia" hat bereits nach der Eksportas verholt, um dort Bacon und Geflügel für London zu laden. Der am Sonnabend eingekommene Dampfer „Franz Jürgen" liegt einstweilen noch auf Strom, um dann seine für das Reich bestimmte Ladung von 3000 Tonnen Weizen, Hafer und Roggen überzunehmen. Der Stettiner Tourendampfer „Leipzig" und der Hamburger Tourendampfer „Johann" sind leer nach Stettin bzw. Hamburg ausgelaufen. Aus Dänemark brachte das Motorschiff „Axel" 260 Tonnen Kreide. Das Motorschiff „Hopp" lief leer von Königsberg ein, um hier eine Partie Holz überzunehmen. Motorschiff „Glückauf" brachte 300 Tonnen Kali aus Stettin, während Dampfer „Alja" im Tourendienst mit Stückgütern Memel anlief, um nach Abgabe derselben nach Riga weiterzugehen. Aus Middlesbrough (England) brachte der Argodampfer „Elster" größere Eisenpartien ein. Der Argodampfer „Zander", welcher bereits mehrere Tage stilliegen mußte, ist mit der Abgabe seiner Ladung beschäftigt, um dann größere Partien Zellulose für Rotterdam-Antwerpen zu übernehmen.

Wochenspielplan des Deutschen Theaters

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird geschrieben: Das erfolgreiche Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister" wird heute, Montag, im Anrecht weiß zum letzten Mal gegeben. Am Dienstag wird im Anrecht rosa die Komödie „Aimée" oder (Der gesunde Menschenverstand) von Heinz Coubier zur Erstaufführung gebracht. Die Operette „Drei alte Schachteln" wird am Mittwoch im Anrecht gelb zum letzten Male aufgeführt. Am Donnerstag wird im Anrecht blau „Aimée" zum ersten Mal wiederholt.

Motorradfahrer bei Saugen gestürzt

Mit schweren Verletzungen ins Memeler Krankenhaus eingeliefert

Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee bei Saugen ein schwerer Unfall. Die Gebrüder Ungerer aus Königsberg kamen mit ihrem Motorrad die Straße entlanggefahren. Infolge der Glätte stürzten sie. Dabei erlitt der Motorradfahrer Hans Ungerer schwere Verletzungen am Kopf. Das Sanitätsauto der Memeler Feuerwehr, das telephonisch nach der Unfallstelle gerufen wurde, brachte den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus. Der mitfahrende Bruder des Verunglückten kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

* **Das Polnische Konsulat,** das bisher im Viktoria-Hotel war, befindet sich von heute ab in der Moltkestraße Nr. 3, Telephonnummer 9483.

* **Der Elternabend der Volksschulen fällt aus.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der für Sonntag, den 2. April, im Schützenhaus vorgesehene Elternabend der städtischen Volksschulen umständehalber ausfällt. Bereits bezahlte Eintrittskarten werden von den Schulen zurückvergütet.

* **Verlegung des Singabends der Ortsgruppen 10 und 11.** Aus technischen Gründen wird der für Dienstag, den 28. März, angesetzte Singabend der Ortsgruppen 10 und 11 ausnahmsweise auf Dienstag, den 4. April, verlegt. Die Bewohner des Stadtteils zwischen der Libauer- und der Holz- und Schlewiesstraße, die zu diesen beiden Ortsgruppen gehören, werden also aufgefordert, an dem abends 8 Uhr in der Aula des Luisengymnasiums unter Leitung von Gymnasialmusiklehrer Gronau stattfindenden Singabend teilzunehmen.

* **Lebensmüde.** Montag morgen wurde eine Frau Erna G. in ihrer Wohnung in der Flieger-Wolff-Straße bewußtlos aufgefunden. Sie hatte den Gashahn aufgedreht, um sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde, die bald wieder zu sich kam, wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Zwei kleine Brände.** Am Sonntag vormittag entstand in der Wohnung des Schneidermeisters Helm in der Kirchhofstraße 7a ein Feuer, das jedoch von der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, in kurzer gelöscht werden konnte. Es sind nur einige Anzüge verbrannt. — Am Montag morgen wurde die Feuerwehr nach der Möbelfabrik Eglin gerufen, wo ebenfalls ein kleiner Brand entstanden war. Das kleine Feuer konnte in wenigen Minuten gelöscht werden.

Standesamt der Stadt Memel

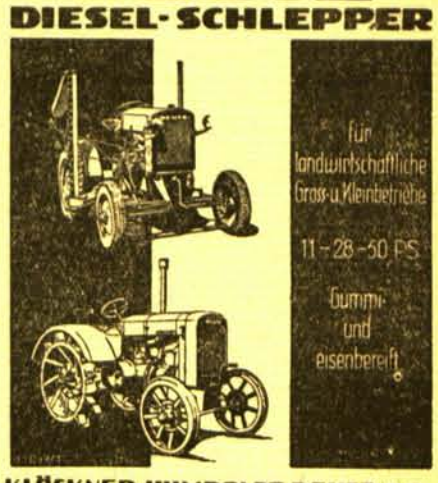
vom 24. März 1939

Aufgeboten: Seefahrer Ernst Gustav Bruno Annies mit Kinderfräulein Anna Gertrud Schernus, beide von hier, Besitzersohn Erich Kurt Wieberneit mit Besitzertochter Anna Marie Cyrolies, beide von Prätzmen, Fleischergeselle Adolf Max Lippke von hier mit Schneiderin Ewe Jurgeit von Czutellen, Kreis Memel.

Eheschließung: Arbeiter August Kemfert mit der Hausangestellten Anna Grigoleit, Arbeiter Mikkel Johann Siemonait mit Stütze Anna Bermann, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneidergesellen Christoph Posingis, dem Handlungsgehilfen Friedrich Artur Tarin von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Willy Margeit von hier.

Gestorben: Byruta Stanislova Gadeikyte, 10 Monate alt, Rentenempfänger Friedrich Wilhelm Riemann, 73 Jahre alt, Kaufmannswitwe Berta Waller, geb. Friedberg, 89 Jahre alt, Fischerwitwe Maria Pietsch, geb. Katkus, 74 Jahre alt, Seefahrerwitwe Emilie Rotkowski, geb. Wichert, 91 Jahre alt, von hier, Arbeiterfrau Zuzana Monstvilas, geb. Kniukštaitė, 38 Jahre alt, von Graumen, Kreis Memel, Besitzerfrau Morta Aštraukienė, geb. Alimaitė, 30 Jahre alt, von Kupščiai, Kreis Telšiai.



Was der Rundfunk bringt ...

Für Dienstag:

Memel: 13—14: Konzert, 13.30: Oertliche Nachrichten als Einlage. 19: Oertliche Nachrichten. 20—22,20: Programm des Reichssenders Königsberg.

Königsberg. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 10: Schulfunk. 11.30: Marktberichte. 12: Mittagskonzerte. 14: Nachrichten; anschließend Musik. 16: Konzert. 18: Schallplatten. 20: Nachrichten. 20.10: Garnisonen an Großdeutschlands Grenzen. 22: Nachrichten; anschließend Musik.

Deutschlandsender. 6.10: Schallplatten. 10: Schulfunk. 12: Konzert. 13.45: Nachrichten. 16: Konzert. 19: Politische Zeitungsschau. 20.10: Garnisonen an Großdeutschlands Grenzen. 22: Nachrichten; anschließend Musik.

SS-Oberführer Dr. Neumann bei Heer und Marine

Die Königsberger Feldhaubitzen wurden verabschiedet — Großer Kameradschaftsabend von Marinekameradschaft und Kriegsmarine — Besucherscharen bei der Kriegsmarine — Die meisten Einheiten bereits ausgelaufen

Nach wie vor gibt das Militär dem Bild unserer Stadt das besondere Aussehen. Die Straßen unserer Stadt sind von Soldaten aller Truppengattungen belebt, und das Hafengebiet, in dem die Kriegsschiffe unserer Kriegsmarine liegen, ist zu einem Stadtmittelpunkt geworden, auf dem täglich Hochbetrieb herrscht. Ein Teil der Schiffe ist zum Besuch freigegeben, und jeder Volksgenosse kann sich davon überzeugen, daß es unseren Soldaten sehr gut geht, daß sie das beste Essen, daß sie die saubersten Aufenthaltsräume, daß sie die modernsten Einrichtungen haben, kurz, daß es Spaß macht, Soldat des neuen Deutschlands zu sein.

*

Am Sonnabend nachmittag bekam unsere Stadt ein militärisches Schauspiel zu sehen, wie man es bei uns noch niemals erlebt hat: eine Batterie schwerer Feldhaubitzen stellte auf dem Neuen Markt ihre Schlagkraft und Beweglichkeit unter eindrucksvollen Beweis.

SS-Oberführer Dr. Neumann, der 1914 mit dem Feldartillerie-Regiment I (Gumbinnen) in das Feld rückte, also alter Artillerist ist, hatte die Offiziere des an der Befreiung des Memellandes beteiligten II. Artillerie-Regiments 37 (Königsberg) unter Führung von Hauptmann Thiel am Sonnabend nachmittag zu sich geladen.

Inzwischen hatte das Regiment mit den vier Geschützen und den zahlreichen Begleitwagen und Motorrädern auf dem Theaterplatz in tadelloser Ausrichtung Stellung genommen. Eine große Menschenmenge hatte sich hier versammelt, um den scheidenden Soldaten den letzten Gruß zuzuwinken, und es gab noch einmal viel Staunen und Bewunderung um die bis ins letzte durchdachte Maschinerie einer solchen Batterie.

Gegen fünf Uhr kam ein Meldewagen angesaust. Die Kommandopfeife schrillte, und die Soldaten nahmen Stahlhelm und Gewehr zur Hand. Ein Kommando, und dann standen die Artilleristen in Paradaufstellung vor ihren Geschützen und Fahrzeugen. Ein prächtiges Bild war es, als beim Eintreffen des SS-Oberführers Dr. Neumann die Fronten in vorbildlicher Ausrichtung um den Aennchen-Brunnen standen. Vor der Front richtete Hauptmann Thiel folgende Worte an seine Soldaten:

„Wir haben die Freude, Dr. Neumann, den Sieger von Memel, bei uns begrüßen zu dürfen. Wir bringen ihm und seinen tapferen Memeldeutschen ein dreifaches Sieg Heil!"

Dreimal hallte der Ruf über den Platz, und dann schritt Dr. Neumann di eFront der Artilleristen ab, wobei er sich über die Verfassung der Truppe sehr beifällig äußerte.

Auf ein erneutes Kommando wurden die Fahrzeuge besetzt. Die Motoren brummten auf, und in langsamer Fahrt setzte sich Fahrzeug um Fahrzeug langsam in Bewegung, voran Kraftwagen und Motorräder mit dem Batteriestab, dem Sender und einigen Begleitwagen, dahinter die vier Haubitzen mit ihren Raupenschleppern und zum Schluß wieder Bagagewagen mit der Feldküche und den anderen Einrichtungen.

Auf dem Dangemarktplatz hielt die lange Fahrzeugschlange neben der Markthalle. Einige Kommandorufe knallten über die Reihe hin, und dann donnerten die Motoren der Raupenschlepper gewaltig auf. Der Boden erdröhnte weit im Umkreis, als die vier Mammutschlepper mit den Geschützmannschaften und den schweren Haubitzen im Schlepp über den freien Platz rasten, mit unheimlicher Geschwindigkeit wendeten, ausgeklinkt wurden und ebensoschnell wieder verschwanden. Stehenblieben nur die vier Haubitzen, die in kaum einer Minute feuerfertig gemacht wurden. Ein begeisterndes Schauspiel war es für die vielen Volksgenossen, den sicheren Handgriffen der Kanoniere zuzusehen.

SS-Oberführer Dr. Neumann ging von Geschütz zu Geschütz, und schließlich traten Männer von den schweren Geschützen zum letzten Male in Memel vor der Markthalle an. Hauptmann Thiel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er mit seinen Soldaten dabei sein konnte, als das Memelland in das Reich heimgeholt wurde. Er danke für die herzliche Aufnahme in Memel und überreiche Dr. Neumann als Andenken ein Bild der Batterie. „Wir verabschieden uns mit dem alten Artilleristengruß", rief er zum Schluß, und auf sein „Zu —" antworteten die Soldaten mit dem „— gleich".

Dieser Artilleristenruf wurde beim Abbau der Geschütze noch mehrmals angewendet, denn beim Hantieren mit den schweren Geschützteilen kommt es darauf an, alles „zugleich" zu tun, damit alles in Ordnung geht. Ein letzter Gruß für Dr. Neumann, und dann setzte sich die Batterie wieder in Bewegung. Durch ein dichtes Spalier winkender Volksgenossen nahm die Batterie ihren Weg, um kurz nach 18 Uhr Memel zu verlassen.

*

Am Sonnabend abend um 8 Uhr überraschte die Kriegsmarine Memel mit einem wundervollen Schauspiel. Die II. Räumbootsflottille, die in der Dange lag, und die Zerstörer im Hafen veranstalteten gemeinsam Scheinwerferspiele, die bei dem klaren Nachthimmel besonders schön wirkten. Die hellen Strahlenfinger der Scheinwerfer zogen am Himmel ihre Kreise. Die Hakenkreuzfahnen auf dem Direktoriumsgebäude wurden von ihnen angestrahlt, und dazu blinkten die Farbenspiele der weißen, grünen und roten Signallampen. Ueber dem Hafengebiet stiegen die farbigen Signalraketen in den dunklen Himmel und tauchten alles in herrliches Licht. Unserer Kriegsmarine für diese Ueberraschung herzlichen Dank!

*

Wenn es an sich schon selbstverständlich ist, daß in einer Hafenstadt die Verbundenheit mit Schiffahrt und Marine besonders stark ist, so wurde diese Tatsache auf dem Kameradschaftsabend der Marinekameradschaft mit der Kriegsmarine am Sonnabend abend noch besonders unter Beweis gestellt. Das Verhältnis zwischen unserer Bevölkerung und den Matrosen ist außerordentlich herzlich, und unsere Freude darüber, daß der Führer uns als alte See- und Handelsstadt durch die deutsche Kriegsmarine ins Reich heimholen ließ und daß er selbst auf dem Seeweg nach Memel kam, ist außerordentlich groß.

Einen solchen Besuch hat unser Schützenhaus, Memels größter Saal, seit langem nicht gesehen, obwohl wir in der letzten Zeit manche große Kundgebung hier erlebt haben. Bis zur Straßenmitte drängten die Menschen vor dem Eingang, und obwohl der Saal schon bis auf den letzten Platz gefüllt war, gab es immer noch Unzählige, die umsonst auf Einlaß warteten. Der Saal war zu diesem großen Kameradschaftsabend mit der deutschen Kriegsflagge geschmückt worden.

Kurz nach 9 Uhr erfolgte unter den Klängen des Badenweiler Marsches durch das Spalier der Marinekameradschaft der Fahneneinmarsch, worauf die Flaggenparade stattfand. „Heißt Flagge", ertönte das Kommando, und dann stieg, von den erhobenen Armen gegrüßt, die Flagge am vor der Bühne befindlichen Mast.

Marinegebietsführer Dumbries gab in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck, daß das Memelland nach zwanzig Jahren der Unterdrückung wieder frei ist. „Schon lange haben wir auf diesen Tag gewartet, der die Erfüllung unseres Herzenswunsches bringen sollte. Heute ist unsere Kriegsflotte bei uns! Unsere stolze Marine ist hier!" Er begrüßte darauf den Stellvertretenden Kommissar der Reichsregierung, Dr. Neumann, dem wir unsere Freiheit vredanken, den Festungskommandanten Kapitän zur See Fleischer, mit dem er, Dumbries, vor dem und während des Krieges auf einem Schiff gewesen sei, das Offizierskorps, die SA-Standartenführer Wendel und Giese, Generalkonsul von Saucken, Landespräsident Bertuleit, Landesdirektor Boettcher, Oberbürgermeister Brindlinger und Bürgermeister Schulz, die Vertreter des Memeldeutschen Kulturverbandes Bingau und Dr. Bethke, Kreiskriegerführer Kroll und Kameradschaftsführer Le Coutre.

Gebietsführer Dumbries betonte die Einzigartigkeit des Ereignisses, daß wir nach zwanzig Jahren wieder mit unserer geliebten Marine zusammen sind. Die nun neu angeknüpfte Verbindung werde erhalten bleiben, und es müsse gesorgt werden, daß die besten unserer Jungen zur Marine gehen. Zum Schluß wünschte er der Feier einen schönen Verlauf.

Die Marinekapelle spielte einen flotten Marsch, der von den über 600 Matrosen sämtlicher im Hafen liegenden Einheiten begeistert mitgesungen wurde. Dann sprach SS-Oberführer Dr. Neumann:

„Kameraden! Volksgenossen! Wir durchleben jetzt Tage, die weit über den Rahmen alles Erleb-

nisses hinausgehen. Solange diese Stadt Memel steht — und das sind doch schon immerhin etwa 700 Jahre —, hat sie derartiges noch nie gesehen. Unsere Stadt Memel hat Geschichte, sie hat alles Mögliche erlebt, sie ist Opfer verschiedener Kriegsstürme gewesen und ist verschiedentlich in Flammen aufgegangen. Aber niemals war sie für längere Zeit der Freiheit beraubt gewesen! Erst wir haben es erleben müssen, daß dieses Fleckchen Preußenland in Knechtschaft geriet. Was wir erlebt haben, wissen Sie. Es liegt mir fern, in dem, was gewesen ist, immer wieder herumzuwühlen. Wir wollen nur die Zukunft bauen und werden sie bauen!

Das Ereignis dieser Tage wird gekennzeichnet nicht nur dadurch, daß wir die Freiheit erlangt haben, sondern dadurch, daß die deutsche Reichsmarine uns unseren Führer herbrachte und dadurch diese Tage zu einem Ereignis von besonderer geschichtlicher Art gemacht hat. Wir können die Auswirkungen dieses Geschehens heute noch nicht übersehen. Wir haben aber alle hier die Pflicht zu danken. Was wir getan haben zum Gang in die Freiheit, das ist wenig, das war das bißchen Wille, deutsch zu bleiben, mehr nicht. Was das deutsche Volk, sein Führer, sein Heer und seine Marine getan haben, aber war das Rückgrat, auf das wir rechnen konnten."

Dr. Neumann kam dann auf das außergewöhnliche Bild zu sprechen, das uns die Kriegsmarine bot. „Nicht daß wir erstaunt gewesen sind über die blauen Jungs, denn stets hat die Stadt Memel zahlreiche Vertreter der blauen Farbe unter sich gesehen, aber die Macht der deutschen Flotte hat sich hier gezeigt, und die Flotte hat uns den Führer gebracht. Ich danke den Vertretern d er Reichsmarine, daß sie zu uns gekommen sind, und ich versichere ihnen, daß das Band, das uns ewig mit der Marine verbunden hat, wieder recht stark werden wird. Unsere Jungen von Haff und See wollen wieder bei der Reichsmarine dienen.

Mich lassen Sie Ihnen dadurch danken, daß ich auf die Reichsmarine, auf unsere gute, liebe, deutsche Marine mit Ihnen ein „Sieg Heil" ausbringe. Die Flotte Deutschlands, die Flotte Adolf Hitlers! Sieg Heil!"

Ein dreifaches Sieg Heil brauste durch den Saal, und nach einem weiteren Marsch sprach Festungskommandant Kapitän zur See Fleischer, der die folgenden Ausführungen machte:

„Memeldeutsche! Meine lieben Kameraden! Im Namen aller See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine danke ich Ihnen, dem Führer der Marinekameradschaft für die Worte der Begrüßung und Dr. Neumann für seine herzlichen Worte. Gerade wir von der Kriegsmarine haben mit unerhörter Spannung der letzten Zeit gegenübergestanden. Wir haben mit Ihnen gefühlt und gelitten und innerlich mitgestritten. Die Spannung stieg auf das höchste, was wir wußten: Kommt es? Geht es los, sind wir dabei? Wir waren immer mit dem Herzen mit Ihnen im Memelland. Gerade wir, die wir zur Seestadt Memel stehen und in ihr einen neuen großen Hafen der Ostsee sehen, wir haben Ihren Kampf verfolgt um Ihr Deutschland und um Ihr Deutschtum."

Der Redner gedachte dann der Streiter, die dem Memeldeutschtum zum endgültigen Siege verholfen haben, zu deren Gedenken sich alle von ihren Plätzen erhoben. Dann fuhr er fort: „Ihnen zu Ehren haben wir uns erhoben und zu Ehren Ihres bewährten Führers Dr. Neumann. Das Memelland ist frei.

Von der Kriegsmarine sind wir mit vollem und heißem Herzen hierher gekommen, um in der Stadt Memel einen neuen Kriegshafen zu schaffen. Der Führer hat entschieden, daß Memel Kriegsmarinehafen und Festung wird. Ich überbringe als erster Festungskommandant die herzlichsten Glückwünsche der Kriegsmarine und wünsche, daß unter der Mitarbeit der Marine die Stadt Memel in unerhörter Weise wachsen, blühen und gedeihen möge.

Ich möchte mich nun an meine alten Marinekameraden wenden. Sie sollen die Ersten sein, die mit der Marine die Fühlung und die Kameradschaft wieder aufnehmen. Daher ist auch der erste Kameradschaftsabend ein Marinekameradschaftsabend und der erste Ball im befreiten Memel ein Marineball. Ich erneuere hiermit die alte Kameradschaft, diese unvergeßliche Kameradschaft, wie sie einzig dasteht in der Marine.

Wenn wir rückschauend den Ablauf der Ereignisse überblicken, wie schlagartig sich das am Boden liegende Deutschland entwickelt hat zu einer Weltmacht, so muß in uns allen das Gefühl der Dankbarkeit und Treue für den Führer entstehen, der durch sein Genie, der durch einen Schlag deutsches Land wieder in seine Heimat zurückgeführt hat. So soll es heute unsere Dankespflicht sein, daß wir unseres Führers gedenken und das Gelöbnis der Treue und der unverbrüchlichen Gefolgschaft erneuern. Unser Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht! Sieg Heil".

Auf das begeistert ausgebrachte Sieg Heil folgte das Absingen der Lieder der Nation. Wieder standen alle zur Flaggenparade still, und dann wurde auf das Kommando „Holt nieder Flagge" die neue Flagge der Marinekameradschaft niedergeholt, worauf der Fahnenausmarsch erfolgte.

Die Marinekapelle trat nun eifrig in Tätigkeit, und Tanz auf Tanz wurde aufgespielt, bis um drei Uhr nachts dieser schöne erste Kameradschaftsabend im befreiten Memel sein Ende fand, der den Auftakt gab zu einer neuen und starken Verbundenheit zwischen unseren Volksgenossen und den Männern von der Kriegsmarine.

*

Am Sonntag mittag fand auf dem Begleitschiff „Brommy" der II. Räumbootsflottille, das mit den dazugehörigen acht kleinen Räumbooten in der Dange lag, ein Empfang statt, zu dem u. a. der Festungskommandant von Memel, Kapitän zur See Fleischer, Landespräsident Bertuleit und Landesdirektor Boettcher und Generalkonsul v. Saucken erschienen waren. Dr. Neumann hatte im letzten Augenblick absagen müssen. Dr. Neumann fand sich aber am Abend zur Verabschiedung der auslaufenden Kriegsschiffe ein und stattete im Anschluß dem U-Boots-Tender „Donau" einen Besuch ab.

*

In den letzten Tagen und besonders am gestrigen Sonntag wurden die im Hafen liegenden Schiffe der deutschen Kriegsmarrine von Zehntausenden von begeisterten Besuchern gestürmt. Zeitweise herrschte an verschiedenen Schiffen ein beängstigendes Gedränge, und mehrmals mußte der Strom der Besucher gesperrt werden.

Am Preußenkai lagen die modernen Zerstörer „Max Schultz", „Richard Beitzen" und „Georg Thiele". Von sachkundigen Matrosen wurde dem Besucher erklärt, daß diese Zerstörer zu der 1. Zerstörer-Flottille gehören, die in Swinemünde beheimatet ist. Die Schiffe wurden 1936 vom Stapel gelassen; sie verdrängen 1625 Tons. Bei 114 Metern Länge und 11 Metern Breite gehen die Schiffe etwa 2,80 Meter tief. Ihre Hauptwaffe besteht aus acht Torpedorohren, die jeweils zu vier zusammengekoppelt sind. Weiterhin sind die Zerstörer dieses Typs mit fünf 12,7-Zentimeter-Geschützen und kleinerer Flugabwehr ausgerüstet. Ihre Geschwindigkeit dürfte über 35 Seemeilen (etwa 65 Kilometer) je Stunde betragen. An Bord befinden sich 290 Mann Besatzung.

Daneben lag das U-Boots-Begleitschiff „Donau" mit der ihm anvertrauten 1. U-Boots-Flottille „Weddigen".

Neben dem Begleitschiff „Zieten" hatte ein „Paket" Minen-Räum-Motorboote festgemacht. Neben ihren Hilfsgesellen waren auch die schwarz gemalten Minensucher „M 98", „M 104", „M 110", „M 117", „M 133" und „M 145" das Ziel der Besucher. Diese zum Teil aus der Kriegszeit stammenden Boote haben eine Verdrängung von etwa 525 Tons. 50 Mann Besatzung sind an Bord. Da ihre Aufgabe das Suchen von Minensperren ist, sind die Schiffe nur mit einer 10,5-Zentimeter-Kanone bestückt.

Zwischen den Brücken in der Dange hatte das Räumbootsbegleitschiff „Brommy" mit seinen acht Schützlingen sowie der neue Minensucher „M 7" festgemacht. „M 7" ist ein etwas größerer und schnellerer Typ der bewährten Minensuchboote aus der Kriegszeit. Es verfügt über zwei 10,5-Zentimeter-Kanonen und leichte Fliegerabwehr. Ueber einen Besuch bei den Räumbooten bringen wir noch einen ausführlichen Bericht.

Unter begeistertem Winken von Tausenden Besuchern liefen am Sonntag nachmittag und abend die Kriegsschiffe wieder nach See, um ihre unterbrochenen Manöverübungen und Ausbildungsarbeiten aufzunehmen. Nacheinander machten die Boote in schneidigen Manövern von ihren Liegeplätzen los, um sich vor dem Winterhafen zu sammeln. Zwischen den Molen hatten die verschiedenen Flottillen ihre Verbandsformation bereits aufgenommen und passierten in tadelloser Ausrichtung die Hafenausfahrt.

Im Memeler Hafen befinden sich gegenwärtig nur noch der U-Boots-Tender „Donau" mit den U-Booten der Flottille „Weddigen" und das Torpedoboot „T 23".

Versammlung der Handelsvertreter und Handelsmakler

Eingliederung in die Gesamtorganisation der Handelsvertreter und Handelsmakler

Zwecks organisatorischer Erfassung der memeldeutschen Handelsvertreter und Handelsmakler fand am Sonntag vormittag im Viktoriahotel in Memel eine Arbeitssitzung statt, an der von Königsberg der Leiter der Bezirksgruppe Ostpreußen der Handelsvertreter und der Handelsmakler, Pg. Albert Hardt und der Geschäftsführer Pg. Willy Lohkemper teilnahmen. Anwesend waren 35 interessierte memeldeutsche Kaufleute. Die Sitzung wurde durch Begrüßungsworte des Pg. Albert Hardt eingeleitet, der dem Pg. Lohkemper zu längeren Ausführungen über die Aufgaben und Funktionen das Wort erteilte.

Pg. Lohkemper wies darauf hin, daß die Heimkehr der memeldeutschen Berufskameraden zum Großdeutschen Reich eine große Umstellung erfordere. Es müssen alte Beziehungen abgebrochen und neue angeknüpft werden. Dem Handelsvertreter als selbständigem Kaufmann und Unternehmer wird es jedoch gelingen, die neuen Entwickelungsmöglichkeiten zu sehen und auch auszunutzen. Die Handelsvertreter stellen einen Berufsstand dar, der ganz auf der Person der einzelnen ihm Angehörigen beruht, der sein Arbeitsentgelt nur nach den tatsächlichen Leistungen bekommt und dessen Wege genau von vornherein dem vom neuen Wirtschaftsdenken geforderten Leistungsprinzip entspricht. Drei Aufgaben sind es, die der Fachgruppe gestellt sind. Im Innern hat sie die ihr angeschlossenen Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet zu beraten und zu betreuen, nach außen der Staatsführung von sich aus vielfach Anregungen, tatsächliche Beobachtungen, sachkundige Ratschläge, Erkenntnisse und Wünsche zu übermitteln. Der Staat stellt umgekehrt im Rahmen seiner gesamten Politik die wirtschaftspolitischen Ziele fest, die es zu erreichen gilt, und erteilt die Befehle, die ihm hierbei erforderlich erscheinen. Zur Durchführung seines Willens bedient sich der Staat der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Führende Männer der Partei und des Staates haben die Bedeutung des Handelsvertreters für die neue Wirtschaft wiederholt anerkannt. So sagte der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Runderlaß vom 29. Dezember 1937: „Der Stand der Handelsvertreter ist volkswirtschaftlich von erheblicher Bedeutung und in der Wirtschaft garnicht wegzudenken. Es ist deshalb auch gerechtfertigt, ihm ein angemessenes Einkommen zu sichern." Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, schreibt über den Handelsvertreter: „Ueber die Notwendigkeit, einen Stand selbständiger Handelsvertreter zu haben, dürfen wohl am besten diejenigen Auskunft geben können, die sich ihrer gern bedienen. Die selbständige Unternehmereigenschaft aber würden diejenigen nicht mehr anzuzweifeln versuchen, die einmal gesehen haben, welches Maß von persönlicher Zähigkeit und Zielbewußtheit, von persönlichen Opfern und Leistungen, die erst in vielen Jahren als materielles oder ideelles Vermögen zutage treten, erforderlich sind, um die Existenz eines Handelsvertreters aufzubauen. Gott bewahre uns davor, daß dieser Stand das Opfer von Schematisierungs- und Kaprizierungs-Bestrebungen wird; man sorge dafür, daß er sich immer wieder zu den besten, tüchtigsten und selbstbewußten Gliedern ausrichtet, dann wird er auch seinen Platz und seine Aufgaben in der deutschen Volkswirtschaft erfüllen können."

Es ist noch nicht zu übersehen, wie die Eingliederung der memeldeutschen Handelsvertreter in die Gesamtorganisation erfolgen wird. Zum kommissarischen Vertrauensmann wurde Herr Bender, Hugo-Scheu-Straße 8, Telephon 2673, und zu seinem Stellvertreter Herr Plümicke eingesetzt. Sie werden die Verbindung mit Königsberg aufrechterhalten und den memeldeutschen Handelsvertretern Auskunft über die zu treffenden Maßnahmen geben.

Zum Schluß der Versammlung wurde der Appell an die Erschienenen gerichtet, mit ihren Anregungen zu ihrer Berufsorganisation zu kommen und sich ihr nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen. Wenn jeder mitarbeite, dann könne das erreicht werden, was der Fachgruppe als großes Ziel vorschwebe, nämlich Schaffung eines wichtigen Berufsstandes innerhalb der deutschen Wirtschaft.

Heydekrug, 27. März

Konzert des 22. Infanterie-Regiments Gumbinnen

Deutsche Militärmusik voll Schmiß und Schneid, welch ein langentbehrter Genuß für uns frühere Memelländer. Das fühlten auch die Heydekruger Volksgenossen, die am Sonnabend abend den rot ausgeschlagenen und mit Hakenkreuzen geschmückten Saal des Hotel Kaiserhof füllten. Die Musikkapelle des 22. Infanterie-Regiments Gumbinnen unter Leitung von Musikmeister Chucholowski, die schon durch Platzkonzerte erfreut hatte, gab ein Konzert. Das etwa 34 Mann starke Orchester, welches sich schon durch die Mitwirkung bei der Olympiade in Deutschland einen Namen gemacht hat, spielte Märsche und Stücke aus Operetten, von denen besonders die Ouvertüre aus „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" von Suppé, das Potpourri aus „Lustige Witwe" von Léhar, „Kreuzrittersanfaren" und der „Fehrbelliner Reitermarsch" von Henrion ausgezeichnet gefielen und stürmischen Beifall errangen.

Kreisleiter Grau begrüßte in kurzer Ansprache die Anwesenden und führte etwa aus: Das, was wir jahrelang als Traum und Wunsch im Herzen getragen, ist nun Wahrheit geworden. Noch können wir es kaum begreifen. Doch nun sind wir frei, wir sind heimgekehrt ins Reich. Als die ersten motorisierten Truppen an uns vorbeiratterten, als Formation auf Formation folgte, da wußten wir, wir sind nun beschützt auf alle Ewigkeit durch die deutsche Wehrmacht, die die stärkste der Welt ist. Aber sie ist nicht nur kriegerisch und stark, sie ist auch Trösterin und Helferin. Was wir bisher nur im Rundfunk hörten, haben wir heute Abend als Wirklichkeit vor Augen. Dazu noch das beglückende Gefühl, das ist jetzt unsere Wehrmacht. Ich möchte an dieser Stelle den Offizieren und Kameraden herzlich für diesen wundervollen Abend danken und auch dafür, daß sie hinausfahren von Dorf zu Dorf und auch dort die Volksgenossen begeistern. Ich bitte einzustimmen in den Ruf „Unsere stolze Wehrmacht Sieg Heil!" Begeistert stimmten die Zuhörer mit ein.

Hauptmann Krüger dankte darauf mit folgenden Worten: „Meine lieben deutschen Volksgenossen aus Heydekrug, wir vom Infanterie-Regiment 22 Gumbinnen gehören nicht zu den Truppen, die die große Freude hatten, Ihnen durch den Einmarsch die Freiheit zu bringen. Aber das ganze Offizierkorps bis zum jüngsten Rekruten ist in diesen geschichtlichen Freudentagen in Gedanken bei Ihnen gewesen. So hielt es uns nicht zu Hause. Auf Anregung des Divisionskommandeurs, Generalmajor Kortzfleisch, wurde diese Fahrt des Musikkorps mit eigenen Mitteln in die Wege geleitet, um Ihnen die langentbehrte Militärmusik zu bringen. Wir freuen uns, daß wir auf diesem Wege an Ihrer Freude Anteil nehmen können und sind stolz darauf, daß Sie nun zu dieser großen Wehrmacht gehören, die den Führer befähigt, die Politik zu machen, vor der der Engländer ratlos die Achseln zuckt und der Litauer Reißaus nahm. Unser Oberster Befehlshaber der Wehrmacht und Führer Adolf Hitler „Sieg Heil". In diesen Ruf und die Lieder der Nation fielen die Anwesenden freudig mit ein. Nach Schluß des Konzerts fand im Saal Tanz statt, der noch alle lange beisammen hielt.

* **Die Singstunde fällt aus.** Montag abend fällt die Singstunde in der Aula der Volksschule in Heydekrug aus. Das nächste Singen findet am Montag, dem 3. April, statt.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Zweiundvierzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Tu ich immer noch, Tante Winkler! Das heißt, wenn sie mir das Recht dazu einräumt. Sobald sie transportfähig ist, kommt sie nach Berlin, damit ich weiterbehandeln kann. Und wenn sie gesund ist, kommt sie zu euch, um sich ein bißchen zu erholen."

„Und dann? Und dann?" Beate bewegt unruhig und hilflos die Hände. „Ich muß mir eine Arbeit suchen, ich muß Ordnung schaffen. Es ist doch alles so —"

„Ja, Kind, ja." Uli nickt ihr zu. „Es kommt alles in Ordnung. Wir helfen dir schon. Wenn du nur ein bißchen Vertrauen zu mir hast."

„Vertrauen zu dir, Uli?" Ihr voller Blick hebt sich zu seinem Gesicht und bleibt daran haften. „Unendliches Vertrauen habe ich zu Dir!" sagt sie innig.

XLV.

Karl Lüders fährt im Morgengrauen nach Neuenhagen hinaus zu seinen Schwiegereltern. Ihm ist nicht sehr leicht ums Herz, er hat zwar wieder Arbeit, aber er hat noch keine neue Kücheneinrichtung angeschafft, die Wohnung sieht nicht aus, als sei sie für einen festlichen Empfang vorbereitet.

Sein Schwiegervater hat eine kleine Tischlerei, da, wo der Ort noch keine Vorstadt von Berlin ist, sondern ein märkisches Dorf und Lüders muß ein ganzes Stück über die Landstraße laufen, bis er an das alte Häuschen kommt. Je mehr er sich nähert, desto langsamer werden seine Schritte. Daß sein Herz gegen die Rippen hämmert, kommt nicht von dem festen Trab, den er den Weg vom Bahnhof her gelaufen ist. Das kommt von der Ungewißheit über den bevorstehenden Empfang. Aber die Sonne bricht golden und sieghaft durch das feuchtkalte neblige Grau, das erfüllt ihn mit einem wärmenden Hoffnungsgefühl. Nein, vor Frieda hat er keine Angst. Mit der wird er fertig. Nur seine Schwiegermutter — die hat eine scharfe, rasche Zunge.

Er wappnet sich mit guten Vorsätzen und viel Geduld. Er will nicht heftig werden und nicht ausfallend. Er sagt sich immer wieder vor, daß er ja auch einen Teil der Schuld hat, und daß er es nur einem Zufall zu danken hat, wenn er nicht noch viel schuldiger geworden ist. Freilich, wenn man jeden Mann bestrafen sollte, weil er beinahe gesündigt hätte, dann gäbe es wohl keine heile Ehe mehr. Er hat nichts getan, und wenn sie ihn gleich mit Vorwürfen überschütten, dann dreht er auf den Hacken um und macht kehrt! Und dann kommt er sobald nicht wieder! Nein, nein, er darf sich nicht gleich alles verschütten. Geduld und Ruhe und kaltes Blut. Sollen sie ihn erst mal anschimpfen, nachher wird er sich schon verteidigen.

Er setzt nicht feierlich die Klingel an der Haustür in Bewegung. Er geht über den Hof, auf dem die Hühner scharren, drückt sich an der Werkstatt vorbei und klinkt die immer unverschlossene Küchentür auf.

Frieda starrt ihm gerade ins Gesicht, kreischt auf, als sähe sie ein Gespenst, läßt fallen, was sie in der Hand hält, und stürzt aufweinend davon, die Tür hinter sich zuschmetternd.

So, das hat ihm gerade noch gefehlt, daß er mit der Alten allein ist. Jetzt heißt es standhalten! Er nimmt die Mütze vom Kopf und sagt „Tag, Mutter". So ruhig und selbstverständlich sagt er es wie nur möglich.

Die alte Frau richtet sich aus ihrer gebückten Stellung auf und trocknet umständlich die Hände an der Blaudruckschürze. Einen Moment sehen die hellen, klaren Augen ihn durchdringend an, dann geht ein Lächeln über das verwitterte, zahnlose Gesicht.

„Tach, Karle", sagt sie und gibt ihm die harte Hand. „Na, da biste ja! Ick hab ja immer jesacht, der Klüjere jibt nach. Also dann bist du woll der Klüjere."

Das hat er nicht erwartet. Eine Zentnerlast fällt ihm vom Herzen.

„Ich hab' der Frieda nischt getan, Mutter," er atmet erleichtert auf. „Un was sie sich einredt, das is lauter Mumpitz. Ich hab'n jutes Jewissen. Aber eben darum hab' ich die Wut jekriegt. Sonst wär' ich schon längst jekommen."

„Setz dir, mein Junge", sie wischt gewohnheitsmäßig mit der Schürze über den blitzsauberen Küchenstuhl „Verwöhnt haste ihr, das is das Janze! Viel zu jut hat sie's jehabt! Jehalten haste ihr wie ne Prinzessin, und allens war da und nischt zu dun, wie ihr bißchen Haushalt, und ne andre Frau haste nie ankucken dürfen."

„Na, nee, natürlich nich —"

„Na, so natürlich is das noch lange nich. Und wie die Kinder jekommen sind, 'ne Hebamme und 'n Doktor, und sechs Wochen vorher und sechs Wochen nachher haste ihr 'ne Aufwartung jehalten, damit se um Gottes willen nich muß 'n Eimer schleppen."

„Ach, Mutter," Karl dreht verlegen und beschämt die Mütze in den Händen. „Det is doch lange vergessen."

„Nee, det hab ick nich verjessen. Det hat nich jede Frau so jut, noch lange nich. Und wenn du nu wirklich ma hast was ausjefressen und kommst dadurch selber in sonne Schwulitäten, denn gleich alles hinschmeißen, und so 'n Klamauk und Trara, und scheiden lassen und weiß der Himmel was! Na, Vater und ich, wir haben uff sie einjepriestert, wie auff 'n lahmen Schimmel, aber sie is ja so verbockt und verstockt, da kann man sich 'n Mund fusselig reden. Ne janz dumme Pute is sie, deine Frieda! Damit du's nur weißt!"

(Schluß folgt).

Sport Turnen Spiel

Weltmeister Italien gewann 3:2

Ehrenvolle Niederlage Deutschlands nach großartigem Kampf

Vor 45 000 Zuschauern siegte am Sonntag im Berta-Stadion zu Florenz Italien im 7. Fußball-Länderspiel über Deutschland mit 3:2, Halbzeit 2:1 Toren. Es war ein großartiger Kampf, den sich die Mannschaften des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland am 20. Jahrestag des Faschismus lieferten. Ein prächtiges, von der ersten bis zur letzten Minute fesselndes Spiel, in dem unsere Elf nach großartigen Leistungen in der zweiten Halbzeit in Ehren unterlag. Wir wollen hoffen, daß wir recht bald Italiens unerreichte Weltmeister-Elf auf deutschem Boden begrüßen können.

Vor dem großen Kampf

Am Vorabend des Spieles wehte über Florenz ein frischer Wind, der die regendrohenden Wolken vertrieb. Klarblau spannte sich der Himmel über der Stadt. Die deutsche Mannschaft war bereits am Freitag eingetroffen. Am Sonnabend vormittag wurden beide Mannschaften im historischen Rathaus, dem Palazzo Vecchio, vom deutschen Bürgermeister empfangen. Reichssportführer v. Tschammer und Osten und Advokat Mauro, der stellvertretende Präsident des italienischen Verbandes, tauschten herzliche Begrüßungsworte aus. Das aus Anlaß des 20. Jahrestages des Faschismus fahnengeschmückte Florenz erwachte am Sonntag unter einem trüben Himmel, und ein kühler Wind machte sich unangenehm bemerkbar. In der späten Morgenstunde begab sich der Reichssportführer, begleitet von einer Abordnung unserer Mannschaft, nach dem Ehrenmal der Faschistischen Kampfbünde und legte an der Krypta von Santa Croce einen Kranz nieder. Auf den Straßen und Plätzen der herrlichen Stadt wogte eine unübersehbare Menschenmenge, die sich um die vielen Lautsprecher scharte, um die große Rede des Duce zu hören. Pünktlich um 11,30 Uhr öffneten sich die Tore des Stadions G. Berta, das nach dem italienischen Freiheitskämpfer benannt ist. Ueber den mächtigen, wie aus einem Block geschnittenen, weit hinausragenden Tribünen wehten an der Stirnseite große Hakenkreuzfahnen zusammen mit denen des Imperiums und das schwarze Tuch mit goldenen Reichen der faschistischen Bewegung. Das weite Rund umsäumten kleinere Fahnen Italiens, Deutschlands, Belgiens und der Provinzen. Die deutschen Schlachtenbummler in Stärke von einigen tausend Personen, in reservierten Blocks untergebracht, schwenkten in guter Stimmung die mitgebrachten Fähnchen und probierten immer wieder den Schlachtruf, der von den zahlenmäßig überlegenen Italienern jedesmal machtvoll erwidert wurde. Kurz vor Spielbeginn geht ein leichter Regen nieder und die Aussicht nach Nordwesten auf die nicht ferne Berokette ist verschleiert. Als die Mannschaften, von wahren Beifallsstürmen begrüßt, auf dem Platz erscheinen ist die Spannung auf ihrem Höhepunkt. Der belgische Schiedsrichter Lucien Baert ruft die Mannschaftsführer Janes und Meazza zur Wahl. Der Italiener gewinnt das Los und entscheidet sich, mit dem Wind im Rücken zu spielen.

Die Aufstellung:

Deutschland: im Tor Platzer; Verteidiger: Janes und Schmaus; Läufer: Kupfer, Goldbrunner, Kitzinger; Stürmer: Lenner, Hahnemann, Gauchel, Schön und Pesser.

Italien: Stürmer: Colaussi, Meazza, Piola, Sansoni und Biavati; Läufer: Locatelli, Andreolo, Genta; Verteidiger: Rava und Foni; Torwart: Olivieri.

Italien führt mit Wind 2:1

Es überrascht etwas, daß zum Spielbeginn nicht alle Plätze des schönen Stadions besetzt sind. Beide Kurvenseiten weisen Lücken auf. Es sind, gut geschätzt, etwa 45 000 Zuschauer anwesend. Der deutsche Anstoß wird sofort abgefangen, und blitzschnell sind die Blauen im deutschen Strafraum. Gleich die ersten Minuten zeigen, daß der heftige Wind für die Italiener ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse ist. Die deutsche Abwehr ist bei den unmöglich genau zu berechnenden Bällen vor eine schwere Aufgabe gestellt. Immer wieder wird unser Tor bedroht, und vor der Hand haben Platzer, Janes und Schmaus soviel zu tun, daß ihnen gegen die gefährlichen Angriffe der Italiener kaum eine Minute zum Verschnaufen bleibt. Im Innensturm will es nicht recht klappen. Schön spielt weit zurückgezogen, aber seine noch so gut vorgelegten Bälle erreichen selten das gewünschte Ziel. Beim ersten deutschen Angriff verschießt Hahnemann. In der 11. Minute ist dann das glückliche Führungstor der Azzuris fällig. Goldbrunner und Janes bringen seitlich vom Tor nicht rechtzeitig das Leder weg, Piola spritzt energisch zwischen beide Deutsche, schießt den Ball über seinen Kopf hinweg, und der Wind drückt das Leder in die entgegene Ecke. In dem nicht mehr zu beschreibenden Jubel der Italiener gleicht das Stadion einem Hexenkessel. Die leidenschaftlich entflammten Gastgeber feuern ihre Mannschaft noch stärker an, aber die Unsrigen sind nicht entmutigt. Der Kampf wird etwas offener, wenn auch leichte Ueberlegenheit der Italiener noch nicht ganz abzustreiten ist. Biavati und der herausstürzende Platzer prallen unsanft zusammen, der Ball fliegt hoch ins Aus. Der deutsche Tormann hat gegen die aus allen Lagen schießenden italienischen Stürmer keinen leichten Stand. Die deutschen Vorstöße gehen meist vom rechten Flügel aus. Kupfer paßt die Kugel zu Hahnemann, der Wiener überläuft Rava und setzt in der 29 Minute an dem herauslaufenden Olivieri vorbei den Ball zum Ausgleich ins leere Tor. Die deutschen Schlachtenbummler lassen lustig ihre Fähnchen wehen, das 1:1 hat neuen Mut gegeben. Aber vorerst bringt Italiens Gegenstoß das deutsche Tor in schwere Gefahr. Platzer und immer wieder Platzer sichert mit kühnen Paraden das deutsche Tor, aber in der 35. Minute muß er sich doch zum zweiten Male geschlagen bekennen. Goldbrunner konnte Piola nicht stoppen, dessen Vorlage kommt zu Biavati. Der italienische Rechtsaußen ist schneller als Schmaus, und schon sitzt mit langem, flachem Schuß der Ball in der Ecke unseres Tores. Nur um Sekundenbruchteile warf sich der etwas überraschte Platzer zu spät. Riesengroßes Pech verhindert den Gleichstand. Hahnemann schießt, aber der unheimlich scharf abgefeuerte Ball streift bei seinem Flug knapp über dem Boden ein Hindernis, knallt gegen die Torlatte und springt von dort ins Feld zurück. Ein Tor hätte dieser sonst nicht aufzuhaltende Schuß verdient. Kurz vor dem Abpfiff fängt Olivieri eine Bombe von Hahnemann meisterhaft.

Zehn Deutsche spielen überlegen

Das gleiche scharfe Tempo, wie vor der Pause, schlagen beide Mannschaften auch nach Wiederbeginn an. Diesmal werden die Deutschen von dem steifen Wind gut unterstützt, aber das Glück ist an diesem Tage nicht bei unserer Mannschaft. Schon in der dritten Minute nach dem Wechsel spielt sich Sansoni gut im Strafraum durch. Beide Verteidiger zaudern. Diese Gelegenheit nutzt der dem Ball nachsetzende Piola durch eine geschickte Wendung aus und sendet aus nur wenigen Metern unhaltbar zum 3:1 für Italien ein. Unmittelbar danach wird Lehner arg verletzt. Der Augsburger hat sich eine Muskelzerrung am Oberschenkel zugezogen und geht für zehn Minuten vom Platz. Als er wiederkommt, ist sofort zu sehen, daß mit seinem Einsatz nicht mehr zu rechnen ist. Frühzeitig beginnen die Italiener ihren Vorsprung zu sichern. Sansoni wird zurückgezogen, um die Abwehr zu verstärken. Dadurch gewinnen die nur noch vier im Feld stehenden deutschen Stürmer ein leichtes Uebergewicht. Schön stürmt jetzt nicht, Gauchel steht weit vorn und soll die Rolle des Tanks übernehmen. Aber er ist zu umständlich, immer nimmt er den Ball mit dem Rücken zum Gegner an und kommt dadurch überhaupt nicht zum Zuge. Die gelegentlichen Angriffe der Italiener haben weit mehr Schwung und sind stets gefährlicher als die der Deutschen, die eigentlich das Mittelfeld klar beherrschen. Biavati hat Schußgelegenheit, aber zum Glück trifft der Linksaußen daneben. Auf der anderen Seite macht ein Freistoß von Janes Olivier sehr zu schaffen. Der aus großer Entfernung kommende Ball wird von Italiens Schlußmann mehr zur Ecke umgewandelt. Nach 20 Minuten tauschen Schön und Gauchel die Plätze, aber auch der Dresdener kommt als vorgeschobener Tank nicht recht zur Geltung. Einmal wird er von den gut passenden italienischen Läufern gut bewacht, zum andern wissen Hahnemann und Pesser selbst mit den schönsten Paßbällen nichts anzufangen. Der unerhört spurtschnelle Biavati läßt Schmaus stehen, es sieht sehr böse aus, aber der Kopfball von Colaussi verfehlt das Ziel. Gleich darauf erzwingt abermals Biavati einen Eckball gegen Platzer. Kritisch wird es vor dem italienischen Tor, wenn die deutschen Stürmer schießen. Mit einer Bombe von Hahnemann und einem Schuß von Schön hat Olivieri erhebliche Arbeit. Endlich werden die Bemühungen unserer Mannschaft belohnt. Wie schon im Länderkampf gegen Jugoslawien ist es auch diesmal der Freistoß-Spezialist Janes, der das zweite deutsche Tor herbeiführt. Kupfer wurde im italienischen Strafraum gelegt, aber Baert konnte sich nicht für einen Elfmeter entscheiden. Er legte den Ball auf die Strafraumgrenze. Die Italiener bauten sich zu einer Mauer auf, aber Janes schoß unerhört scharf an den vielen Beinen vorbei das Leder, für Olivieri unhaltbar, ins Netz. Bei diesem Stande sehen die Italiener ihren Erfolg bedroht und gehen nun wieder zum offenen Angriffsspiel über. Sansoni nahm seinen alten Posten ein und hüben und drüben mehrten sich die Abschläge von den Toren. Noch einmal muß Janes zur Ecke ausschlagen, dann gibt der Schlußpfiff des aufmerksamen Schiedsrichters das Ende des rassigen Kampfes an.

Italiens Sieg ist verdient. Die Azzuris zeigten sich, wie erwartet, als die großen Ballkünstler, von denen in erster Linie der auch am Aufbau beitragende Mittelläufer Andreola, der riesige, aber geschmeidige und bewegliche Angriffsspieler Piola sowie der blitzschnelle Linksaußen Biavati als die Besten zu nennen sind. Den Spielführer und großen Strategen Meazza drücken doch schon die Jahre. Er trat nach der Pause nicht mehr so stark wie vorher in Erscheinung. Sansoni und Colaussi waren gleich gut. Schwach war nur der Ersatzläufer Genta. Ganz prächtig schlugen sich die Olympiasieger Locatelli, Rava und Foni, denen ebenso wie dem katzengewandten Tormann Olivieri kaum schwere Fehler unterliefen. Vor- und Nachteile der deutschen Mannschaft sind zum Teil schon im Spielverlauf gestreift worden. Sehr zuverlässig war das Schlußdreieck. Platzer kann zum ersten Tor keine Schuld gegeben werden, da er den Einfluß des Sturmwindes nicht voraussehen konnte. Janes wurde mit der Dauer des Kampfes immer besser. Schmaus unterlief ein kleiner Schnitzer, der uns allerdings das zweite Tor kostete. Kupfer und Kitzinger arbeiteten unermüdlich. Beide Schweinfurtner gaben aber ihre Vorlagen zu ungenau, wenn auch ein Teil ihres schlechten Abspiels auf Konto des Windes zu setzen ist. Der Pechvogel Lehner wurde vor der Pause zu wenig beschäftigt und war bald nach dem Wechsel außer Gefecht. Die hervorragenden Kräfte im Angriff waren nur Hahnemann und Schön, wenn auch der Dresdener seine Bestform nicht erreichte. Gauchel kam nicht zum Zuge, und auch der gerade wieder hergestellte Pesser fand sich noch nicht recht ein.

Memeler Freundschaftskämpfe mit „Max Schultz"

Memel verliert im Handball 2:12 und siegt im Fußball 3:1

Am Sonntag nachmittag haben im Memeler Stadion Wettspiele zwischen den hiesigen Sportvereinen und der Besatzung des Torpedobootzerstörers „Max Schultz" stattgefunden und zwar wurde ein Handball- und anschließend ein Fußball-Freundschaftsspiel ausgetragen. Leider sind diese Wettkämpfe erst am Sonnabend nachmittag verabredet worden, so daß eine rechtzeitige Benachrichtigung durch das „Memeler Dampfboot" nicht mehr stattfinden konnte; der Zuschauerbesuch im Stadion war daher nicht besonders zahlreich. Das letzte Zusammentreffen zwischen unsern „blauen Jungen" und den Memeler Sportlern liegt schon eine ganze Reihe von Jahren zurück. Damals waren es Mannschaften des Artillerie-Schulschiffes „Bremse", die in treuer Sportkameradschaft gegen hiesige Mannschaften gekämpft haben.

Zuerst wurde das Handballspiel ausgetragen. Als die Spieler um 1/2 2 Uhr den Platz betraten, herrschte das schönste Wettspielwetter. Leider war der Boden stark aufgeweicht, so daß die Spieler sich sehr bald zwangsläufig in „Dunkelmänner" verwandeln mußten. Szameitke (Freya), der das Tor behütete, konnte gleich nach Anpfiff sein Können beweisen. Einen Weitschuß des Halblinken wehrte er im Hinwerfen ab. Aber auch Bigga und Guddat kamen zum Schuß, ein zählbarer Erfolg blieb aus. Auf beiden Seiten mußten Spieler mit dem schlüpfrigen Boden des öfteren Bekanntschaft machen. Vorläufig war von einer Ueberlegenheit der Marinemannschaften nicht viel zu spüren. Ein Angriff Gawehn-Guddat-Bigga endete vor dem Tor des Gegners, ohne den abschließenden Torschuß. Ein Weitschuß von Guddat prallte vor der Torlinie auf und führte überraschend zum ersten Erfolg für Memel. Aber mehr und mehr entwickelten sich dann die Gäste. Ihr Fangvermögen erwies sich als das bessere, ihr Zuspiel war genauer. Bald kam auch der Ausgleichstreffer zustande. Aus einem Gedränge heraus sauste der Ball ins Netz. Es folgte dann das Führungstor für „Max Schultz". An diesem Erfolg war aber Jakutzeit nicht ganz unschuldig. In der Verteidigung stehend, gab er den Ball dem gegnerischen Stürmer zu, der dann auch prompt einsandte. Noch griff Memel mehrfach an, aber es langte zu keinem Tor. Entweder hielt der sicher arbeitende Torhüter oder die Schüsse waren zu ungenau. Noch vor der Pause mußte Szameitke ein drittes Mal den Ball passieren lassen. Ein Strafwurf von Guddat fand den Torwart auf dem Posten. Mit Beginn der zweiten Spielhälfte kam dann Memel zu einem billigen Erfolg. Der Verteidiger holte den Ball aus dem Schußkreise. Den dafür verhängten 13-Meter-Wurf verwandelte Bigga zum zweiten Tor für Memel; er sollte aber auch der letzte Erfolg für Memel bleiben. Und jetzt ging der Torsegen für die „Zerstörer" los. In kurzen Abständen folgte Treffer auf Treffer. Bald stand es 5:2. Dann prallte ein Schrägschuß gegen den Pfosten, der Ball kam zurück ins Feld, war sofort von einem der Stürmer erwischt und saß im nächsten Augenblick wieder im Netz. Szameitke der bisher gut abgewehrt hatte, gab leider den Ball nach dem Abwurf stets dem Gegner zu. Der größte Teil des Kampfes spielte sich jetzt in der Grenze Memels ab. Die Gäste hatten schon neun Tore erzielt, da winkte Memel auch eine Chance. Bussas hatte sich durchgespielt und gab den Ball dem freistehenden Neubauer zu, der aber, trotzdem er unbehindert war, weit vorbeischoß. In der Memeler Elf, die allerdings nicht in ihrer stärksten Besetzung angetreten war, fehlten die kraftvollen Durchbrüche. Immer wieder mußte man feststellen, daß das Zuspiel zu ungenau war. Als der Schlußpfiff ertönte, da hatten unsere „blauen Jungen" gerade das Dutzend Fortreffer voll gemacht.

Die Memeler Handballer mußten die sehr empfindliche Niederlage von 12:2 Toren hinnehmen, eine Niederlage, die es ihnen sehr deutlich gezeigt haben dürfte, daß sie ihr Handballtraining energischer und eifriger ausführen haben. Kn.

*

Es folgte dann das Fußballwettspiel auf dem Wintersportplatz, der sich größtenteils in guter Verfassung befand. Dem Schiedsrichter Auschra stellten sich folgende Aufstellungen:

Zerstörer „Max Schulz": Taubert, Lendt, Busch, Sauer, Rahlf, Simon, Krug, Heinze, Thomsen, Haselhuhn, Hoffmann.

Städtemannschaft Memel: Masuhr (SCM), Hofer (Spvg.), Potzies (SCM), Kioschus (Spvg.), Melkies, Einars (Freya), Schmidt (Spvg.), Retzlaff (Freya), Wosylus (Spvg.), Schmidt (Spvg.) und Mantwill (SCM).

Nachdem beide Mannschaften, geführt von dem Schiedsrichter, den Platz betreten hatten, begrüßte der Stellvertretende Bundesführer, Kamerad Walgahn, die Gäste, worauf Leutnant zur See Jope dankte und der Mannschaft als Andenken ein Bild des Zerstörers und jedem Spieler ein Mützenband überreichte.

Das Spiel begann mit flotten Angriffen der Gäste, die jedoch von der sicher arbeitenden Verteidigung Memels abgewehrt werden. Wosylus schickt Schmidt auf die Reise, doch dessen gutgemeinter Schuß wird von Taubert zur Ecke abgewehrt, die jedoch nichts einbringt. Auf der Gegenseite kann Masuhr einen Weitschuß von Haselhuhn nur zur Ecke fausten. Memels Rechtsaußen Schmidt kommt an Busch vorbei, seine Flanke schießt Mantwill direkt aufs Tor, wo Lendt gerade noch zur Ecke klären kann. Einmal schlägt Potzies über den Ball und schon steht der beste Mann der Gäste, der Rechtsaußen Kong, vor Masuhrs Heiligtum, doch in der Aufregung schießt er knapp am Tor vorbei. Kurz darauf fällt das erste Tor für Memel. Retzlaff schießt flach aufs Tor, Taubert wehrt ab und den Rest besorgt Simmat. Bei einem Gegenstoß der Gäste hat Masuhr Glück, als er einen Scharfschuß von Thomsen gerade noch über die Torlatte fausten kann. Bei dem darauf stattfindenden Gegenangriff fällt das zweite Tor für Memel. Schmidt schießt scharf und flach aufs Tor. Den hochspringenden Ball kann Taubert nicht festhalten und Wosylus lenkt zum zweiten Tor ein. Nachdem noch Mantwill eine Musterflanke von Schmidt verschießt, geht es in die Pause. Nach der Pause verschuldet Hofer unnötig eine Ecke, die Masuhr bedrängt übers Tor faustet. Nachdem eine Flanke von Mantwill in der Mitte keinen Empfänger findet und am leeren Tor vorbeirollt, kommen die Gäste zum ersten und zugleich letzten Tor. Masuhr wirft sich Sauer entgegen, doch über ihn lenkt der rechte Läufer der Gäste den Ball unhaltbar zum 2:1 ins Netz. Nach dem Wiederanstoß kommt Simmat in aussichtsreicher Situation zum Schuß, doch geht der Ball hoch über das Tor. Eine gute Torchance der Mitte verdirbt Mantwill durch Abseits. Auf der Gegenseite meistert Masuhr einen Schuß von Hoffmann im Hochsprung, während der Gästetorwart eine Bombe von Simmat im Fallen aus der bedrohten Ecke holt. Etwa zehn Minuten vor Schluß kommt Memel dann zu seinem dritten Tor. Retzlaff gibt das Leder schön zur Mitte, der Torwart kommt bei der Abwehr zu Fall und über ihn hinweg verwandelt Wosylus sicher zum 3:1 für Memel. Nachdem das Spiel noch kurze Zeit hin und her geht, pfeift Auschra, der übrigens bei der vorbildlichen Fairnis beider Mannschaften ein leichtes Amt hatte, das Spiel beim Stande von 3:1 für Memel ab.

Eine Kaffeetafel vereinigte Hand- und Fußballmannschaften beider Parteien noch für einige Zeit im Sporthaus des Memeler Stadions. Dg.

Südwest schlug Italiens Fußball-Nachwuchs

In Frankfurt a. M. kam eine deutsche Südwest-Auswahl über Italien-B zum verdienten 2:1 (2:1)-Erfolg. Bei Regenwetter verfolgten über 15 000 Zuschauer im Frankfurter Sportfeld den spannenden Kampf, der bereits in der ersten Halbzeit durch die tapfere Leistung der Südwest-Elf entschieden wurde.

Luxemburg schlägt Deutschlands B-Mannschaft

Das 6. Fußball-Länderspiel Deutschland—Luxemburg, das am Sonntag vor 6000 Zuschauern in Differdingen ausgetragen wurde, endete mit einer unerwarteten Niederlage der deutschen B-Mannschaft. Der 2:1 (1:1)-Erfolg der Luxemburger war nicht unverdient. Wie schon in den beiden letzten Begegnungen, zeigten die Vertreter des Großherzogtums durchaus vorbildlichen Einsatz, große Härte und auch Schnelligkeit und bewiesen weiter, daß sie auch taktisch und technisch hinzugelernt haben. Die deutsche Mannschaft enttäuschte.

Balke schwamm Europa-Rekord

Im Bremer Hansa-Bad wurden offizielle Reichs-Trainingswettkämpfe durchgeführt, deren Höhepunkt der neue Europa-Rekord von Joachim Balke (Bremen) über 200 Meter Brust war. Balke, der bisher die europäische Bestzeit mit 2:37,8 Min. hielt, drückte seinen Rekord auf 2:37,4 Min. herab.

Endkämpfe vor 6000 Zuschauern

Vier Titelhalter wurden wieder Boxmeister

In der mit 6000 Zuschauern vollbesetzten Essener Eishalle wurden am Sonnabend die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften entschieden. Die acht Titelkämpfe brachten in jeder Gewichtsklasse schönsten Sport. Von den fünf Titelhaltern konnten sich vier behaupten, lediglich Baumgarten (Hamburg) im Mittelgewicht unterlag nach Punkten dem jungen Dortmunder Pepper. Die mit Spannung erwartete Begegnung im Leichtgewicht zwischen dem Deutschen Meister Heese (Düsseldorf) und dem Europameister Nürnberg (Berlin) erbrachte für den Düsseldorfer einen ganz großen Triumph. Heese verteidigte seinen Titel mit Erfolg und wurde verdienter Punktsieger.

Die neuen Meister sind vom Fliegengewicht aufwärts: Manczyk (Bochum) k. o.-Sieger in der 2. Runde über Bamberger (Frankfurt), Wilke (Hannover) Punktsieger über Hacker (Leipzig). Graaf (Berlin) Punktsieger über Klahre (Leipzig), Heese (Düsseldorf) Punktsieger über Nürnberg (Berlin), Murach (Schalke) Punktsieger über Herchenbach (Wuppertal), Pepper (Dortmund) Punktsieger über Baumgarten (Hamburg), Schnarre (Recklinghausen) Punktsieger über Schmidt (Hamburg), Runge (Wuppertal) Punktsieger über Ortmanns (Köln).

Damit wurden 4 Westfalen, 2 Boxer vom Niederrhein und je einer aus Niedersachsen und Brandenburg Meister.

Louis gegen Galento am 28. Juni

Newyork, 27. März. (United Preß) Nachdem die Aerzte der Boxkommission bekannt gegeben haben, daß das Befinden des Boxers Tony Galento zufriedenstellend sei, erwartet man, daß in Kürze der Vertrag für einen Meisterschaftskampf zwischen dem Neger Joe Louis und Galento unterzeichnet werden wird. Der Kampf soll am 28. Juni stattfinden.

Menschen springen aus den Wolken

Mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug

Tatsachenbericht von H. v. Hafferberg

Siebente Fortsetzung

Mein erster Gedanke gilt natürlich dem Fallschirm. Unter den gegebenen Umständen ist er das einzige Rettungsmittel. Was ist zu tun? Ich muß hinausspringen und den Ring ziehen, der den Fallschirm zum Entfalten bringt. Ich erinnere mich an die Instruktionen und lege mir zugleich meinen Plan zurecht.

„Ist es aber nicht schon zu spät? Reicht die Höhe noch aus?" Nach meiner flüchtigen Berechnung trennen mich von der Erde nur noch 600 bis 700 Meter, und das Flugzeug stürzt in ungeheurem Tempo weiter. Der Horizont und die irdischen Dinge fließen in einem graugrünen Streifen zusammen.

Kaum 700 Meter also bin ich noch von der Erde entfernt. Acht Sekunden trennen mich demnach von der Erde, denn so lange braucht man, um 700 Meter nach unten zu stürzen. Acht Sekunden! In dieser Zeitspanne zieht man sich gewöhnlich einen Mantel über oder raucht sich eine Zigarette an. Doch stürzt man durch die Luft, und die Erde rast einem immer näher entgegen, dann erscheinen die wenigen Sekunden wie lange Jahre.

Im nächsten Augenblick befreie ich mich aus den Riemen, mit denen die Piloten gewöhnlich festgeschnallt sind. Dann prüfe ich schnell noch einmal, was ich getan habe — ja, ich bin losgeschnallt — —

Mit der rechten Hand ergreife ich nun den Ring vom Fallschirm, sehe noch einmal nach, ob es auch wirklich der Fallschirm ist, will mich erheben und — kann es nicht! Eine unsichtbare Macht (die sogenannte Zentrifugalkraft) hält mich fest an den Sitz gedrückt. Ich lasse den Ring fallen und gebe mir Mühe, meinen Platz zu verlassen.

„Schneller! Schneller!" denke ich. Mit aller Kraft bemühe ich mich, der Umarmung des Todes zu entrinnen. Es gelingt mir schließlich den linken Fuß hochzuheben, dann stoße ich mich mit beiden Händen ab und sitze endlich am Rande des Flugzeuges.

Ganz unwillkürlich erinnere ich mich daran, daß der Erfinder dieses Fallschirmes einmal selbst aus einem Flugzeug gesprungen war, daß er beim Sturz immerfort am Ring gezogen hatte und — daß der Schirm dennoch nicht aufging. Bis der Mann hinaufblickte und merkte, daß er gar nicht am Ring, sondern an einem Riemen zog.

Mit einem Gefühl völliger Gleichgültigkeit gegen alles, was noch kommen mag, nehme ich schließlich die letzten Kräfte zusammen, stoße mich ab und falle in den Abgrund.

Und was ist dann geschehen? Gleich nach dem Absprung zog ich — wohl ganz automatisch — ohne daß es mir zum Bewußtsein gekommen wäre, an dem Ring. Es vergingen unendlich lange zwei, drei Sekunden, und in dieser sehr kurzen Zeitspanne sahen meine Kameraden, die von unten hinaufblickten, wie ich in der Luft andauernd Saltos schlug.

Zum ersten mal im Leben fühlte ich damals die Elastizität der Luft. Dann erscholl irgendwo oben ein Knacken, irgend etwas hob mich mit einem mächtigen Ruck in die Höhe, und — ich hatte das Gefühl, als schwebe ich in einem sehr bequemen Sessel. So weich und elastisch wie eine Schneeflocke näherte ich mich langsam der Erde.

—

Siehe „M. D." Nr. 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72.

Doch da kam mir plötzlich der Gedanke: „Wo ist das Flugzeug? Daß es mir nur nicht auf den Kopf fällt!"

Aber in diesem Augenblick hatte der Apparat die Erde erreicht, so gewaltig war die Geschwindigkeit, mit der er hinabstürzte. Ich vernahm nur ein dumpfes Dröhnen.

Schnell sah ich nach meiner Armbanduhr. Von dem Augenblick an, da ich das gefährliche Experiment begonnen hatte, waren dreißig Sekunden vergangen.

Langsam, aber sicher brachte mich der Schirm nach unten. Die ungewöhnliche Stille um mich bereitete mir einen wahren Genuß. Allmählich machte ich mich schon bereit, die Erde zu betreten, und rückte die Brille nach oben, da sie beim Anprall auf den Boden

Clem Sohn, der „fliegende Mensch", der bei seinen Vogelflugversuchen tödlich abstürzte, weil sich einmal sein Fallschirm nicht öffnete.

in Scherben gehen könnte, erinnerte mich an alle Instruktionen über das Verlassen von Fallschirmen und freute mich darüber, daß mein Gehirn scharf und klar arbeitete. Einen Augenblick später erblickte ich weiße Dächer, die unter mir gleichsam vorbeischwammen, dann das Grün von Bäumen und Sträuchern, und ich stellte in Gedanken fest, daß ich mich auf einer Höhe von kaum noch zwanzig Meter befand. Auf der Landstraße sah ich einen Autobus und unterschied die Fahrgäste, die meinen Absturz beobachteten.

Aber es war mir nicht beschieden, mit der Erde zusammenzuprallen. Ein Windstoß warf meinen Fallschirm auf eine am Wege stehende Birke. Nun blieb ich hängen und mußte mich hilflos von meinen Kameraden befreien lassen. Zum Schluß untersuchte mich ein Arzt und stellte eine leichte Verstauchung des linken Fußes fest. Das war die einzige Verletzung, die ich davongetragen hatte."

Einen solchen Flugzeugabsturz, der dem Piloten Gromow in Ausübung seines Berufes um ein Haar das Leben gekostet hätte, kann man in Nordamerika bei den großen Schauvorführungen für billiges Eintrittsgeld häufig beobachten. Man findet dort nichts Besonderes mehr dabei. Der Unterschied ist nur der, daß sich der Pilot bei einem bestellten Sensationsfliegen auf den Absturz vorbereiten und rechtzeitig abspringen oder, wie der Pilot sagt, „aussteigen" kann, während das plötzliche „Abtrudeln" des Flugzeuges ein blitzschnelles Denken und Handeln erfordert. Einer Gefahr, die man erwartet, und auf die man sich vorbereitet hat, ist natürlich leichter zu entgehen, als wenn man keine Ahnung davon hat, daß etwas passieren kann, und sich unwillkürlich, nur durch einen relativ kurzen Luftraum getrennt, dem Tode gegenüber sieht.

Nur Ruhe und kaltes Blut!

Unser Denken hört einen Moment auf und — nach dem Gesetz der Trägheit — geben wir uns unbewußt diesem gefährlichen Zustand hin. In Augenblicken plötzlich eintretender Gefahren gleichen oft die vernünftigsten Menschen einer Maus, die von einer Schlange gestellt worden ist. Sie rühren sich nicht, sie sind hypnotisiert, erstarrt. Merkwürdig erscheint es jedenfalls, daß der Selbsterhaltungstrieb, der uns doch fortwährend zu einer Reihe schützender Handlungen zwingt, im gegebenen Augenblick so schwach arbeitet. Wie oft hat man schon gehört, daß Menschen bei einem Zimmerbrand, wenn zum Beispiel die Gardinen durch den Weihnachtsbaum entzündet werden und die Flamme sich immer mehr ausbreitet, einige Sekunden erschrocken reglos dastehen und dann furchtbar zu schreien anfangen, statt schnell zuzugreifen und die Flammen zu ersticken.

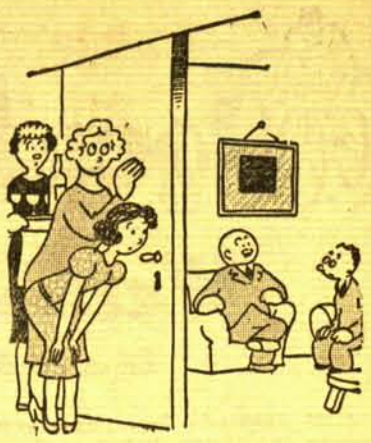
„Schwache Nerven", sagt man gewöhnlich. Nein, keineswegs — solche Fälle geschehen oft genug mit erwachsenen Menschen, deren Nerven sonst einen tüchtigen Stoß vertragen können. Aber vielleicht ist es etwas anderes, vielleicht ist es die Trägheit des Denkens. Menschen, die langsam denken, sind bei Ueberraschungen am fassungslosesten. Sobald ihnen etwas Ungewohntes passiert, wissen sie nicht, wie sie sich rasch zurechtfinden sollen. Unsere Handlungen sind das Produkt unserer Gedanken — nicht derjenigen, die uns im Moment eines Ereignisses einfallen, sondern derjenigen, die wir vorher gehabt haben. Sie bleiben in unserem Hirn versteckt, gleichermaßen wie unter einer dichten Decke, und springen hervor, wenn der Moment der Gefahr eintritt. Wenn der Mensch in der Sekunde der Gefahr rat- und hilflos dasteht, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß er nie vorher daran gedacht hat, daß er in eine solche Lage geraten könnte.

Ein sehr bekannter Flieger sagte einmal: „Wenn ich an die fünf, sechs Augenblicke denke, in denen mein Leben wirklich am letzten Faden gehangen hatte und zwischen mir und meinem Grab nur noch ein kleiner leerer Raum war, durch den mein Körper purzelte, so muß ich gestehen, daß ich bei meinem eigentlichen Beruf im Grunde nie in wirkliche Lebensgefahr geriet, sondern immer nur dann, wenn ich gar nicht daran dachte, daß etwas passieren könnte. Wenn man nämlich eine gefahrvolle Aufgabe zu erfüllen hat, so macht man seine Augen auf, man spannt seine Nerven, und man ölt sein Gehirn. Sind dann die gefährlichen Momente vorbei, so läßt man plötzlich nach, und es kann geschehen, daß man sich das Genick bricht, wenn von Gefahr eigentlich überhaupt keine Rede mehr sein kann."

Solche Unfälle konnte man häufig nach der bereits erfolgten Fallschirmlandung — besonders bei windigem Wetter — beobachten. Der Vorgang ist etwa folgender: Nachdem sich der Fallschirm glücklich entfaltet hat und man sich quietschvergnügt der Erde nähert, schiebt man gewöhnlich — etwa zehn bis zwölf Meter vom Boden entfernt — die Schutzbrille auf die Stirn, man preßt die Zähne zusammen, damit man sich beim Anprall die Zunge nicht durchbeißt, und man bohrt, wenn man den Boden berührt hat, seine Stiefelabsätze in den Sand, um sich nach Möglichkeit von dem Fallschirm nicht mitschleifen zu lassen. Doch den Fallschirm, der durchschnittlich ein Flächenmaß von 40 bis 50 Quadratmeter hat, mit den Stiefelabsätzen aufzuhalten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn ihn eine Windböe ergreift, bleibt jeder Widerstand nur ein lächerlicher Versuch, der unbedingt scheitern muß. Es geht über Büsche und Sträucher, über Bänke, Tische, Stühle, über Gitter, Zäune, Gräben usw. Und kommt der Fallschirm endlich zum Stillstand, dann sind Bein- und Rippenbrüche nicht selten das traurige Ergebnis einer solchen wilden, unfreiwilligen Jagd.

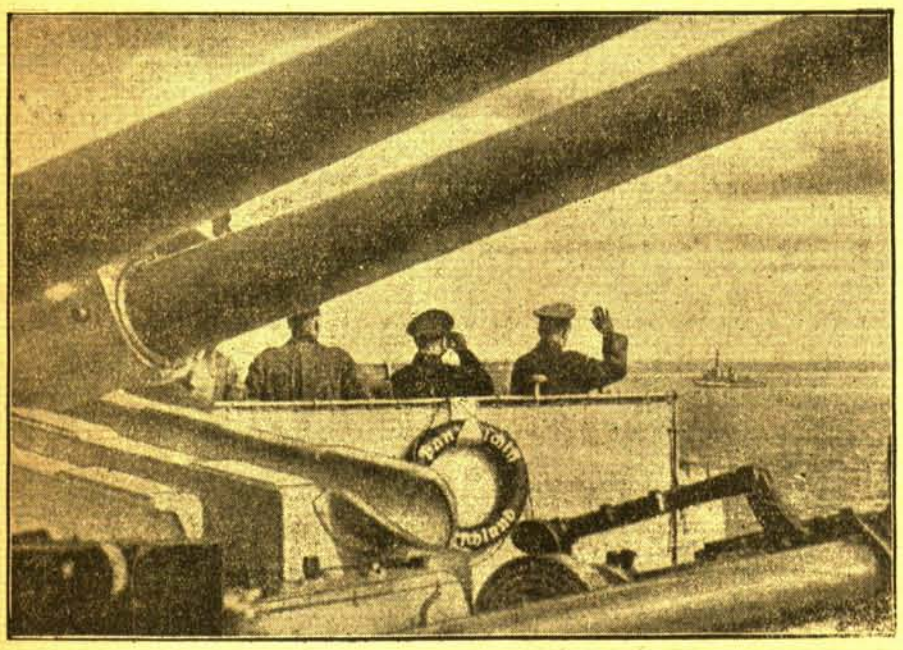
Die Ursache zu diesen Unfällen bestand darin, daß die Fallschirmspringer bei der Landung außerstande waren, sich schnell genug von ihrem Schirm zu trennen, und deshalb mußten Absprünge bei windigem Wetter häufig unterbleiben. Diesem Uebelstand ist nun durch eine Neuerung in der Konstruktion des Fallschirmes abgeholfen worden. Es ist nämlich in der letzten Zeit gelungen, einen sogenannten Zentralverschlußgurt zu schaffen, der dem Fallschirmspringer das schnelle Loslösen von Schirm und Gurt unbedingt sichert. Der bekannte Fallschirmspringer Karl Schreiber hat den Gurt neuerdings bei stürmischem Wetter in Staaken bei Berlin vorgeführt und das Ergebnis war sehr zufriedenstellend. Das Lösen vom Fallschirm wird durch eine einfache Drehung am Schloß, in dem alle Traggurt-Enden zusammenlaufen, sekundenschnell erreicht. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Festigkeit des Schlosses und der Schloßgriff auch in seiner Ruhelage vollkommen gesichert sind.

(Schluß folgt).



Große Ueberraschung

Vater: „Junger Mann, Ihre Bitte um die Hand meiner Tochter überrascht mich zwar sehr..."



Die Heimkehr des Führers

Auch die Rückkehr des Führers von Memel erfolgte bekanntlich an Bord des Panzerschiffes „Deutschland". Von Swinemünde aus trat der Führer im Sonderzug die Heimkehr nach Berlin an, wo er am Freitag mittag, umjubelt von den Berlinern, wieder eintraf. — Links: Panzerschiff „Deutschland" an der memelländischen Küste. Auf der Kommandobrücke der Führer. Neben ihm Generaladmiral Dr. c. h. Raeder und Generaloberst Keitel. — Rechts: Auf die Nachricht hin, daß der Führer bei seiner Rückkehr aus dem befreiten Memelland auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eintreffen werde, hatte sich im Nu eine riesige Menge vor dem Bahnhof eingefunden. Nur mit Mühe gelang es, dem Wagen des Führers einen Weg zu bahnen.

Die feierliche Eröffnung der neuen Faschistischen Korporativen Kammer in Rom

Links: König und Kaiser Viktor Emanuel III begibt sich in seiner Galakutsche, die von Kürassieren eskortiert wird, zur Eröffnung der Kammer, wo er eine feierliche Thronrede hielt. — Rechts: Viktor Emanuel III. (Mitte) während der Thronrede. Links vom König und Kaiser der italienische Kronprinz Umberto; rechts der Vizekönig von Abessinien, Herzog von Aosta.

150000 Hungernde, 20000 Tuberkulöse auf Neu-Fundland

Bericht eines Engländers über die Folgen der britischen Kolonialmethoden

London, 27. März. Die „Segnungen" der britischen Kolonisation gehen so recht aus einem Bericht des „Daily Expreß" hervor. Es handelt sich um Neu-Fundland, das bereits vor mehr als 3½ Jahrhunderten, im Jahre 1583, von den Engländern besetzt wurde und jetzt, nachdem ihm im Jahre 1933 der Charakter eines Dominions wegen Verarmung, offiziell „zahlungsunfähig sei" genannt, von England aberkannt wurde, als Kronkolonie unmittelbar unter der Kontrolle des britischen Mutterlandes steht.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" weilte sieben Wochen auf Neu-Fundland und hat an Ort und Stelle eingehend die Verhältnisse studiert. Seine Feststellungen in einer der ältesten Kolonien Englands gibt das Blatt wie folgt wieder:

Von den 300 000 Einwohnern Neu-Fundlands hungern rund 150 000, 70 000 Einwohner leben von einer völlig unzureichenden Arbeitslosenunterstützung. Zahlreiche Frauen und Kinder können im Winter ihre Häuser nicht verlassen, da sie fast nackt, sich nicht der Kälte aussetzen können. Eine Schulpflicht gibt es noch nicht. Rund 10 000 Kinder besuchen überhaupt keine Schule. Die übrigen verlassen die Schule zu 80 v. H. bereits, wenn sie 12 Jahre alt sind. Die Stadt kümmert sich überhaupt nicht um die Schule, die von der Kirche unterhalten wird. Kinder über 10 Jahre, die straffällig werden, werden im Gefängnis zusammen mit Erwachsenen untergebracht. Eine ärztliche Untersuchung gibt es in den Gefängnissen überhaupt nicht. Ein Ehescheidungsgesetz gibt es in Neu-Fundland nicht.

In den letzten Jahren hat zum ersten Mal eine Tuberkulose-Untersuchung stattgefunden. Dabei wurden gleich 20 000 Fälle festgestellt. Das bedeutet, daß jede 15. Person auf Neu-Fundland tuberkulös ist. Im ganzen Lande gibt es nur ein einziges Sanatorium.

Zur wirtschaftlichen Lage heißt es in dem Bericht, der Handel Neu-Fundlands sei seit 1931 um über 4 Millionen Pfund (80 Millionen Mark) gesunken, die Mehrheit der Neu-Fundländer verlangten Teilnahme an der Regierung, dabei gebe es überhaupt keine lokale Regierung auf der Insel.

Gefallenenehrung in Prag

Prag, 27. März. Prag erlebte am heutigen zweiten Sonntag nach dem Einmarsch deutscher Truppen am Grabe des Unbekannten Soldaten eine feierliche Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges.

Vor dem Ehrenmal hielten Offiziere der deutschen Wehrmacht mit gezogenem Degen Wache. Als die Uhr des Rathauses die Mittagsstunde anzeigte, erschien der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, um in Begleitung des Kommandanten von Prag, Generalmajor Freiherr v. Gablenz, die Front abzuschreiten. Dann legte der Oberbefehlshaber einen großen Lorbeerkranz zwischen den Pylonen nieder. Grüßend standen die deutschen und tschechischen Offiziere sowie die Ehrengäste vor dem Ehrenmal. Die Menge verharrte entblößten Hauptes auf dem weiten Platz, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte. Im Anschluß an diese Ehrung begab sich General Blaskowitz mit seiner Begleitung und den Ehrengästen in das Innere des Rathauses, um in der Krypta, in der sechs deutsche Offiziere Ehrenwache hielten, einen zweiten Kranz niederzulegen.

Nach einer kurzen Besichtigung der historischen Räume des alten Rathauses begab er sich in den Primatorensaal, wo er von den Vertretern der Stadt Prag feierlich begrüßt wurde. Der Saal war mit einem Führerbild und dem Bild des tschechischen Präsidenten Dr. Hacha geschmückt. Oberbürgermeister Plako hieß General der Infanterie Blaskowitz als Inhaber der vollziehenden Gewalt willkommen. Sein Stellvertreter Professor Pfitzner unterstrich in einer längeren deutschen Ansprache die vorbildliche Haltung der deutschen Truppen, die durch ihr mustergültiges Auftreten die erste grundlegende Vorarbeit für die deutsch-tschechische Verständigung geleistet hätten. Der Oberbefehlshaber dankte für die freundliche Aufnahme und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen nutzbringend für beide Völker gestalten möge. Dann trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Prag ein mit den Worten: „Möge Prag — in Erfüllung seiner historischen Aufgabe — einer großen Zeit entgegengehen!" Der Oberbürgermeister überreichte hierauf dem deutschen General als Ehrengeschenk der Stadt eine Bronzestatue von Dvorak, die Prag versinnbildlicht, und eine Mappe mit Reproduktionen der schönsten Bilder Prags von dem tschechischen Maler Schefelik.

„Die „Narodni Noviny" schreiben zu der Feier: „Dieser Akt ist eine Höflichkeit von außerordentlicher Bedeutung, die einen starken Einfluß auf die weiteren Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen haben wird. Die Proklamation des Führers, die Erklärungen, daß das tschechische Volk nicht germanisiert werde, und der symbolische Akt Generals Blaskowitz' sind Beweise dafür, daß das tschechische Volk auch im Namen des Dritten Reiches eine Stellung einnehmen wird, die es auf Grund seines kulturellen und wirtschaftlichen Lebens verdient.

London, 27. März. Der Labour-Abgeordnete Fletcher erlaubte sich am Sonnabend in einer Rede in seinem Wahlbezirk die Unverschämtheit, die deutschen Soldaten als Hunnen zu beschimpfen.

London, 27. März. Bezeichnend für die Verwirrung auf dem Londoner Goldmarkt ist die vom „Evening Standard" gemeldete Goldverschickung im Werte von 600 Millionen Reichsmark nach U.S.A.

Luftschutz mit Hindernissen

Welches ist die beste „A.R.P."-Methode? / Von unserem Londoner Korrespondenten Dr. Carl Wehner

London, im März.

Ungern denken die Engländer an die Septembertage 1938 zurück. In der Presse steht noch dies und das darüber zu lesen, namentlich sind es die Linksblätter, die es sich nicht verkneifen können, „olle Kamellen" auszupacken, um der Regierung eins auszuwischen. Aber privat spricht der Engländer nicht allzu bereitwillig über den September 38. Man hat das Gefühl bei dieser Zurückhaltung, als frage sich ein jeder ein wenig beschämt: „Waren wir nicht damals in eine unwürdige Panikstimmung hineingeraten?" Im wesentlichen aber bestand diese darin, daß man plötzlich Menschen fieberhaft in den Anlagen und Parks, auf den Rasenflächen der Hampsteader Heide (soweit London in Betracht steht), in den Hausgärtchen und überhaupt im Freien Unterstände und Splitterschutzgräben auswerfen sah. Ein völlig ungenügendes Verfahren, wie heute jedermann, dem eine Meinung abgepreßt werden kann, zugeben würde. Ueberdies gab es damals noch die Vorbereitungen gegen Gasangriffe, die Verteilung der Schutzmasken und des Luftschutzbüchleins an sämtliche Haushaltungen, die überhasteten, stümperhaften Versuche, das eigene Heim gasdicht zu machen. Nichts davon war auf lange Sicht vorbereitet worden. Als jetzt der Alarm gegeben wurde, da war dies etwa so, als solle ein harmloser, voll angezogener Spaziergänger gezwungen werden, im nächsten Augenblick ins kalte Wasser zu springen. — „Was denn, was denn? Da muß sich mich doch erst ausziehen können?" — „Nichts da, ausziehen! Keine Zeit! Rein ins Wasser!" — Woraus die verschämt zugegebene Panik völlig verständlich wird.

Inzwischen hat in Landesverteidigungsfragen der Luftschutz (Air Raid Precautions, abgekürzt A. R. P.) einen Platz in der Diskussions-Rangspitze eingenommen. Nicht nur das, er hat auch gewisse praktische Ergebnisse gezeitigt. Es gibt mehr freiwillige Luftschutzwarte, mehr Luftschutzkurse als früher, auch haben sich Zivilisten in größerer Zahl zu den Uebungen der freiwilligen Notfeuerwehr gemeldet, die bei der Brandbekämpfung eingesetzt werden soll. Wer aber da glauben sollte, es werde nun in England sehr viel über all diese Vorkehrungen und Verrichtungen gesprochen werden, der irrt. Man kommt vielleicht ein halbes Dutzend mal mit einem Bekannten zusammen, bis dieser dann so nebenbei eine funkelnagelneue Uniform mit Rauchschutzgerät, Gurt, Lampe und Beil aus einem Schrank hervorzieht und man erfährt, daß er schon seit Monaten bei der Notfeuerwehr ist. Und ebenso ergeht es einem bei der wachsenden Garde der Luftschutzler. Nun könnte man ja die Einwendung machen, daß Gesprächigkeit keine der hervorstechenden Eigenschaften des Engländers ist; aber diese Auffassung trifft doch nur sehr bedingt zu. Mittelstand und Arbeiterschaft, aus denen sich die Rekruten und Chargen der verschiedenen freiwilligen Schutzverbände in der Hauptsache zusammensetzen, sind ebenso mitteilungsbedürftig und unterhaltungslustig wie überall auf der Welt. Die Abblendung des Ich gegenüber der Umwelt setzt erst weiter oben ein und gipfelt schließlich beim Großkaufmann und City-Finanzier, die aus der geschäftlichen Geheimhaltung einen persönlichen Habitus gemacht haben, beim Spekulanten, der den Bluff liebt, beim reichen Snob, für den solches Getue wichtigtuerischer Selbstzweck ist, — natürlich ist das Selbstverstecken erst recht beim Diplomaten und Staatsmann zu finden, aber bei ihnen gehört es zum Beruf. Wenn also der brave Luftschutzwart oder Feuerwehr-Freiwillige nicht herzhaft und gerade heraus von seiner selbstgewählten Aufgabe spricht, so hat dies etwas zu bedeuten. Ganz einfach: er ist unzufrieden. Das Gebotene entspricht nicht seinen Erwartungen. Er ist mit den vorgesetzten Stellen, mit den Aemtern und Amtshäuptern, mit der Regierung nicht übereins. Sie tun ihm nicht genug. Er selbst hat sich der Sache verschrieben. Aber diese Sache ist ihm noch zu sehr leeres Gehäuse.

Die Kritik, die an den Außenstehenden nicht herangetragen wird, findet freilich in einer scharfen Stellungnahme innerhalb der Organisationen das notwendige Sicherheitsventil. Diese läuft dann von den Schulungsabenden, wo es gerade stürmisch hergegangen ist und eine Reihe von Leuten mit Ausscheiden oder Rücktritt gedroht haben, zum Organisationsbüro, vom Organisationsbüro zum Bezirk, und von dort geht sie zur obersten Dienststelle. Aber sie ist auf einem zweiten Gleise gleichzeitig einen weniger umständlichen Weg gelaufen, und dieser führte direkt zur Presse. Dort stellen sich daher Kritik, Unzufriedenheit oder Revoltegeist oft wesentlich früher ein als bei der eigentlichen Instanz, die die Maßnahmen trifft und die Entscheidungen fällt. Man hat in der letzten Zeit Dutzende von Beispielen dafür gehabt, daß die Blätter wesentlich früher und zutreffender über den Stand der geistigen Bereitschaft und die Ursachen der Unzufriedenheit Bescheid wußte als etwa die Ministerien. Schalten wir ein: früher sogar als die Parlamentarier. Denn während vor noch nicht allzu langer Zeit die Unterhausabgeordneten in der Fragenmehrzahl von der Bevölkerung als erste informiert und um Abhilfe angegangen wurden, hat sich seit Jahren ein Mißtrauen gegen den Parlamentarismus eingespielt, das den Abgeordneten als Ventil der öffentlichen Meinung mehr und mehr zu Gunsten der Presse ausschaltet. Dieses Mißtrauen, so sei am Rande vermerkt, gilt freilich nicht dem Parlamentarismus als Einrichtung, sondern seinem gegenwärtigen Leerlauf.

Es gibt also Unzufriedenheit in den einzelnen Schutzverbänden, die zu Zwecken der Landesverteidigung gegründet wurden? Gewiß — und sie hat die verschiedenartigsten Gründe, die entweder dem überspitzten englischen Individualismus oder dem fehlenden straffen Organisationsplan verbunden mit offenkundigen Mißständen entspringen. Als eine Ausgeburt des Individualismus ist es auszusprechen, wenn sich überall im Lande — in London zuerst — die Luftschutzwarte gegen die Kontrolle ihrer Organisation durch die Polizei ausgesprochen haben, eine Maßnahme, die vom Zivilverteidigungsminister und Großsiegelbewahrer Sir John Anderson verfügt worden war. Man kann diese Regierungsverordnung bereits als durchgefallen ansehen, nachdem sich die Mehrzahl der Londoner Bezirksgemeinden gegen ihr Inkrafttreten ausgesprochen und die oberste Londoner Polizeibehörde die Verantwortung abgelehnt hat. Ein solcher Zustand ist natürlich nur dadurch möglich, daß der Luftschutz als freiwillige Organisation einem jeden Mitglied das jederzeitige Ausscheiden gestatten muß. In der regierungsseitig angeordneten „Polizeiaufsicht" über A. R. P. aber sieht die Mehrheit der Luftschutzler den vorbereitenden Schritt zur Zwangsgliederung, das genaue Gegenteil zur Freiwilligkeit ihrer Aufgabe. Eins steht fest: die Organisation hat bisher bewiesen, daß sie sich auf der gegebenen Grundlage nicht selbst organisieren kann. Sie lehnt andererseits die Polizei als Instanz ab. Und bis sich endlich ein neuer Weg gefunden hat, laufen ihr vielleicht die enttäuschten Mitglieder davon. Auch das ist natürlich England!

Gehen wir der Vollständigkeit halber auf den erhitzten Meinungskampf um die luftbombensicheren, gasfesten und Splitterschutz bietenden Unterstände ein. Sicher ist, daß die Bevölkerung tiefe Kellergewölbe oder ausgedehnte, dem neuesten technischen Stand entsprechende unterirdische Schutzräume aus Eisenbeton und Stahl jeder oberirdischen Art vorzieht. Schutzgräben nach Art feldmäßiger Laufgräben und mit Balken und Bohlen verstrebte, im Freien ausgehobene Unterstände sind als Zufluchtsorte nicht beliebt. Die Gräben mögen für Soldaten gut sein, und die wie Maulwurfshügel wirkenden Unterstände bieten mangelnden Schutz und halten die Schrecken des Kampfgetöses nicht ab. Man stelle sich nun die Bestürzung und Enttäuschung nicht zuletzt in A. R. P.-Kreisen vor, als die Regierung durch Sir John Anderson verkünden ließ, daß Millionen von Stahlhütten geliefert werden würden und schon bereit stünden. Diese transportablen Stahlgehäuse werden bereits höhnisch „Mausefallen" genannt. Es ist zweifellos ein völlig sinnloser Gedanke, sie als Luftschutzunterstand anzupreisen, und man hat das Gefühl, daß lediglich eine psychologische Wirkung auf den Besitzer hervorgerufen werden soll: „Solange ich dieses Ding da habe, brauche ich mich vor nichts mehr zu fürchten." Wenn dies die Absicht war, so ist der Zweck entschieden verfehlt.

Nun ist die Presse voll über den bevorstehenden Bau unterirdischer Schutzanlagen, wie sie der Londoner Stadtbezirk Finsbury als Pionier auf diesem Gebiet anzulegen plant. Wenn auch im Oberhaus das Wort von „unterirdischen Todesfallen" ausgesprochen wurde, so kann man doch nicht umhin, die Oeffentlichkeit, deren Unzufriedenheit die größten Ausmaße anzunehmen droht, mit beinahe phantastisch anmutenden Plänen einigermaßen in Sicherheit zu wiegen. Unterirdische Garagen, Tunnels, Verkehrswege, die in Kriegszeiten als Zufluchtsstätten dienen sollen, werden von dem Architekten John Murray, dem Berater für die Kronländereien der Londoner U-Bahn, zu einem Kostenpunkt von 1 400 000 Pfund je Meile Baustrecke versprochen. Ein Projekt für die Luftschutzsicherung Londons, das im Augenblick beraten wird, sieht eine Gesamtausgabe von 75 Millionen Pfund vor. Nach Darlegung der Fachleute beträgt die Bauzeit nicht mehr als sechs Monate. Auch sollen die Fundamente der hier meist kellerlosen Häuser verstärkt und unterkellert werden. Was davon in die Tat umgesetzt werden wird, bleibt abzuwarten. England ist ein reiches Land und kann sich an großartigen Plänen berauschen. Bestimmt gebaut werden die 50 Barackenstädte für 1 Million Pfund, die die Schulkinder gefährdeter Städte und Landesteile aufnehmen sollen. Viele aber fragen sich: „Ist das überhaupt nötig? Die Regierung hat den Frieden versprochen. Wozu daher diese Riesenausgaben?"

Von Christian Morgensterns Wesen

Zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr seines Todestages am 31. März

Von Friedrich Kayßler

Christian Morgenstern gehörte zu der Art von Künstlern, deren Wesen durch ihre Kunst fast unmittelbar ausstrahlt, und dadurch, daß seine Menschlichkeit sich schon in früher Jugend darauf richtete, nach Möglichkeit dem reinen Geiste zu dienen, wuchsen Menschliches und Künstlerisches in ihm schon früh zu einer seltenen Einheit zusammen. Daß er ganz Lyriker war, kristallisierte diese Einheit zu einer hohen Reinheit menschlicher Form. Er hat unbewußt Zeit seines Lebens Tag um Tag mit seinen Büchern seine eigentliche Biographie selbst geschrieben, das Linienbild seiner geistigen Entwicklung selbst gezeichnet mit einer Präzisierung alles Wesentlichen, die von außen her nicht übertroffen werden kann. Je tiefer die Ueberzeugung hiervon sich manchem, der ihm nahestand, eingeprägt hatte, desto stärker wuchsen Scheu und Schwierigkeit, Biographisches im üblichen Sinne über ihn auszusagen.

Wäre ich Maler, so würde ich durch eine Reihe von Zeichnungen wiedergeben wollen, was als Erinnerung mein ist, was mir „vorschwebt", wie unsere Sprache es ausdrückt. Hier wie nie ist dieses Wort am Platze; denn es ist etwas Schwebendes gewesen in allem, was seinem Wesen körperlichen Umriß gab. Ich will damit keineswegs sagen, daß seiner Erscheinung etwas „Aetherisches" anhaftete. O nein, er war trotz schmalen Körperbaues so weit davon entfernt, wie seine Kunst vom Aesthetentum.

Sein Gang hatte etwas ausgesprochen Tänzerisches, aber weder im künstlerischen noch im sportlichen oder spielerischen Sinne; denn er war niemals ein guter Tänzer, auch als Knabe kein eigentlich guter Turner; trotzdem sehnig und hart im Messen der Kräfte und, da ihm, wohl aus tieferen körperlichen Gründen, die Ausdauer fehlte, zu überraschendem Wechsel der Kampfesart befähigt. Sein Schritt hatte den Charakter des Tanzenden wie der eines Menschen, dem geistig der Tanz etwas Selbstverständliches ist, das zum Geist natürlich gehört wie Schweben und Flug. Er setzte die Ferse nur ganz leicht auf und hob sich bei jedem Schritt ein wenig auf die Zehen. Das hatte für nüchterne Augen etwas Auffallendes, aber es gehörte zu dieser schmalen, hochgewachsenen Gestalt, die kerzengerade durch die Welt der Erscheinungen schritt, den Kopf fast immer erhoben, die hochgewölbte Stirn oft nach rechts und links richtend, wie in steter Aufmerksamkeit begriffen. Denn diese aufrechte Haltung des schmalen Körpers beim Gehn, das Hochtragen des Kopfes war ganz waches Sehen, bewußtes Aufnehmen der Außenwelt, niemals ein Sichheben über andere.

Es war der Schritt eines unablässig Wandernden. Nicht eines Rastlosen etwa; im Gegenteil. Aber eines, dem das Wandern Bestimmung, Natur, unabweisbares Bedürfnis ist. Er hat selbst das Gleichnis für sich gefunden von der Brieftaube, die, wie liebevoll man sie auch hegen und halten möchte, immer wieder weiter muß, ihrem Ziele zu. Er war kein Mensch der Häuslichkeit, er wollte und konnte nicht bleiben.

Ein Schweben war in allem seinem Tun: er sang sein Lied und flog weiter. Er verstand die Vögel so gut:

„Vögel im Wald — —
Niemand nennt sie,
Niemand kennt sie.
Was das wohl so erleben mag
Den lieben, langen Tag!
Da geh ich unter ihnen hin
Mit Bärenschritt und Bärensinn — —
Ja, wenn ich noch ein Mädchen wär —!
Vögel im Wald — —"

Seltsame, geheimnisvolle Zweiheit, die ihn beschwingte: scheinbar so grundverschiedenes und doch so einmütig beseeltes Flügelpaar, das ihn trug: heiter schwebende Leichtigkeit und todesschwerer Ernst.

Er war kein geselliger Mensch. Er war vielleicht im letzten Sinne einsamer, als seine nächsten Freunde ahnten. Aber er sammelte überall, wohin er kam, Menschen. So war er schon auf der Schule. Es waren nicht nur seine künstlerischen Gaben, die ihm Freunde warben. Es war die Geöffnetheit seiner Seele, die Hilfsbereitschaft, die schon aus dem ganz jungen Menschen rief und einlud. Zu der Zeit, als es geschah, schien es nichts Besonderes zu sein; jeder nahm es als selbstverständlich hin: dieser junge Mensch Christian Morgenstern war nun einmal so. Erst heute, rückschauend, erkennt man, wie seltsam es war: daß ein junger Mensch von siebzehn, achtzehn Jahren sich um die Seele, um das Innerste eines Kameraden sorgte. Und zuweilen um einen, der nicht einmal seines Wesens war. Daß er ihn vor innerem Zergleiten zu bewahren, zu retten suchte — nicht moralisch, nicht religiös, sondern rein menschlich. Daß er auch dann, als nichts mehr half, als jener entglitt, sich nicht mehr halten ließ, angesichts tiefer Enttäuschung noch für ihn einstand, für seine Seele, ihn zu verstehen suchte, alles Positive, Gute sorgsam zusammentrug in die Waagschale, während die andere sank und sank. So offen für andere war schon die Seele des Achtzehnjährigen. Wie weit geöffnet mußte seine Seele gewesen sein in den Jahren, wo auch Fernstehende seine Reife erkannten! —

Es schien, als habe er irgendeinen Auftrag, für andere seelisch mitzusorgen. Er belehrte sie nicht eigentlich, oft war gerade er der Belehrte; er ging ihnen nicht nach, aber er war immer auf sonderbare Weise da, wenn irgendeine seelische Schwierigkeit zu überwinden war. Oft konnte er, der Reisende, nur in einem Briefe gegenwärtig sein. Aber w i e war er gegenwärtig! Da er in jeden flüchtigen Brief, wieviel mehr noch in einen Brief von Bedeutung mit seinem Wesen hineinwuchs, ihn so mit sich anfüllte, daß es war, als träte er selbst zur Tür herein. Mit unbekümmertem Mut setzte er sich ohne Besinnen hin und schrieb die Wahrheit an einen Menschen, dessen Wesen er keineswegs sicher kannte, stellte ihn zur Rede wegen irgendeines gereizten Wortes in der Oeffentlichkeit gegen irgendwen, sprach ihn an mit einem Ernst, dessen Herkunft mit nichts verwechselt werden konnte, nicht mit Befangenheit irgendwelcher Art, nicht mit feindseliger Erregung oder gar Haß. Er sprach ihn an wie ein Bruder den Bruder, beide Hände auf seine Schultern gelegt, Auge in Auge, ohne Eifer, nur ernst. Und seltsam: ich kann mich keines einzigen erinnern, der aufbegehrt hätte, der mißverstanden hätte, der nicht sofort gefühlt hätte, um was es diesem Mahner in diesem Brief ging: nicht um ein Rechtbehalten in irgendeinem Sinne, nur um das Aufwecken des Anderen aus einer Befangenheit. Sie sahen, daß sein Herz geöffnet war — und traten ein. Wie die Kameraden in der Jugend. Ich habe keinen Feind von ihm kennengelernt.

*

Er wollte nicht, daß man sich um ihr sorgte. Er wollte nicht, daß man um ihn trauerte. So wie er selbst immer geöffnet war, bereit zu letztem Verstehn, so fordert auch sein ganzes Wesen, die Arbeit seines ganzen Lebens nichts als — Verstehen.

Dieses Verstehen ist mächtig gewachsen und wächst fort — das Verstehen für ihn, und das Verstehen für den Geist, in dessen Auftrag er lebte — und wir leben.

— — Daß seine ernsten und seine heiteren Bücher nicht verschiedene Seiten seines Wesens sind, wie im Anfang oft angenommen wurde, sondern aus der einzigen Wurzel in der Tiefe seines Lebenssinnes als Einheit wachsen, bedarf längst keiner Betonung mehr.

Wohl aber kann es der ernstgesinnten Leserschaft niemals genug ans Herz gelegt werden: vertieft Euch in Christian Morgenstern! Vergeltet ihm, was er mit seiner Kunst Zeit seines Lebens nicht aufgehört hat zu tun, sich in Euch zu vertiefen — in den Sinn und die letzten Gründe alles Menschentums.

Mögliches und Unmögliches in U. S. A.

Die Mädchen in Louisiana dürfen mit 12 Jahren heiraten — Aber der Jüngling in Pensylvanien darf nicht einmal „mit den Augen rollen" / Von Paul Raché

In keinem Lande der Welt besteht ein so grotesker Gesetzeswirrwarr, wie in Amerika. Jeder der 48 Staaten der Union hat seine besondere Gesetzgebung und wacht eifersüchtig darüber, daß nicht eines seiner verbrieften Rechte verloren geht. Die unsinnigsten, vielfach noch aus den Zeiten der ersten Einwanderer stammenden Bestimmungen haben noch heute Geltung, und es ist auch den gerissensten Advokaten kaum möglich, sich in dem riesigen Paragraphenwald der amerikanischen Rechtspflege zurecht zu finden.

Alle paar Jahre wird denn auch von irgendeiner juristischen Autorität ein Buch veröffentlicht mit allerhand drastischen Beispielen aus der amerikanischen Gerichtspraxis. Die Bücher finden dann immer reißenden Absatz und die Amerikaner amüsieren sich köstlich darüber, was in ihrem Lande tatsächlich alles möglich ist. Doch geändert wird nichts.

In dem puritanischen Pensylvanien ist es nicht gestattet, „mit den Augen zu rollen". Wenn ein Jüngling aus Newyork, der die strengen Gesetze von Pensylvanien nicht kennt, einer Schönen des Landes verliebt zublinzelt, kann er sofort wegen „Augenrollens" verhaftet werden. Verpönt in Pensylvanien ist natürlich das Küssen. Und da man das Küssen nicht ganz verbieten kann, weil es schließlich doch verschwiegene Plätze gibt, wohin das Auge des Gesetzes nicht zu dringen vermag, so verbietet man wenigstens alles, wo der Kuß öffentlich in Erscheinung tritt. Kußszenen im Film werden vom Zensor unweigerlich gestrichen. Weshalb auch in keinem Staate der Union der Kinobesuch so gering ist wie in Pensylvanien.

Aber ein Blick in den amerikanischen Paragraphenwald ist ungemein interessant, weil er allerhand erbauliche Rückschlüsse zuläßt. Es ist unglaublich, um was sich die amerikanischen Gesetze nicht alles kümmern. In fast der Hälfte der amerikanischen Staaten existieren genaue Bestimmungen über . . . Länge und Breite der Bettlaken. In Süd-Carolina besteht die Vorschrift, daß zwischen den Ehebetten ein freier Zwischenraum von zwei Fuß Breite zu bleiben hat. Der Sheriff ist „jederzeit", so heißt es in dem Gesetz, berechtigt, die Wohnung daraufhin zu kontrollieren. Ohio hat die Bestimmung, wonach es einer Stenotypistin bei Geldstrafe oder Gefängnis verboten ist, anderen gegenüber davon zu sprechen, „wie ihr Arbeitgeber diktiert". In Washington wird jedem Automobilisten das Fahren auf öffentlichen Wegen verboten, „wenn er eine andere Person in seinen Armen hat". So steht es wörtlich da.

Nicht zu beneiden sind die Zahnärzte in Georgia. Sie riskieren jederzeit, von ihren Patienten wegen „cruelty" — Mißhandlung — vor den Richter gebracht zu werden. Und wehe dem, der es in Idaho wagt, „öffentlich Skorpione, Tausendfüßer und Tarantelspinnen zu essen". Und in Kansas gibt es ein Gesetz, das das Angeln und Fischen „vom Rücken eines Pferdes aus" verbietet.

Besonders grotesk ist das Durcheinander der amerikanischen Gesetzgebung auf dem Gebiet der Eheschließung. Alle Versuche, ein einheitliches Ehegesetz für alle Bundesstaaten zu schaffen, waren bisher vergeblich. In Louisiana können noch immer Mädchen von 12 und Knaben von 14 Jahren ohne Zustimmung ihrer Eltern eine „Ehe" schließen, während in 6 anderen Staaten solche Kinderheiraten nur mit Zustimmung der Eltern gestattet sind. Vor einigen Jahren wurde eine Untersuchung über die Zahl der Kinderheiraten in Amerika angestellt und da ergab sich, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 67 000 verheiratete Paare lebten, die bei Schließung der Ehe nicht älter waren als 12, 13 oder 14 Jahre. Die Feststellung erregte damals großes Aufsehen. Man sprach von skandalösen Zuständen, die natürlich sofort beseitigt werden müßten. Aber geändert an den skandalösen Zuständen ist bis heute nichts. Noch immer werden mit unglaublicher Leichtsinnigkeit Ehen geschlossen und . . . geschieden.

Der amerikanische Richter Gemmil hat ein Buch geschrieben „Warnung für Liebende", das zu den meistgekauften Büchern in Amerika gehört. Es ist in erster Linie für die Männerwelt bestimmt, findet aber auch bei Frauen reißenden Absatz, was wiederum sehr zu verstehen ist. Herr Gemmil gibt nämlich allen jungen und auch älteren Männern, die von erotischen Anwandlungen gepackt werden, wertvolle juristische Ratschläge, wie weit sie bei einer Frau gehen dürfen und wie weit nicht, um nicht in einen der in Amerika so beliebten Prozesse wegen Bruch des Eheversprechens verwickelt zu werden.

Man kann, sagt Richter Gemmil, nicht vorsichtig genug sein, wenn man mit einer Frau zusammen ist. Auch aus der unschuldigsten Aeußerung wird einem ein Strick gedreht. Man sagt zu einem jungen Mädchen: „Müssen Sie aber nett aussehen in einem Brautkleid", und schon ist man geliefert. Küssen ist natürlich eine ganz schlimme Sache. In Massachusetts ist sogar die Zahl der Küsse, die man ohne Gefahr geben kann, gesetzlich geregelt. Zehn Küsse, heißt es da, gelten als ein Heiratsversprechen. Für stürmische Lebhaber ist also Massachusetts nichts. Richter Gemmil führt einige lehrreiche Beispiele aus seiner Praxis an. Da findet jemand in seiner Zeitung ein Liebesgedicht. Er sendet es einer Bekannten. Die meint, es sei eine Liebeserklärung. Sie klagt, das Gericht billigt ihr 4000 Dollar zu. Ein anderer läßt ein Mädchen sein Haus sehen. „Ist es nicht entzückend hier?" fragt er. „Möchten Sie nicht auch so schön wohnen?" Diese neugierige Frage kostet ihm 3000 Dollar.

Auch Gesetze gegen „Liebesdiebinnen" sind eine echt amerikanische Erscheinung. Der Amerikaner ist ja gewohnt, alles in Dollar zu berechnen, auch das Liebesgefühl. Daher die vielen Klagen wegen „gestohlener Liebe". Es kommen bei diesen Klagen immer ganz hübsche Summen heraus. Meist sind es Männer, die zahlen müssen. Aber auch gegen Frauen, die den ehelichen Frieden stören, geht man vor. Dafür sorgt schon der „Bund betrogener Frauen", der einen scharfen Kampf führt gegen die „Gelegenheitsarbeiterinnen der Liebe", wie es in den Statuten des Bundes so schön heißt.

Der Bund sollte zur Gesundung der amerikanischen Eheverhältnisse beitragen. Aber man hat nichts davon gehört, daß die Ehen in Amerika glücklicher geworden seien. Die Scheidungskurve ist noch immer im Steigen und amerikanische Scheidungsurteile sind für die übrige Welt noch immer Gipfel unerreichter Komik.

In Chicago mußte sich ein Musiker vor Gericht verantworten, weil er den Verpflichtungen gegen seine geschiedene Frau nicht nachkommen wollte. Der Musiker war ein sehr eitler Herr. Einmal hatte er in einem Friseurladen nicht weniger als 5 Dollar für Haarschneiden und sonstige Verschönerungskünste ausgegeben. Das war dem Richter bekannt. Und so lautete sein Urteil dahin, daß der Musiker so lange keinen Friseurladen aufsuchen dürfe, so lange nicht die Schuld an seine Frau bezahlt sei.

Das mag für einen eitlen Mann schlimm sein, aber noch schlimmer ist es, wenn ein Mann dazu verurteilt wird, eine Frau zu küssen, die er durchaus nicht küssen mag. Da war ein Mr. Maclade in Newyork. Es war keine glückliche Ehe, die er führte. Oft gab es Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Es gab dabei auch blaue Flecke. Bei Frau Maclade konnte man die blauen Flecke sehen, bei Herrn Maclade nicht. Das käme daher, meinte der Mann, weil seine Frau eine so empfindliche Haut hätte, während er hingegen abgehärtet sei.

Der Richter aber hielt sich mehr an die blauen Flecke von Frau Maclade, als an die abgehärtete Haut ihres Mannes. Der Angeklagte müsse, meinte er, bestraft werden. Und zwar gehörig. Nicht mit ein paar Monate Gefängnis, das sei zu gelinde. Und so wurde Mr. Maclade verurteilt, seine Frau täglich zu küssen. Zweimal am Morgen und zweimal am Abend. Mr. Maclade wollte lieber ins Gefängnis. Wer die Frau sah, konnte das verstehen. Aber der Richter war unerbittlich. Und so blieb es bei der Strafe des Küssenmüssens.

Wie sich die Strafe allerdings in der Praxis ausgewirkt hat, darüber wird nichts gesagt.

Zauberkünste der Natur / Luftspiegelungen – aus aller Welt gemeldet

Newyork, im März.

Das amerikanische Naturhistorische Museum verwandte einmal 300 000 Dollar und büßte obendrein ein Schiff ein für eine Expedition, die einer Fata Morgana zuliebe aufgeboten worden war. Dies geschah infolge einer Entdeckung, die Peary auf der Rückkehr von seiner 1906 unternommenen arktischen Expedition machte. Zweimal sichtete Peary „die weißen Gipfel eines fernen Landes über dem Eishorizont". Er taufte diese Landmasse „Crocker-Land", und das Museum rüstete unter Donald MacMillan eine Expedition aus, um dieses Neuland zu erforschen.

Das Schiff erlitt auf seiner Fahrt nach dem Norden Schiffbruch; aber später drang MacMillan über das Eis weit darüber hinaus vor, wo Crocker-Land hätte sein sollen. Es war nicht da. Der Forscher mutmaßte nun, eine Luftspiegelung müsse Peary getäuscht haben. Er kehrte zu der Stelle zurück, von der aus Peary das vermeintliche Land gesichtet hatte. „Es war ein klarer Tag", berichtete MacMillan, „und da lag das Land vor uns. Unsere Ferngläser zeigten es uns so deutlich, daß wir ohne Bedenken unser Leben auf sein Vorhandensein verwettet hätten."

Ein See in der Wüste Gobi

Daß Luftspiegelungen — oder „Seegesichte", wie die Matrosen sagen — an vielen falschen Karteneintragungen schuld gewesen sind, scheint unglaubwürdig, aber ich war selbst nahe genug daran, solch einen Fehler zu begehen. Wir durchquerten bei 45 Grad Hitze einen unerforschten Teil der Wüste Gobi. Von der sanften Steigung herab sahen wir in der Ferne einen schönen See, scheinbar eine halbe Meile im Durchmesser. Zur Linken lag eine kleine, dicht mit Pflanzenwuchs bestandene Insel. Ein Vogelschwarm glitt über die Wasseroberfläche hin.

„Sie zeichnen wohl besser die Umrisse von hier aus ein", sagte ich zu Major Roberts, unserem Topographen. „Ich dringe inzwischen bis zum See vor."

Als ich den Hang hinunterschritt, wurde der See undeutlicher. Die Insel flimmerte, dann verschwand sie. Die Vögel waren, wie sich herausstellte, eine Herde Antilopen, von denen alles außer ihren Köpfen von den flimmernden Hitzewellen verdeckt wurde. Ich kehrte dahin zurück, wo Roberts arbeitete. Der See tauchte wieder auf, in jeder Einzelheit klar umrissen. Roberts wollte zunächst nicht glauben, daß es eine Luftspiegelung sei, bis er sich selbst davon überzeugen mußte.

Ein paar Tage später saßen wir in unseren Zelten. Einer von unseren Leuten ging an die hundert Meter hinaus. Er schien im Wasser zu waten. Zuerst verschwanden seine Knöchel, dann stand er bis zu den Knien im See. In Wirklichkeit watete er durch eine Luftschicht, die einen halben Meter hoch über der glutheißen Bodenfläche lag und derart schimmerte, daß sie fast undurchsichtig war.

Was sagt die Wissenschaft?

Die meisten Luftspiegelungen entstehen, wenn Schichten von verschiedener Dichtigkeit übereinander lagern. Allerdings müssen irgendwo auf der Erdoberfläche — vielleicht nur ein paar hundert oder sogar tausend Kilometer entfernt — ähnliche Verhältnisse vorhanden sein. Die Lichtstrahlen werden abgebogen und unregelmäßig gebrochen, statt einen normalen Verlauf zu nehmen, wenn sie durch die Luftschichten treten. Es ist ähnlich, als wenn man einen Stock in klares Wasser taucht. Der über die Wasserfläche herausragende Teil scheint geknickt, weil das Wasser dichter ist als die Luft und die Lichtwellen gebrochen werden, wenn sie durch die ungleichen Medien treten.

Luftspiegelungen von der Art, der Peary zum Opfer fiel, kommen am häufigsten über Wasser vor. In Wüsten und Steppen, wo sie das Gaukelbild von Seen hervorbringt, werden sie als Tiefspiegelung bezeichnet. In Nubien kann man den ganzen Tag zwischen vermeintlichen Seen reisen, in denen sich die Berge widerspiegeln.

Gewöhnlich ändern sich die Tiefspiegelungen mit den atmosphärischen Bedingungen, aber einige bleiben sich Tag für Tag gleich. Im südöstlichen Arizona führt eine Landstraße durch das Bett eines heute ausgetrockneten Sees. Trotzdem sehen Kraftfahrer auf dieser Straße einen breiten Streifen schimmernden Wassers, der vor ihnen zurückweicht und sich dann hinter ihnen schließt.

Eine andere Art von Luftspiegelung läßt die Dinge so erscheinen, als würden sie nach seitwärts vom Beschauer entrückt. Diese Naturerscheinung tritt selten auf. Man kennt aber folgenden Fall: Ein Schiff, das eine felsige Küste entlangfuhr, bot das seltsame Schauspiel, als zerspalte es sich in zwei gleichaussehende Fahrzeuge, die sich in entgegengesetzter Richtung entfernen.

Newyork steht auf dem Kopf!

Noch verblüffender sind die Hochspiegelungen. Man sieht die Abbilder hochragender oder umgekehrter Dinge über dem Horizont in der Luft schweben. Ueber der Erdkugel, am Himmel, segelt ein Schiff dahin, dessen Bild gewöhnlich so deutlich ist, daß man mit einem Fernrohr seine Einzelheiten unterscheiden kann. Während des Krimkrieges war einmal die ganze britische Flotte umgekehrt in beträchtlicher Höhe über dem Horizont zu sehen. Von dem tiefer gelegenen Hafen Newyorks aus wurde das Doppelbild der an den Himmel projizierten Stadt gesichtet, „wie sie auf dem Kopf stand", um die Worte eines Augenzeugen zu gebrauchen. 1869 erschien die Stadt Paris fernstehenden Beobachtern verkehrt in der Luft aufgehängt.

Ein unheimlicher Fall von Luftspiegelung wird von einem britischen Schiff berichtet. Man erwartete es in Newyork zu der Zeit, da Amerika noch eine englische Kolonie war. Eines Nachmittags wurde es nach einem heftigen Sturm in der Luft dahinsegelnd gesichtet. Rahe und Spiere waren so deutlich abgezeichnet, daß über die Wesensgleichheit des Fahrzeuges kein Zweifel bestehen konnte. Diese Erscheinung war jedoch das letzte, was man je wieder von dem Schiff sah.

Heere wandern durch die Luft

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1871 sahen Beobachter unabhängig voneinander an verschiedenen Stellen in Nordschweden und Norwegen Fata-Morgana-Heere durch die Luft marschieren. Ausgerüstet waren diese Heere wie die wirklichen, die ein paar hundert Meilen südwärts kämpften.

Luftspiegelungen haben sogar das Kriegsglück zu wenden vermocht. 1916 griffen die Briten die Türken auf den heißen Ebenen Mesopotamiens an. G. E. Hubbard, ein Mitglied von General Mauds Streitmacht, beschrieb den Vorfall: „Unsere Leute hatten die türkischen Gräben erreicht und zwangen die Türken zur Flucht. Der Feind bot ein hervorragendes Ziel für unsere Artillerie. Auf dem Fluß lag ein Kanonenboot, und die darauf befindlichen Offiziere beobachteten den Vorgang. Zu ihrem Erstaunen sahen sie plötzlich unsere Geschütze das Feuer einstellen, obwohl die Türken sich noch in Reichweite befanden. Es stellte sich heraus, daß für die Augen der auf Horizonthöhe der Wüste stehenden Bedienungsmannschaft das Ziel in einer Luftspiegelung verschwunden war. Glücklicherweise stellten die Türken aus demselben Grund das Feuer ein."

Bei einer anderen Art der Luftspiegelung wiederum werden die Dinge zu unnatürlichen Ausmaßen verzerrt. Französische Soldaten in Algier sichteten einmal in der Ferne ein Rudel Flamingos von riesigem Umfang. Tatsächlich stellten sich die Vögel so groß dar, daß man sie für arabische Reiter hielt und ein Kundschafter vorgeschickt wurde. Nun sahen die Soldaten, wie Roß und Reiter zu phantastischen Höhen emporwuchsen. Nur wenn eine dichte Wolke die Sonnenstrahlen abhielt, nahm alles wieder seine natürlichen Formen an.

Rinderherde — ein Ameisenhaufen!

Gleichfalls in der Wüste sah man eine Rinderherde über einen fernen Hügel heraufkommen. Dann nahm seltsamerweise eine Kuh eine andere ins Maul und schleppte sie fort. Ein anderes Tier sah man eine große Strecke über eine steile Klippe herabstürzen, sich aufraffen und weitergehen. Die Nachforschung ergab, daß die Rinderherde auf dem Hügel die Projektion eines — Ameisenhaufens war!

Flieger erblickten manchmal Gaukelbilder in der Luft. Nachdem Major Martin auf seinem Weltrundflug von 1924 Chignak in Alaska verlassen hatte, sah er eine Bergkette hoher Gipfel vor sich. Als er eine scharfe Wendung nach links ausführte, um ihnen auszuweichen, entdeckte er, daß die Gipfel nunmehr in Wahrheit unmittelbar vor ihm ragten. Eine Luftspiegelung hatte sie viel weiter nach rechts erscheinen lassen, als sie wirklich waren. Das Flugzeug krachte gegen die Felsen und wurde zerschmettert; aber wunderbarerweise kamen seine Insassen ohne ernstlichen Schaden davon.

Vom Ozeanriesen verfolgt

Die realistischen Einzelheiten von Erscheinungen, die durch Luftspiegelungen zustande kommen, können erschreckend sein. Eine Frau berichtete, wie ihr Boot im Sund von Long Island beinahe überrannt worden wäre. „Es war gegen fünf Uhr an einem ruhigen, sonnigen Nachmittag. Plötzlich sah ich einen gigantischen Dampfer von rückwärts unmittelbar auf uns zukommen. Mein Mann drehte das Steuer scharf herum, er hielt in voller Fahrt auf die felsigen Landengen zu, wohin uns dieses Ungeheuer nicht folgen konnte. Vielleicht zehn Minuten lang kam der Dampfer auf uns zu. Er war uns jetzt so nahe, daß wir den Umriß des Mannes an seinem Steuerrad unterscheiden konnten. Dann, ebenso plötzlich wie er erschienen war, verschwand unser Ozeanriese, und ein kleiner, ganz gewöhnlicher Kreuzer tauchte am Horizont hinter uns auf."

Ein Siedler im amerikanischen Bundesstaat Utah erzählte von einem anderen Schelmenstreich der Natur. Er hatte durch seinen Feldstecher geschaut, und gerade, als er ihn von den Augen nahm, kam ein Grizzlybär auf den Mann zugetrottet. „Als er sich plötzlich aufrichtete, schrie ich auf. Er fiel fast hintenüber und trat in rasendem Galopp den Rückweg an. Dann entpuppte sich das Wunder. Hier war ein Felshang, aber kein Bär. Hinter dem anderen Ende des Felsens fand ich frische Spuren eines Grizzlybären. Die Luftspiegelung hatte die Lichtstrahlen um die Ecke gebrochen."

Die Luftspiegelung ist somit nicht an Wüste oder Meer gebunden. Sie tritt überall auf, wo die Umstände günstig sind und wenn eine Grenzschicht zwischen zwei verschiedenen Lufttemperaturen die Dinge verzerrt oder an eine andere Stelle rückt. Und immer sind die greifbaren Dinge, die sie spiegelt, keine Täuschung, sondern wirklich irgendwo vorhanden.

(Berechtigte Uebersetzung von Hans B. Wagenseil).

Holland ladet zum Fußball-Länderspiel ein!

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß eine erneute Einladung des holländischen Fußball-Verbandes an Deutschland zu einem Fußball-Länderspiel unterwegs ist.

Die holländische Sportwelt beweist mit ihrer Haltung den bereits vom Vorsitzenden des Niederländischen Olympischen Ausschusses, Baron Schimmelpenninck van der Oye, zum Ausdruck gebrachten ehrlichen Willen, die unterbrochenen sportlichen Beziehungen mit Deutschland so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Die Bindungen der beiden benachbarten Nationen auf sportlichem Gebiet waren bis zum Abbruch eng und freundschaftlich.

Suche zum 1. Mai 1939 eine [7177
Melkerfamilie
für meine Herdbuchherde.
Gaßner
Grigoleiten
bei Pogegen.

Deputat-Melker
für 45 Kühe u. Jungvieh von sofort oder später gesucht. [7174
Stier Heydeberg

Suche spätestens zum 15. April tüchtiges
Dienstmädchen
bei gutem Gehalt. Meld. tägl. zwischen 8 und 9 Uhr vorm.
Forstmeister
Riechert
Dingken
Post Jonikaten
Kreis Pogegen.

Bull-Kälber
zur Zucht verkauft
Szardenings
Kl. Götzhöfen.

Wohnräume
in Wießen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermietet
Szillus
Wießen.

Mietsgesuche

Ein-Zimmer-Wohnung
(Neubau) sofort zu vermieten [7122
Tilsiter Straße 23.

Keller
trocken Nähe Marktstraße, sofort zu vermieten. Näheres
Kontor Schuhstr. 4/5
Eing. Schmiedestr.

Möbl. Zimmer
per 1. 4. 39 zu vermieten. [7133
F. B. Schmidt
Töpferstraße 19.

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. [7135
Kremson
Roßgartenstraße 5.

Separates
möbl. Zimmer
mit Schlafzimmer für 2 Pers., auf Wunsch Küchenbenutzung, vom 1. 4. zu verm.
Hügelstraße 1.

Stellen-Angebote

Gratis 48 Verdienstvorschläge. P. Holfter, Breslau 1 VD. [7103

Auskömml. Existenz
sichert die Uebernahme der Generalvertretung einer leistungsfähigen Nährmittelfabrik mit umfangreich. Fabrikationsprogramm, groß absatzfähige Markenartikel auf eig. Rechnung. Beim Einzelhandel, Gaststätten u. Großküchen eingeführte Herren m. einigen 100 Mk. Betriebskapital bevorz. (evtl. auch Direktverkauf an Private).
Dagro-Nahrungsmittel-Fabrik
Bad Hönningen Rhein.

Bäckergeselle
kann sich melden.
Wieberneit
Saugen.

Tücht. Mädchen
gesucht. [7202
Hans Schwermer
Friedrich-Wilhelm-Straße 2.

Lernende
für mein
Hut- und Mützen-Geschäft
gesucht. [71357
Skerath.

Ehrliche [7146
Aufwärterin
mit Zeugnissen, für ¾ Tag, sucht
Frau Böttger
Moltkestraße 16.

Hausmann
gesucht. [7156
Buntin
Töpferstraße 18.

Tücht. Mädchen
für die Küche von sofort gesucht. [7141
Hotel Preuß. Hof.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
nicht unter 20 Jahr., ab 1. 4. gesucht. [7129
Bäckerei Braks
Sandwehrstraße 2.

Mädchen
ehrlich und sauber, mit guten Koch- und Backkenntnissen, von sof. od. 1. 4. gesucht.
Frau A. Skwar
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44.

Laufjunge
von sofort gesucht.
Curt Siebert & Cie.

Jüng. Schlosser
und
Werkstattsbursche
von sofort gesucht.
Erich Bolz
Auto-Rep.-Werkstätte
Libauer Straße 51
Tel. 2778.

Lehrfräulein
für hiesiges Schuhgeschäft kann sich melden. Zuschr. mit Lebenslauf u. Schulzeugnis unt. 3644 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7157

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
wird von sof. gesucht
Steintorstraße 10.

Bäckergeselle
gesucht. [7136
Heß
Mühlentorstraße 8
Tel. 2450.

Laufbursche
von sofort gesucht
Marktstraße 1
im Geschäft.

Tücht. Mädchen
zum 1. April gesucht.
Franz Sabrautzki
Steintor.

Mietsgesuche

2- od. 2½-Zimmer-Wohnung
von sof. ges. Zuschr. unt. 3615 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Eine [7131
5- od. 6-Zimm.-Wohnung
i. Zentrum der Stadt gelegen, gesucht. Zuschriften unter 3627 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Leeres Zimmer
mit Küche oder Kochgelegenheit ges. Zuschriften mit Preisangabe unt. 3617 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7071

Suche [7058
1½- od. 2-Zimmer-Wohnung
Zuschriften m. Preis unt. 3616 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kolonialwaren-Großhandlung
nebst Spirituosen sucht geeignete
Lagerräume.
Zuschr. unt. 3619 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7086

1—2 möblierte Zimmer
mit Küchenben. von kinderl. Ehepaar ab sofort gesucht. Zuschr. unt. 3625 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jg. Mann sucht ab 1. 4. kl. einf. [7125
möbl. Zimmer
mit Pension. Zuschr. unt. 3630 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

2-Zimm.-Wohn.
zum 1. 5. gesucht. Zuschr. unt. 3628 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7119

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Wewezow
Karl Luschnath

Memel, den 25 März 1939.

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsjungen

zeigen hocherfreut an

Karl Baxmann und Frau Hildegard
geb. Kaellander

Memel, den 26. März 1939

Am 25. März endete der Tod das schwere Leiden meines lieben unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Schwagers, unseres Onkels und Grossonkels, des

Präzentors i. R.

Hermann Kesslau

Inh. des Hohenzollernschen Hausordens IV Kl. und des Kriegsverdienstkreuzes
im 79. Lebensjahre

Gott gebe ihm den ersehnten Frieden

In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Bruno Kesslau
Ella Kesslau, geb. König } Memel
Maria Hermann, Tilsit

Memel, Bäckerstr. 14/15, den 26. März 1939

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 29.3.39., 14 Uhr, vom Trauerhause in Tilsit, Lindenstr. 25, aus statt.

Kaufe
alte litauische Bücher, Zeitungen, Bibeln, Gebiets-, Predigt-, Gesangbücher, geistliche und weltliche Bücher, Kalender, Aufrufe, alte Dokumente. Zahle gute Preise. Diese Bücher sind fürs Museum bestimmt. Angebote an

Pranas Kemeris
Memel, Theaterstraße 1

Alt-Gold u. Silber
kauft zu höchsten Tagespreisen
Uhrmacher
W. Brockoff, Memel
Friedrich-Wilhelm-Straße 21-22

Eimer-Schwimmbagger
mit mindestens 100 l Eimerinhalt sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 3624 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erb.

Dt. Theater Memel
Telefon Nr. 20

Montag, d. 27. 3. 39, abds. 8.15 Uhr (Anrecht weiß)
„Mein Sohn, der Herr Minister"

Dienstag, d. 28. 3. 39., abds. 8.15 Uhr (Anrecht rot) Erstaufführung
„Aimée" (Der gesunde Menschenverstand)
Komödie von Coubier

Mittwoch, den 29. 3. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)
„Drei alte Schachteln"
Operette von Walter Kollo

Donnerstag, den 30. 3. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)
„Aimée" oder (Der gesunde Menschenverstand)

Kassenstunden: tägl. 10—1 Uhr und 5—7 Uhr

Die große Luftwaffen-Illustrierte Der Adler

Großer Sonderbericht

von der Übernahme der tschechischen Luftwaffe. Viele einmalige Fotos von einzigartiger Eindringlichkeit! Dazu ein spannender Erlebnisbericht vom Einsatz der deutschen Luftwaffe. Außerdem aktuelle Bildberichte aus dem deutschen Memelland und vom „Spannungszentrum Mittelmeer", sowie der große lebendige Unterhaltungsteil. Sichern Sie sich noch heute das neueste Heft!

Überall für 20 Pfennig

Nach kurzem schwerem Leiden verschied in der Nacht zu Montag meine liebe unvergessliche Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marta Nopens
geb. Moosler

Im Namen aller Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte
Hans Nopens

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. März 1939, nachm 4 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt

Freunde und Bekannte, insbesondere die Malerkameraden, sind herzlich eingeladen

---

Herzlichen Dank
allen, die mir soviel Teilnahme erwiesen haben.
Pauline Niemann

Apollo Täglich 5 u. 8¼ Uhr
Eine Nacht im Mai
Marika Rökk, Victor Stan
Oesterreichs Anschluss
Ufa Woche / Beipr.

Kammer Tägl. 5 u. 8¼ Uhr
Henker, Frauen u. Soldaten
Hans Albers, Charl. Suss
Beiprogramm

Capitol Tägl. 5.30 u. 8.30 Uhr
Der große erregende Film in deutscher Sprache
L'Ordonnance
Die Ordonnanz
Dazu: der sensationelle Film in deutscher Sprache
Ist sie schuldig?
„Skandal"

Tücht. Kellner
für Dauerstellung von sof. gesucht
Hotel Preuß. Hof
Inh. Fritz Knopf

Jüngere
Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, von sofort gesucht.
Molkerei-Genossenschaft Memel
G. m. b. H.

Alleinvertretung:
A. Joneleit Nachf.

Zur Wiedereinführung unserer Erzeugnisse wird tüchtiger bestens eingeführter

Vertreter

sofort gesucht.
Chemische Fabrik
Gustav Drengwitz
Seifenfabrik, Dachpappenfabrik, Mineralöl-Destillation
— Insterburg —

Bedeutende Treibriemen- und Transportbandwerke suchen arischen

Verteter

technisch geschult, bei Großverbrauchern nachweislich gut eingeführt, fürs Memelgebiet. Angebote unter 3634 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Versicherungs-Gesellschaft
sucht zum baldigen Eintritt einen in all. Zweigen erfahrenen Fachmann als

Bezirks-Inspektor

der die Aufgabe hat, durch praktische Tätigkeit sowohl allein als auch mit den Vertretern das Geschäft zu erweitern und die Organisation auszubauen. Gebot. werden: Gehalt, Reisekosten und Provision. Bewerbungen unter Darlegung der persönl. Verhältnisse erbeten unter 3641 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Vertreter
gesucht

welche bei Großküchen des Militärs, Arbeitsd. usw. bestens eingeführt sind. Gefl. Angebote an [7098

Fritz Meier
Fischgroßhandlung
Cuxhaven-F.

Großes leistungsfähiges Werk der Büromaschinen-Industrie sucht

erstklassige befähigte

Verkaufskraft

als Handelsvertreter für den Bezirk Memel

Wir verlangen: Beste Verkäufereigenschaften, gute Auffassung, techn. Verständnis und die Energie, sich in den verschiedensten Kreisen erfolgreich durchzusetzen. Bewerbungen unter 3639 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Holzmakler-firma

in Hamburg sucht Verbindung mit gut eingeführter arischer Memeler Holzmaklerfirma. Zuschriften unter Nr. 3622 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7097

Führende sächsische Kammgarn- und Buntweberei, die einfarbige und buntgemusterte Nouveautés sowie auch Stapelware herstellt, ferner die ihr angegliederte Seidenweberei, die buntgewebte und einfarbige, kunstseidene Damenkleiderstoffe fabriziert, sucht

erstklassigen, tüchtigen, selbstständigen

Handelsvertreter

zur Betreuung der im dortigen Gebiet sitzenden Kundschaft. Wir legen Wert darauf, unsere Waren nur an Groß-, Mittel- und Kleindetailleure sowie Versender, evtl. auch Einkaufskonzerne, wenn solche bestehen, zu vertreiben. Nur erstklassig eingeführte, auf eine erfolgreiche, langjährige Tätigkeit zurückblickende Provisionsvertreter, die auch in der Provinz glänzend eingeführt sind und die Provinz jede Woche bereisen, wollen ihre Meldung unter Beifügung eines Lichtbildes unter Nr. 3633 und unter Angabe von Referenzen an die Abfertigungsstelle dieses Blattes richten.

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Jakobus-Kirchenchor Uebung
Montag, d. 27. d. M. 20 Uhr.

Mittwoch, ½3 Uhr
Frauenhilfe Memel-Land
Gemeindehaus.

Die 1. Klasse der Simon-Dach-Schule versammelt sich Dienstag, d. 28. d. M. 11 Uhr vor der Schule zur Uebung.
Kaunath.

Uhren und Goldwaren
werden gut und billig repariert bei [7127
Carl Briese
Uhrmachermeister und Goldarbeiter
Neue Straße 8.

Achtung Apotheker!
Gute Gelegenheit, billig eine [7194
Apotheke
zu kaufen.
Apotheker
Andrzejewski
Schmalleningken
Telefon 17.

Empfehle zu den Feiertagen meine
Wasch- und Plätt-Anstalt
„Sonnenschein"
Neue Straße 4
Tel. 4903

Gardinen- u. Deckenspannerei zu den billigsten Tagespreisen. [7121

Angesehene Käsegroßhandlung im Rheinland sucht Dauerverbindung mit Herstellern von [7178
Tilsiter Käse
und
Käse holländer Art.
Gebrüder Eisenach
Düsseldorf
Postfach 10027.

Verloren Gefunden

Herrenuhr
gefunden. Gegen Zurückerstattung der Insertionskosten abzuholen [7106
Trucknus
Paulstraße 9.

Kaufgesuche

Möbel
Mahagoni od. Nußbaum gesucht. Zuschr. unt. 3631 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Welcher Erzeuger od. Großhändler liefert
Weiß- u. Rotkohl Mohrrüben Sellerie und Porree
in größeren Mengen. Zuschr. unt. 3632 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7181

Briefmarken
mit Aufdruck „Memel ist frei" in jeder Menge zu kaufen gesucht.
Markenhaus Müller
Lutherstadt Wittenberg

Verkäufe

Gratis Bedarfspreisliste für Kantinen.
P. Holfter
Breslau 1 KT. [7102

Fast neue [7074
Schreibmaschine
steht billig zum Verkauf. Zu erfragen bei
Behrend
Polangenstraße 2.

Verschiedene
Damenkleider Mäntel Herrenanzüge
zu verkaufen [7052
Alexanderstraße 16
1 Treppe.

Schlafzimmer (echt Eiche)
Kinderpult
Korbsessel
versch. Lampen
zu verkaufen [7053
Alexanderstr. 16, 1 Tr.

Gut erhaltener
Kinderwagen
(Naether)
zu verkaufen. [7084
Möwenweg 6.

Große
Packkisten
zu verkaufen [4057
Alexanderstr. 16, 1 Tr.

Gut erhaltenes
Motorrad
(Triumph) 350 ccm, billig zu verkaufen
Mühlentorstraße 29.

Geldmarkt

Möchte mich an gutem Geschäft od. Unternehmen mit
6—7000 Lit
beteiligen. Zuschr. u. 3599 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Stellen-Gesuche

Mädchen
welches 1¼ Jahr im Beamtenhaushalt auf dem Lande tätig war, sucht Stelle z. 1. 4. 39. Angebote sind zu richten an [7112
Schule Paupeln-Peter
Post Dt.-Crottingen
Tel. Kollaten 6.

Suche Stelle als
Nähterin
oder im Haushalt. Zuschr. u. 3629 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Gut eingeführtes
Photo-Atelier-Geschäft
m. voller Ausstattung von sofort billig zu übergeben. [7072
Frau L. Balk
Libauer Straße 14.

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
mit
Zwei-Zimmer-Wohnung
umständehalber abzugeben. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl.

Polangenstraße 25
eine herrschaftliche
4½-Zimmer-Wohnung
im Garten beim Pfr. Petkus ab 1. Mai 1939 zu verm. [7118

2-Zimm.-Wohn.
mit Bad von sofort zu vermieten. [7085
G. Killoit
Heinr.-Pleisch-Str. 1.

Nachweislich gutgeh.
Kolonialwaren- u. Schankgeschäft
krankheitshalber abzugeben. Zuschr. unt. 3643 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimm.-Wohn.
mit allem Komfort zu vermieten. [6922
F. B. Schmidt
Grüne Straße 3.

Separates [7116
möbl. Zimmer
vom 1. 4. zu verm.
Marktstraße 48—49
1 Trp. rechts.

Vier-Zimmer-Wohnung
zu vermieten [7133
Besicht. 1—4
Ferdinandsplatz 8
1 Treppe.

Möbl. Zimmer
zu vermieten [7144
Baderstraße 7.

Gut
möbl. Zimmer
von sofort zu verm.
Thiel
Hospitalstraße 9.

Möbl. Zimmer
an einzelnen Herrn zu vermieten. [7128
Braks
Landwehrstraße 2.

Runkel-, Gras, Gemüse- und Blumen-Sämereien
Gartengeräte, Spritzen
Schädlingsbekämpfungsmittel
Begonien, Dahlien, Gladiolen
Stauden u. alle Baumschulartikel
Für den Garten alles aus einer Hand von
A. Köpcke Nachf.,
Ernst Günther, Tilsit
Baumschulen, Kastanienstraße 9
Samenfachgeschäft, Hohe Straße 17
Tel. 2394
Wiederverkäufer erhalten den vom Reichsnährstand festgesetzten Rabatt

---

August Krebs & F. Sponholz
Vieh-Agentur
Berlin, Zentral-Viehhof / Tel. 593456
empfiehlt sich für den bestmöglichsten Verkauf von Rindern, Schweinen und Kälbern am Berliner Viehmarkt. Diesbezügliche Anfragen erbeten.

Vertreter

mit guter Verbindung zu Schulen, Sportvereinen und Organisationen zum Vertrieb von Turn- und Sportgeräten, sowie Sportbekleidung bei guter Verdienstmöglichkeit auf Provisionsbasis gesucht. Herren mit Personenkraftwagen bevorzugt.

G. R. Hannemann
das älteste Spezial-Spielwaren- u. Sporthaus im Deutschen Osten
Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. 18 gegründet 1860
Seit Gründung in Deutschem Familienbesitz

General-Vertretungen

Für Mitteldeutschland und darüber hinaus in Holz, Holzwaren und Möbel (Sperrholz) aber auch in anderen Industrie-Erzeugnissen gesucht. Ang. unt. 3633 a. die Abfertigungsstelle dieser Zeitung.

Alle Parteiwaffen wie:

HJ-Fahrtenmesser
SA- u. NSKK-Dolche
Reichsarbeitsdienst-haumesser etc.

sowie auch alle **anderen blanken Waffen** liefert prompt und in bester Ausführung

F. W. Höller

Waffenfabrik
Solingen, Postschließfach
gegründet 1866

Vertreter sofort gesucht

Taschenlampen-batterien

Anodenbatterien sowie aller Art **galvanische Elemente** stets frisch ab Fabrik

Ed. Skwar

Batterie- u. Elementefabrik
Friedr.-Wilhelm-Straße 43—44

Memeldeutsche Jäger

Am **1. April**, nachm. 16 Uhr, im Zivilkasino zu **Tilsit**

Zwangstrophäenschau

der Kreisgruppe Tilsit-Ragnit der Deutschen Jägerschaft. Im Anschluß **kameradschaftliches Beisammensein** mit Damen und Tanz. Anzug beliebig.

Alle waidgerechten memeldeutschen Jäger (Jahresjagdscheininhaber) werden hierdurch eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen.

J. A.
Riecheri, Forstmeister.

Wäsche

vor Ostern bitte frühzeitig anliefern.

Dampfwäscherei „Blitz"
Alexanderstraße 20 Telefon 4222

Stettiner Papierwaren- und Kartonnagenfabrik, verbunden mit Packpapier- und Schreibwarengroßhandlung sucht im Memelgebiet (Stadt und Land) gut eingeführten

Vertreter

Angebote erbeten unter **T. 63263** an **Ala Anzeigen A. G., Stettin 1.**

Bedeutende Netzfabrik

sucht für das gesamte Memelgebiet einen

tüchtigen Vertreter

der mit der in Frage kommenden Kundschaft beste Verbindungen hat. Angebote unter **Nr. 3621** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7099

Kaufe Schlachtpferde u. Fohlen f. mein Ladengeschäft und zum Fleischversand nach d. Rheinland. Verunglückte, Verletzte. Beinbrüche werden sofort nach Anruf mit Pferdetransportauto abgeholt. Um Angebote bittet **Erich Gronau,** Roßschlächterei **Tilsit,** Hohe Straße 6 Telefon 2132

Klebstoffe

SKW

Malerleim, Tapetenkleister
Trockenleim
Holzkaltleim für Tischler
Bärenkleber für Schuhmacher

Für unsere bekannten Erzeugnisse mit der Bärenschutzmarke suchen wir im Memelland bei der Industrie, Handel und Handwerk eingeführte [7095

Vertreter

Lager in Stettin und Königsberg vorhanden.

Sächsische Klebstoffwerke
F. Szantner u. Teilhaber, Pirna / E.

Bernh. Wiehler

Königsberg (Pr.) 5, Schnürlingstraße 9—10
Kolonialwaren — Einfuhr — und — Großhandlung
Kaffeegroßrösterei, Heringe, Südfrüchte

sucht **bestens eingeführte**

Vertreter

für Memel und Heydekrug.

Schriftliche Angebote mit Empfehlungen erbeten.

Führende ostpreußische Autospedition
sucht einen

Fachmann

zur Leitung der Memeler Geschäftsstelle. **Eilangebote** unter **Nr. 3623** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung

Alle Firmen und Gewerbetreibenden des Memellandes werden hierdurch ersucht, binnen achtundvierzig Stunden schriftlich der Industrie- und Handelskammer eine Aufstellung einzureichen über

ausstehende Forderungen,

die sie an Firmen und Personen

in Litauen

haben, und zwar sowohl offene Forderungen wie auch durch Kundenwechsel besicherte. Da die Interessen der memelländischen Gläubiger einheitlich vertreten werden sollen, liegt es in ihrem dringendsten Interesse, die Anmeldung rasch und vollständig vorzunehmen. Wer sie versäumt, läuft Gefahr, daß er seine Forderung später allein unter erschwerten Umständen eintreiben muß.

Industrie- und Handelskammer

Bedeutende arische Weinhandlung des Produktionsgebietes sucht

tüchtige, arische

Vertreter

zum Besuch erstklassiger Privatkundschaft, Hotels, besseren Gaststätten und Feinkostgeschäften. Zuschriften mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Referenzen unter B 3583 an

Anzeigen-Frenz, Mainz

Der Deutsche im Osten

Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung

Einzelheft 1.50 RM · Bezugspreis 3.50 RM vierteljährlich
Unterhaltung · Illustrationen · Schulungsmaterial

„Ich wünsche manches, das sich an Vielseitigkeit und lebendigem Erfassen des Politischen und Kulturellen dieser Zeitschrift an die Seite rücken lasse . . . Schon jetzt auf dem Wege, eine der besten deutschen Zeitschriften überhaupt zu werden." Univ.-Prof. Heinz Kindermann-München

Ein Blick auf den Inhalt . . . zeigt den weiten geistigen Gesichtskreis auf, innerhalb dessen namhaften ostdeutschen Schriftstellern ein entsprechendes Arbeitsfeld zugewiesen wird. Völkischer Beobachter

Auslieferung:
Berliner Geschäftsstelle des „Danziger Vorposten"
Berlin W 8, Unter den Linden 47

Verlag „Der Danziger Vorposten" GmbH.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen (auch nach Memelland) und durch die Postanstalten

---

Mensch

Vorbereitungsanstalt
Königsberg Pr., Jensenstraße 18 (Korbst.)
Arbeitsstunden — Internat
Abendgymnasium für Berufstätige
Anmeldungen zu Ostern frühzeitig erbeten! **Sexta bis Prima**

Es empfiehlt sich

Adolf Bertram

Viehagentur

am Lebendschlachtviehmarkt Königsberg (Pr.)
Schlachthof Rosenau Telefon 42698 Kbg.

Fritz Flamming
Heiligenbeil Ostpr.
Fernruf 228

Wruken (Hochzucht)
Ostmärkische, rotschalige weiße . . 1 kg = **3.50** RM.
Rotgrauhäutige Riesen
Bangholms Riesen
je 1 kg = **3.00** RM.

Criewener, weiße,
Criewener, gelbe
Criewener Pomm. Kannen,
Eckendorfer Vogesa,
Frankenstolz
Brand's weiße
} je ½ kg **1.75** RM.

Briefmarken

mit Aufdruck „Memelland ist frei", ungestempelt und auf Briefen gesucht. [7098

Briefmarkenhandlung
E. Wenzel
Frankfurt a. M. An der Hauptwache 1.

Briefmarken

besonders **„Memelland ist frei"** **kauft in jeder Menge**

Heinrich Salomon,
Berlin-Reinickendorf
Scharnweberstr. 25 — Telef. 49 30 74

Zur Ansaat einer **Dauerweide** wird benötigt:

	50 kg RM.	5 kg RM.
A. Sandboden, guter frische: (21 Pfund pro Morgen)	131 –	14 50
B. Sandboden, armer trockener: (27 Pfund pro Morgen)	110 –	12 50
C Kräftiger Boden, feuchte Lage: (21 Pfund pro Morgen)	114 –	13 –
D. Kräftiger Boden, trockene Lage: (19 Pfund pro Morgen)	103 –	11 50
E Niederungs-Moor-Boden: (20 Pfund pro Morgen)	116 –	13 50

Sofern eine Ansaat für besondere Zwecke zusammengestellt werden soll, bitte ich meinen Grünlandfragebogen anfordern zu wollen.

Sämtliche Klee- und Grassaaten in einer Gesamtmenge von 25 kg aufwärts werden **frachtfrei** Vollbahnstation geliefert.

Runkelrübensamen:
Eckendorfer, Ovana, Teutonia, Kirsches Koloß, Kirsches Ideal, Criewener, Friedrichswerther, Peragis, } 50 kg RM, **55.—** franko Vollbahnstation.
25 kg = **27.50** RM., 5 kg = **6.50** RM., 1 kg = **1.48** RM.
½ kg = **0.74** RM., unter ½ kg = **0.20** RM. je 100 gr

Zur Ansaat einer **Wiese** wird benötigt:

	50 kg RM.	5 kg RM.
F. Sandboden, guter frischer: (25 Pfund pro Morgen)	114 –	13 –
G. Kräftiger Boden, feuchte Lage: (22 Pfund pro Morgen)	140 –	15 –
H Kräftiger Boden, trockene Lage: (24½ Pfund pro Morgen)	108 –	12 50

Winterharte Kleesaaten:

Rotklee	**88.** RM. p. 50 kg	Gelbklee	**44.**— RM. p. 50 kg
Weißklee	**105.**- RM. p. 50 kg	Kultur-	**65.**— RM. per 50 kg
Grünklee	**98.**- RM. p. 50 kg	Timothe	

Ich bitte um Ihre geschätzte Auftragserteilung

Bitte Katalog anfordern

Fritz Flamming, Samenfachgeschäft Heiligenbeil, Fernsprecher 228

Dürkopp - Tourenräder
Dürkopp - Kettenlos
Dürkopp - Straßenrenner
Dürkopp - Motor-Fahrräder

sind Zeugen einer 70-jährigen Erfahrung und Präzisionsarbeit. **Dürkopp** bürgt für beste Qualität. Wir beziehen **Dürkopp** - Fahrräder in Waggonladungen direkt ab Fabrik, daher niedrigste Preise.

Alleinverkauf für das Memelgebiet

Schmidtke & Rosenberg

Blottner & Mühle

Königsberg (Pr.) 5
bekannt in Stadt und Land
als Grosshandlung für
Drogen, Seifen, Verbandstoffe
Farben, Lacke, Pinsel

Mitarbeiter

bei Zahlung höchster Provisionssätze und steigender Leistungszuschüsse gesucht. Garantievertrag bei guten Erfolgen.

Volkswohlbund, Tilsit, Hohe Str. 70

BERNH. WIEHLER
Königsberg (Pr.)

begrüßt in Dankbarkeit und Freude alle alten Geschäftsfreunde des Memellandes bei ihrer Heimkehr ins Reich

Königsberg (Pr.) 5, Schnürlingsstr. Nr. 9–10, Fernruf: Sammelnummer 41783

Kolonialwaren-Einfuhr und Großhandlung
Kaffeegroßrösterei
Heringe - Südfrüchte

Im Familienbesitz seit Gründung 1843